Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction: C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandl. v. E. S. Mittler in Berlin u. Fr. Fleischer in Leipzig.

No. 10—12. 24. Jahrgang. Oct. — Dec. 1863.

Metamorphose von Castnia

von

Dr. **R. A. Philippi** in Santiago de Chile.

So viel ich weiss, kennt man bisher die ersten Zustände von Castnia noch nicht*). Chile besitzt eine hübsche Art dieses Geschlechtes, welche durch ihre prachtvollen, metallischen Farben an die tropischen Schmetterlinge erinnert, Castnia eudesmia Gray. Sie kommt nicht blos in der Provinz Concepcion vor, wie es bei Gay Zool. VII p. 47 angegeben ist, sondern wird auch bei Valparaiso, Santiago etc. im Monat December nicht eben selten angetroffen. Man findet sie fast

*) Die Raupe von Castnia ist auch meines Wissens bis jetzt noch nicht beschrieben. Dagegen sind Nachrichten über ihre Lebensweise im Innern von Pflanzentheilen, so wie eine Beschreibung und Abbildung der Puppe bereits von Klug in seiner Abhandlung: „Ueber die Lepidopteren-Gattung Synemon, nebst einem Nachtrage über Castniae" (Abhandl. d. Akad. der Wiss. zu Berlin aus dem Jahre 1848, phys.-math. Klasse p. 245—257, c. tab. 1) gegeben worden. Es wird hier erwähnt, dass zwei Exemplare der Castnia Therapon Kollar aus kränklich aussehenden Knollen eines Catasetum, welche aus Costa Rica nach Potsdam gesandt wurden, hervorgingen und dass sich die Puppe gleich denen von Sesia, Cossus, Zeuzera und Hepialus durch Querreihen von Zähnchen an den Hinterleibssegmenten auszeichne. Klug schliesst zugleich aus der Form und dem Fundort der Puppe auf eine Uebereinstimmung der Castnia-Raupen mit denjenigen von Sesia, wie sie die interessante vorstehende Abhandlung Philippi's vollkommen bestätigt. Gerstäcker.

ausschliesslich um die sehr honigreichen Blumen einer gigantischen Bromeliacee, der Puya Mol. oder Pourretia R. et P., herumfliegen, und zwar bei Tage; der Flug ist ziemlich schwerfällig und erinnert an den Flug von Aglia Tau. Herr von Landbeck, der den Schmetterling öfter gefangen hat, meint sich zu erinnern, dass er in der Ruhe die Flügel aufgerichtet, fast wie ein Tagfalter trägt.

Lange Zeit ist es mir nicht gelungen, zu erfahren, wo die Raupe lebt und wie sie beschaffen ist. Manche Umstände machten es wahrscheinlich, dass sie sich im Innern der Stengel der Puya aufhalte, und vor einigen Wochen ist dies zur Gewissheit geworden, indem Herr Ferd. Paulsen in denselben ausgewachsene Raupen entdeckt hat, die sich in der Gefangenschaft verpuppt und den Schmetterling gegeben haben. Es ist mühsam, sie zu erlangen. Der Chagual oder Cardon, wie die Pourretia coarctata mit dem einheimischen Namen heisst, wächst in einiger Menge erst am Fuss der Cordilleren, in 6 bis 8 Stunden Entfernung von Santiago; der Stamm ist dicht mit steifen, am Rande dornigen Blättern bewachsen; man muss mit einem Seil denselben von den Felsen herunterreissen und mit einem Beil sorgsam spalten, was nicht abgeht, ohne dass man sich die Hände zersticht, und mit dem eigenen Gummi, welches der Chagual in Folge seiner Verletzung durch die Raupe ausschwitzt, beschmutzt. Das Vorhandensein dieses Gummis ist ein ziemlich sicheres Zeichen, dass im Stamm Raupen stecken. Ist kein Gummi ausgeflossen, so kann man sich die Mühe sparen, nach Raupen zu suchen.

Die ausgewachsenen, dem Verpuppen nahen Raupen, welche mir Herr F. Paulsen mitgetheilt hat, sind ausgestreckt 4½ Zoll lang, an der breitesten Stelle 9 Linien breit und wohl 6 Linien dick. Sie sind halbdurchsichtig, namentlich sieht man auf dem Rücken ein schwärzliches Gefäss durchschimmern, grünlich weiss, glänzend, kahl, wenn man will, einem Engerling ähnlich. Das Kopfschild ist heller oder dunkler rothbraun; auf dem ersten Brustring ist eine braunrothe Zeichnung, fast hufeisenförmig, hinten offen und verwaschen, vorn scharf begrenzt, oft mit einem Ast jederseits und vor derselben, nah am Vorderrand stehen zwei ovale, braune Fleckchen. Auch das Aftersegment hat eine rothbraune oder rostgelbe Zeichnung, welche aus einer breiten, dem Hinterrande parallelen Querbinde besteht, die nach vorn in der Mitte ein Spitzchen ausschickt. Die Luftlöcher sind ebenfalls rostgelb und die sehr kurzen Brustfüsschen gelblich. Die Oberkiefer sind dunkelbraun, fast schwarz, die Fresspitzen entzogen sich bei den fortwährenden, raschen Bewegungen des Thieres einer genaueren Beobachtung, und ich durfte die

Raupe nicht tödten. Zwei geschwungene, nach hinten in einen spitzen Winkel convergirende vertiefte Linien trennen auf dem Kopfschild ein Dreieck ab, welches drei Höckerchen trägt. Eine Reihe von Borsten umgiebt in einiger Entfernung den Rand des Kopfschildes. Das erste Segment der Brust ist der breiteste Theil des ganzen Körpers, reichlich zweimal so breit als das Kopfschild; es trägt oben ein paar Borsten und ist sonst glatt. Die beiden folgenden Segmente nehmen an Breite ab und sind zusammen kaum länger als das erste; jedes ist oben wieder durch zwei Querfurchen getheilt und die zweite und dritte Falte sind in ihrer vorderen Hälfte mit kleinen, erhabenen Körnchen oder Spitzchen von dunkelbrauner Farbe besetzt, die der Raupe beim Fortkriechen in den von ihr gefressenen Gängen von grossem Nutzen sein müssen. Die Bauchsegmente sind — bis auf das letzte — ziemlich gleich breit und gleich lang, und, von der Seite betrachtet, auf dem Rücken stark gewölbt; die sieben ersten zeigen jederseits in der vordern Hälfte eine vertiefte Längslinie und dazwischen eine Querfurche, hinter welcher grade auf der Mitte des Rückens eine quer ovale oder längliche, mit kleinen schwarzbraunen Spitzchen versehene Stelle sich zeigt. Vor und hinter dieser Stelle stehen je zwei Borsten und ausserdem steht auf der Mitte jeder Seite eine Borste, sonst sind die Segmente vollkommen kahl. Die letzten Glieder haben diese rauhen Stellen nicht; das vorletzte ist vor dem Hinterrand mit einer Reihe Borsten besetzt und eine ähnliche Borstenreihe umgiebt den Rand des letzten Segmentes.

Die drei Brustfüsschen sind, wie bereits oben bemerkt, auffallend kurz. Das dritte, vierte, fünfte und sechste Bauchsegment tragen je ein Paar kurzer, häutiger Füsse, welche queroval sind, s. Fig. 3, einen Kranz von strahlenförmig gestellten Erhabenheiten haben und ausserdem ringsum mit feinen Rauhigkeiten besetzt sind. Ebenso sind die beiden Nachschieber beschaffen.

Die im Vorstehenden beschriebene Raupe ist zufolge ihrer Dimensionen unstreitig die eines Weibchens. Eine andere, kleinere, obgleich ebenfalls dem Verpuppen nahe, halte ich für ein Männchen. Sie unterscheidet sich sonst nur durch dunklere Zeichnung des Kopfes und ersten Brustsegmentes.

Die Raupe spinnt im Innern des Chagual-Stammes die Abschabsel, Bruchstücke von Schuppen, Blättern u. s. w. zu einem wohl 5 Zoll langen und $1\frac{1}{2}$ Zoll dicken Gehäuse zusammen, s. Fig. 9, dessen innere Wandung sie ziemlich dicht mit einem weissen Gespinnst überzieht. Die Puppe ist bei $2\frac{1}{4}$ Zoll Länge fast acht Linien breit und ebenso dick, hinten abgestumpft und das letzte Segment endet nicht in eine Spitze;

es ist im Gegentheil abgestutzt und zeigt vier, in einen Kreis gestellte und mit Rauhigkeiten besetzte Höcker. Die Theile, welche dem Kopf, der Brust und den Flügeln des vollkommenen Insectes entsprechen, sind lebhaft kastanienbraun. Der Hinterleib ist auf der Bauchseite sehr hell, gelblich, auf der Rückenseite dunkler, röthlich braun; die letzten Segmente allmälig dunkler, das letzte kastanienbraun. Auf der Rückenseite erblickt man eine den Kopf abgrenzende Querfurche und eine erhabene Längslinie auf dem braunen Theil; nach hinten sind die Futterale der Vorder- und Hinterflügel deutlich von einander zu unterscheiden. Auf der Bauchseite erkennt man am Kopf vorn die Lage der Augen, welche durch zwei ovale Erhabenheiten angedeutet ist. Die Fühler stecken in einem besondern Futteral, welches zwei Längsfurchen und zahlreiche Querfurchen hat. Eben so zeigen Zunge und Beine besondere Futterale und ragen die Futterale der Hinterbeine über die der Flügeldecken etwas hinaus. Dass für alle diese Theile abgesonderte, durch so tiefe Furchen getrennte Futterale vorhanden sind, scheint mir sehr auffallend. — Die Segmente des Hinterleibes haben vom dritten an jedes auf dem Rücken, nahe am Vorderrande, eine Querreihe feiner, dunkelbrauner Dornen, die auf dem achten und neunten am grössten sind und kurz vor dem Hinterrande haben sie eine zweite Querreihe von Spitzchen, die sehr viel kleiner und erst bei einiger Vergrösserung als solche zu erkennen sind. Die Bauchseite zeigt auf dem vierten, fünften und sechsten Segment eine schwache Erhabenheit, die dicht vor dem Hinterrande liegt, quer gestaltet, vorn schwach ausgebogen und jederseits abgerundet ist. Es liegt auf der flachen Hand, wie leicht es bei dieser Beschaffenheit der Puppe werden muss, sich späterhin bis an die Oberfläche des in den Stengel gefressenen Ganges emporzuarbeiten, damit der Schmetterling beim Sprengen seiner Hülle gleich in das Freie gelangt.

Die Raupen, welche ich beobachten konnte, gaben keine Excremente von sich, auch fand ich deren keine in dem Gespinnst der Puppen, so dass ich dieselben nicht beschreiben kann.

Die Eier, s. Fig. 7, haben ziemlich Grösse und Gestalt, ja auch die Farbe eines Weizenkornes und sind an beiden Seiten gleichmässig abgerundet. Die jungen Räupchen, die daraus hervorgehen, sind roth und mit langen Börstchen besetzt. S. Fig. 8. Die Veränderungen, welche sie erfahren, bis sie zur Verpuppung reif sind, sind mir unbekannt, ebensowenig vermag ich zu sagen, ob sie ihre Verwandlung im Laufe eines Jahres durchmachen, oder dazu mehrere Jahre bedürfen.

In den Blüthenstengeln des Chagual lebt eine zweite Raupe, welche einen kleinen, weisslichen, noch unbeschriebenen Zünsler liefert.

Erklärung der Abbildungen.

Fig. 1. Eine weibliche, dem Verpuppen nahe Raupe der Castnia eudesmia von oben gesehen, in natürlicher Grösse. — Fig. 2. Dieselbe von der Seite gesehen. — Fig. 3. Eines der Füsse tragenden Bauchsegmente von unten gesehen, um zu zeigen, wie die Füsschen mit Rauhigkeiten besetzt sind. — Fig. 4, 5, 6. Die Puppe von drei verschiedenen Seiten gesehen. — Fig. 7. Ein Ei, 8 das junge aus dem Ei ausgeschlüpfte Räupchen (nach einem in Spiritus aufbewahrten Exemplar). — Fig. 9. Das Gespinnst, in welchem sich die Puppe befindet.

Fragmente
aus meinen entomologischen Tagebüchern

von

C. von Heyden.

(Fortsetzung aus Jahrg. 24 p. 113 d. Z.)

---

71. Botys Rubiginalis Hb.

Raupe ziemlich spindelförmig, fast glanzlos, weisslichgrau, mit einzelnen sehr kleinen, ein helles Härchen tragenden Wärzchen besetzt; über den zu beiden Seiten graugrünen Rücken läuft ein breiter, grünlichweisser, in der Mitte durch eine starke, graugrüne Linie getheilter Streif. Die zwei letzten Segmente weiss. Kopf herzförmig, etwas glänzend, gelblichweiss; beiderseits eine kleine Bogenlinie schwarzer Pünktchen und weiter hinten ein einzelnes Pünktchen. Mund braun, Nackenschild fast einfarbig gelblichweiss, beiderseits mit einem schwarzen Pünktchen. Aehnliche schwarze Pünktchen stehen auf den beiden folgenden Segmenten. Beine weiss; Nachschieber flach abstehend.

Puppe zart, einfarbig weiss, mit bräunlichen Augen. Erst gegen die Zeit der Entwickelung wird sie dunkler und lässt die Farbe des Zünslers durchscheinen.

Im Juni erscheint die Raupe der ersten Generation, im September die der zweiten. Sie lebt auf Betonica officinalis,

wo sie ein Blatt nach unten der Länge nach etwas zusammenbiegt, unter einem dünnen Gespinnste. Die Raupe der zweiten Generation überwintert unter einem ziemlich dichten weissen Gespinnste.

Der Zünsler entwickelt sich im Mai und Juni und dann wieder im August und Anfang September. Um Frankfurt nicht selten. (1828.)

72. Teras Parisiana Guen.

Raupe etwas niedergedrückt, das zweite und dritte Segment am breitesten, glanzlos, durchscheinend, hellgrün, mit sehr kleinen, weisslichen, ein kurzes Härchen tragenden Wärzchen besetzt. Kopf kaum schmäler als das Nackenschild, herzförmig, glänzend, rothbraun. Nackenschild glänzend, gelblichgrün, beiderseits mit einem schwarzbraunen Flecken und weisslichem Vorderrand. Vorderbeine gelblich; die zwei Endglieder an der Spitze schwarzbraun.

In der Jugend ist die Raupe mehr gelblich. Die Raupe findet sich um Frankfurt, Darmstadt, Mainz und Wiesbaden, den ganzen September durch häufig auf Ulmen, zwischen aufeinander gesponnenen Blättern, wo auch die Verpuppung stattfindet.

Der Wickler entwickelt sich Ende September und Anfangs October. (1834.)

73. Tinea Fenestratella Heyden.

Alis anterioribus angustatis, flavido-griseis; in medio maculis tribus pallidis, quarum anterior subhyalina. Exp. al. 4'''.

Vorderflügel etwas glänzend, gelblichgrau, mit dunklern Schuppen untermischt. In der Flügelmitte ein eirunder, weisslicher, fast durchscheinender Fleck und hinter diesem nach der Flügelspitze zu zwei übereinander stehende, mehr verloschene, gelbliche, längliche Fleckchen. Franzen dunkel mit schwärzlicher Theilungslinie. Auf der grauen Unterseite ist nur der durchscheinende Mittelfleck sichtbar. Hinterflügel hellgrau; Flügelspitze und Franzen etwas dunkler.

Kopf röthlichbraun behaart; auf dem Scheitel dunkler. Lippentaster mit gesenktem, schmalerem Endgliede, braun. Fühler etwas kürzer als die Vorderflügel, dünn, braun. Rückenschild und Hinterleib bräunlich. Beine gelblich; die Tarsen oben schwärzlich.

Sie hat die Gestalt einer kleinen T. Imella Hb. mit sehr schmalen Vorderflügeln.

Ich besitze nur ein männliches Exemplar, mit sehr schma-

lem Hinterleibe, das ich Anfangs Juni aus dürrem Waldholz erzog. Es lief ungemein schnell. (1843.)

74. Enicostoma Lobella S. V.

Raupe mit 16 Beinen, ziemlich gleichbreit, oben gewölbt, mit einzelnen längeren hellen Härchen besetzt, glanzlos, meergrün, mit zwei schmalen grüngelben Rückenlinien und ebenso gefärbten schmalen Einschnitten der Segmente. Kopf so breit als das Nackenschild, herzförmig, stark gewölbt, schwach glänzend, einfarbig meergrün, mit sehr kleinen dunkeln Augenpunkten. Nackenschild schwach glänzend, meergrün, mit weisslichgrüner Längslinie und beiderseits einem schwarzen Pünktchen. Stigmaten schwarz. Letztes Segment schmäler, mit zurückstehenden Nachschiebern. Beine grün.

Puppe kurz, dick, schwach glänzend, rothbraun, mit anliegenden Scheiden, welche die drei letzten Segmente frei lassen. Kopf nach unten etwas knopfförmig vorstehend. Letztes Segment stumpf, mit einigen kurzen Dörnchen.

Die Raupe lebt von Anfang bis Mitte August auf Prunus spinosa, wo sie auf der Unterseite eines Blattes, durch dünnes weisses Gespinnst, unter dem sie sich aufhält, dieses etwas der Länge nach zusammenzieht, wodurch auf demselben eine Längswölbung entsteht. Sie verfertigt sich ein festsitzendes, enges, eirundes Gespinnst, in dem sie zur Puppe wird. Sie ist sehr flüchtig und schlängelnd. In der Jugend ist ihr Kopf etwas schmäler und oft mehr gelblichgrün.

Die Motte entwickelt sich Anfangs Mai und ist häufig in hiesiger Gegend. (1825.)

75. Gelechia Rhenanella Heyden.

Alis anterioribus fusco-griseis, squamulis flavidis intermixtis, post medium fascia recta flavida.

Exp. al. $3^1/_2$‴.

Vorderflügel etwas kurz, braungrau mit gelblichen Schuppen untermischt; hinter der Mitte eine nicht scharf begrenzte, gerade, gelbe Binde. An der Flügelspitze, vor den Franzen, stehen sehr kleine, gelbliche Fleckchen. Franzen dunkelgrau. Hinterflügel grau. Kopf, Halsschild und Hinterleib graubraun. Fühler braungelb, dunkel geringelt. Palpen ziemlich lang, gelblich, unten schwarz. Beine graubraun; Tarsen weissgeringelt.

Sie hat ziemlich die Gestalt der G. Basaltinella Zell., aber nur die Grösse einer kleinen G. Stipella Hb.

Ich fand die Raupe, die ich nicht beschrieben habe, Anfangs Juli bei Mombach, nächst Mainz, in Hecken an den

unteren Blättern von Convolvulus sepium, die am Rand oder an der Spitze wie verdorrt aussahen.

Die Motte entwickelt sich Anfangs August.

(1845.)

76. Anchinia Grisescens Frey.

Raupe kurz, spindelförmig, schwach glänzend, dunkelgrau, mit schwarzen mit einem hellen Ringe umgebenen Wärzchen, die ein Härchen tragen. Ueber den Rücken eine feine, weissliche Längslinie und weissliche Seiten mit einem schiefen grauen Strich auf jedem Segmente. Kopf glänzend, gelblichgrau, schwarz marmorirt. Nackenschild glänzend, mit zwei eingedrückten Grübchen, schwarz, mit weisslichem Vorder- und Seitenrand, einer feinen Längslinie und beiderseits einem nach hinten abgekürzten, schiefen Strichelchen. Afterklappe gerundet, schwarz, hell gerandet. Vorderbeine schwarz.

Die Beschreibung der Puppe werde ich später liefern. Sie setzt sich wie die verwandten Arten aufrecht an einem Aestchen fest.

Ich fand die Raupe Anfangs Juli auf der Alp Laret bei St. Moritz im Ober-Engadin an Daphne alpina zwischen zusammen gesponnenen Blättern. Die Motte entwickelte sich Anfangs August. (1852.)

77. Ornix Pfaffenzelleri Frey.

Raupe vorn und hinten verschmälert, schmal, gerundet, fettglänzend, mit einzelnen kurzen Härchen besetzt, graugrün. Kopf klein, herzförmig, glänzend, gelblich, dunkel gefleckt. Nackenschild glänzend, graugrün, mit einer Querreihe schwarzer vorn zugespitzter Fleckchen. Vorderbeine dunkel gefleckt.

Puppe schmal, glänzend, bräunlichgelb. Schnautze vorstehend, zugespitzt. Scheiden abstehend, von ungleicher Länge; die der Flügel kürzer, die der Beine fast so lang, die der Fühler länger als der Körper. Die Segmente oben sehr fein gekörnt, an den Seiten mit sehr feinen Härchen. Letztes Segment abgerundet, mit kleinen Zähnchen bewaffnet.

Durch Prof. H. Frey zuerst darauf aufmerksam gemacht, fand ich die Raupe bei St. Moritz im Ober-Engadin auf Cotoneaster vulgaris. Sie lebt Ende Juni und Anfangs Juli zwischen einem nach oben zusammengeklappten Blatte, dessen oberes Blattgrün sie verzehrt. Sie verpuppt sich unter dem umgeschlagenen Blattrand, in einem pergamentartigen, braunen, engen Gespinnste.

Die nach Frankfurt mitgebrachten Gespinnste lieferten die Motten Anfangs August. Eine entwickelte sich noch im October. Auch sah ich einige Motten Anfangs Juli fliegen.

Ich glaubte eine ziemliche Anzahl dieser schönen Motte eingesammelt zu haben, aber aus auf gleiche Weise zusammengeklappten Blättern entwickelte sich Teras Abildgaardana. (1862.)

78. Coleophora Conspicuella Zell.

Raupe ziemlich kurz, dick, querrunzlig, mit einzelnen sehr kurzen Härchen besetzt, fast glanzlos, orangeroth. Kopf klein, gewölbt, halb so breit als die Segmente, glänzend, schwarz. Nackenschild breit, querrunzlig, hinten gerundet, schwarzbraun, der Vorderrand heller. Das 2. und 3. Segment dunkel, doch in die Grundfarbe übergehend, mit glänzenden, schwärzlichen, mehr hornartigen grösseren Querflecken besetzt und einer schwachen, röthlichen Mittellinie. Afterklappe breit, hinten gerundet, etwas glänzend, schwarz. Vorletztes Segment beiderseits mit einem dunkeln Pünktchen. Beine robust, schwarz, hell geringelt.

Sack lang, ziemlich gleichbreit, etwas säbelförmig gebogen, schwarz, etwas glänzend, sehr fein schwach gerunzelt; die vordere Hälfte mehr walzenförmig mit etwas verengtem Halse und eiförmiger, schiefer Mundöffnung; die hintere Hälfte mehr zusammengedrückt, unten mit scharfer Kante, die sich im letzten Drittel der Länge nach zu einer etwas breiten, braunen Lamelle erweitert. Die Spitze ist abgerundet und bildet eine flache, zweitheilige Klappe.

Die Raupe lebt Mitte Juli erwachsen an Centaurea Scabiosa um Frankfurt und Darmstadt als Local-Insect. Ehe sie sich zur Verpuppung festsetzt, läuft sie oft lange und von ihrer Futterpflanze entfernt umher.

Die Motte entwickelt sich hauptsächlich in der ersten Hälfte des August; doch finden sich um diese Zeit auch noch einzelne lebende Raupen. (1842.)

79. Chrysoclista Schrankella Hb.

Raupe niedergedrückt, nach vorn und hinten verschmälert, ziemlich breit, die Segmente stark eingeschnürt, schwach glänzend, bräunlichgelb mit sehr kleinen, einzelnen, schwarzen, eine kurze Borste tragenden Pünktchen besetzt. Kopf klein, gerundet, glänzend, schwarzbraun, mit einem nach vorn geöffneten hellen Winkel. Nackenschild doppelt so breit als der Kopf, mit einer Querfurche, breitem schwarzbraunem Mittelfleck, der durch eine helle Längslinie getheilt ist. Vorderbeine schwarz.

Puppe schlank, sehr glänzend, schwarzbraun, mit sehr langen, an der Spitze abstehenden Scheiden. Die der Beine sind etwas länger als die der Flügel.

Ich fand die Raupe Ende Juli bei Nippoldsau im Schwarzwald an Epilobium parviflorum, wo sie in grossen Flecken in den Blättern minirt. Ich fand sie nur einmal an einem Wassergraben, aber viele Minen an einer Pflanze. Sie spinnt sich auf der Unterseite der Blätter in einem flachen, länglichen, dichten, weissen Gespinnste ein.

Die Motte entwickelt sich von Anfang bis Mitte August, wobei die Puppenhülse im Gespinnste bleibt. (1856.)

80. Cemiostoma Wailesella Staint.

Raupe flach gewölbt, fast spindelförmig; die Segmente stark eingeschnürt, glatt, glänzend, einfarbig gelblichweiss; mit wenigen sehr kurzen hellen Härchen besetzt. Kopf sehr klein, gerundet, mit röthlichem Munde. Das letzte Segment mit den Nachschiebern klein, fast gleichbreit. Vorderbeine sehr kurz, verkümmert, zum Gehen fast unbrauchbar.

Die Raupe minirt von Mitte Junibis Anfangs Juli in den Blättern der Genista tinctoria. Die Mine ist Anfangs ein kleiner, runder, brauner Fleck, aus dem ein feiner fadenförmiger Gang ausläuft, durch den das noch sehr kleine Räupchen durchgeht, um sich eine grosse, Anfangs auch runde, später aber die ganze Blattspitze, oft auch das ganze Blatt einnehmende Mine anzulegen. Der schwarzbraune Koth liegt in grosser Menge in diesem Raum und bildet undeutliche concentrische Kreise. Hat die Raupe genügende Nahrung im Blatt, so nährt sie sich nur von dem Blattgrün der Oberseite, daher das Blatt dann auf seiner Unterseite grün bleibt. Zwischen zwei Blättern oder zwischen andern Gegenständen spinnt sich die Raupe zur Verpuppung ein kahnförmiges, weisses Gespinnstchen mit vierlappigem, grossem Ueberwurf, gleich wie bei mehreren verwandten Arten.

Die Motte entwickelt sich Anfangs Juli. (1855.)

Fortsetzung folgt.

Druckfehler im Jahrg. 24.

pag. 106 Zeile 3 v. o. statt Eresta lies: Cresta.
„ „ „ 4 v. o. statt Cared lies: Laret.
„ „ „ 4 v. o. statt Knateck lies: Hnateck.
„ 109 „ 6 v. o. statt Cared lies: Laret.

Berichtigung zu Jahrgang 21.

pag. 37. Die im Nekrolog von Joh. Jos. Becker genannte Acidalia Beckeraria Led., soll nicht nach diesem, sondern nach Herrn Alexander Becker in Sarepta benannt sein.

Namengeber sollten doch stets bemerken, welche Person sie durch Beilegen des Namens haben beehren wollen. Aeltere Schriftsteller haben dieses gewöhnlich gethan.

C. v. Heyden.

Beschreibungen einiger neuer ausgezeichneter Heteropteren-Arten

von

Anton Dohrn.

---

1. Scutellera holosericea n. sp.

S. nobili similis, viridi-cyanea, splendens, tota holosericea, maculis 6 thoracis, 8 scutelli nigris; subtus abdomine haud sulcato, medio rubro-testaceo, lateribus viridi-cyaneis, nigro-maculatis, pedibus nigro-coeruleis, femoribus apice excepto rubro-testaceis. — 20 millim.

Patria: Java. Mus. Dohrn.

Die Art gleicht in der Färbung S. nobilis, ist aber blauer als jene, bei der grün vorwiegt. Auf dem Thorax finden sich 6 Flecke, drei kleinere auf dem vorderen Wulst, drei grössere auf der hinteren Hälfte; das Schildchen hat einen schwarzen Mittelstreif, der bis über die Hälfte geht, daneben jederseits 3 grosse Flecke und auf der Spitze einer schwarz. Kopf, Brust und Hinterleibsränder und Spitze blaugrün; die Basis des Kopfes, die Coxen, die Schenkel bis auf die Spitze und die Mitte des Hinterleibes röthlich gelb; die Stigmen, unter jedem Stigma ein grösserer Fleck und die Basis des Apicalsegmentes schwarz. Fühler und Schnabel ebenfalls schwarz. Das ganze Thier ist mit einem sammetartigen Haar-Ueberzuge versehen.

2. Tetrarthria 5-maculata n. sp.

T. holosericea, punctata, coerulea, rufo-brunneo signata, scutello aurantiaco 5-maculato; subtus flavo-testacea, capite pectoreque viridi-aureo-maculato, abdomine nigro-signato; pedibus flavo-testaceis, nigro-punctatis, antennis fuscis, articulo 1 toto, 4 basi testaceo, rostro apice fusco. — 18 millim.

Patria: Insulae Philippinenses. Mus. Semper.

Kopf, Thorax und Schildchen auf der Oberseite blau, stark glänzend, mit goldig, sammtartiger Behaarung und star-

ker schwarzer Punktirung. Auf dem Kopf zwei dunkel rothbraune Längsstreifen; Augen fahlbraun, Nebenaugen roth; Fühler dunkelbraun, das Basalglied und die Basis des letzten hellgelb; Schnabel gelb mit bräunlicher Spitze. Thorax mit glänzend rothbraunem Wulste am Vorderrande und Seitenrande, auf dem Diskus 4 breite dunkler rothbraune Binden. Schildchen dunkelrothbraun mit stellenweise hervortretender blauer Grundfarbe; in den basalen Winkeln und in den Ecken des basalen Wulstes je zwei undeutliche orangegelbe Flecke; hinter der Mitte jederseits am Aussenrande auf schwarzem Grunde 2 und auf der Spitze 1 orangegelber, sehr deutlicher Fleck. Unterseite hell lehmgelb, Kopf und Brust an den Seiten breit grünlich goldglänzend, Bauch mit schwarzen Stigmen und unter jedem Stigma ein schwarzer Fleck; das vorletzte Segment in der Mitte schwarz glänzend. Beine hellgelb, Schenkel an der Basis strichförmig schwarz punktirt, Schienen an der Aussenseite goldgrün glänzend, Tarsen hellbraun.

3. Tetrarthria callideoides n. sp.

T. punctata, viridi-aenea, splendescens, nigro-maculata; subtus coxis, abdomineque laete coccineo-aurantiacis, hoc nigro-signato. — 17 millim.

Patria: Insula Batchian. Mus. Dohrn.

Grundfarbe bläulich goldgrün, ziemlich tief punktirt; Kopf an der Basis, die letzte Hälfte des Mittellappens und zwei breite Streifen auf den Seitenlappen schwarz. Der vordere Wulst des Thorax und der schmale Seitenrand glänzend schwarz, zwei breite, kreisrunde, im Mittelpunkte offne Flecke, auf dem Diskus mattschwarz. Schildchen mit breiter, an der Basis in einen schmalen Querfleck, an der Spitze in einen grossen kreisrunden Fleck erweiterter schwarzer Mittellinie, von welcher nach beiden Seiten je zwei grosse, sich verbreiternde schwarze Flecke ausgehen. Kopf und Brust auf der Unterseite glänzend, schwarz, hie und da tritt die dunkelgrüne Grundfarbe durch. Basis des Kopfes, Hüften und der Bauch orangegelb, auf letzterem die Stigmen und auf den ersten 3 Segmenten ein grosser Fleck darunter, das letzte ganz und die beiden vorletzten in der Mitte schwarz. Beine behaart, schwärzlich mit goldgrünem Schimmer. Augen lehmgelb, Fühler mattschwarz, etwas behaart. Schnabel fehlt.

4. Catacanthus sumptuosus n. sp.

C. supra nitidus, lucide violaceus, humeris, scutelli apice elytris basi apiceque lateritiis; subtus violaceus, abdomine dilute lateritio linea media nigra, lateribus

maculis 3 violaceis; pedibus, antennis rostroque nigris. — 23 millim.

Patria: Arú insula. Mus. Dohrn.

Eine sehr schöne neue Art, welche im Bau den bereits bekannten Arten durchaus gleicht, aber durch die nicht erweiterten Vorderschienen und die Färbung sich leicht unterscheiden lässt. Oben stark glänzend, fast lakirt erscheinend; die Seitenlappen des Kopfes runzelig, kürzer als der mittlere, der an der Spitze leicht erzgrün ist. Augen und Nebenaugen matt gelbbraun; Fühler und Schnabel schwarz. Thorax glatt, Schultern stumpf, ziegelroth. Schildchen auf der ziegelrothen Apicalhälfte punktirt. Corium punktirt, Basis und Spitze ziegelroth; Membran dunkelbraun, erzglänzend. Unterseite stahlblau, der Bauch, die Basis des Kopfes und die Schultern matt ziegelroth, das 2., 3., 4. und 5. Segment mit breiter schwarzer Mittellinie, an den Seiten je drei stahlblaue Flecke. Beine schwarz, Schienen und Tarsen braun behaart, das erste Glied der letzteren auf der Oberseite gelbgestreift.

Der Dorn an der Basis des Abdomen ist kaum bemerkbar; wollte man hierin nach dem Vorgange White's ein Gattungsmerkmal sehen, so würde diese Art seiner Gattung Chalcocoris unterzuordnen sein.

5. Tessaratoma longicornis n. sp.

T. fusco-testacea, rugoso-punctata; thorace lateribus dilatato-rotundatis, hemelytris pallidioribus; subtus abdomine pedibusque dilute castaneis; antennis longioribus. — 31 millim.

Patria: Philippin. insulae. Mus. Dohrn.

In Farbe und Textur ganz übereinstimmend mit den bekannten Arten der Gattung, unterscheidet sich diese neue Art sehr auffallend durch die Länge der Antennen und durch die Gestalt der Thorax-Ständer von ihnen. Während bei T. javana der Seitenrand des Thorax nur an der Schulter gerundet ist, zeigt er sich bei T. longicornis in seiner ganzen Ausdehnung bogenförmig gerundet. Ein anderer Unterschied liegt in der Länge der Fühler, welche bei der neuen Art ungleich bedeutender ist, besonders was die relative Länge des letzten Gliedes angeht.

6. Tessaratoma angularis n. sp.

T. fulvo-testacea, rugoso-punctata; thorace lateribus angulato-productis; scutello apice nigro-fusco; subtus castanea; pedibus antennis rostroque obscure piceis. — 32 millim.

Patria: Sumatra. Mus. Dohrn.

Wenngleich die einzelnen Körpertheile nur sehr wenig von der Gestalt derjenigen der anderen Tessaratoma-Arten abweichen, so macht doch der Habitus dieser Art einen ganz andern Eindruck, hauptsächlich wohl durch die stark vorgezogenen Lappen des Thorax, die in ihrer Gestalt sich der später zu beschreibenden neuen Gattung Mareandia anschliessen. Die Farbe des ganzen Thieres ist etwas ins Röthliche spielend, das Corium nicht heller. Die Thoraxränder sind soweit vorgezogen, dass sie, wäre nicht der Winkel abgestumpft und abgerundet, wie rechtwinklig erscheinen würden, und der vordere Schenkel der einen Seite fast in einer graden Linie mit dem der andern Seite liegt.

Fernerhin ist die Neigung des Kopfes und des Prothorax eine ungleich bedeutendere als bei den andern Arten und seine Breite des letzteren um vieles geringer, nicht über die der Basis der Elytern hinausgehend.

7. Pygoplatys? Thoreyi n. sp.

P.? rufo-fulvus, nitidus, punctatissimus; humeris vix elongatis, obtusis, truncatis; subtus abdominis segmento paenultimo basi nigro-2-guttato; antennarum articulo ultimo apice laete rufo. — 18—21 millim.

Patria: Philipp. insulae. Mus. Dohrn.

Ob diese Art eine wahre Pygoplatys ist, weiss ich vorläufig nicht zu entscheiden.

Rothbraun, Kopf, Thorax und Scutellum stark und tief punktirt, Kopf vorn abgerundet, Seitenränder leicht ausgerandet, vor den Augen ein kleiner Dorn. Thorax mit ausgezogenen, abgestumpften derben Schultern, eine etwas hellere unpunktirte Mittellinie vom Vorderrande bis hinter die Mitte; die Punkte dichter an allen Rändern. Schildchen in der Mitte etwas heller. Corium dicht punktirt, dunkel rothbraun mit wenig erhabenen Adern. Membran bräunlich. Abdomen nach hinten zu sich verschmälernd, die Ecken der einzelnen Segmente zugespitzt, der in einer Linie liegende Hinterrand der letzten Segmente mit 10 verschiedenen Zacken. Die beiden kleinen centralen Platten, die im Ausschnitt des 5ten Segmentes liegen mit je einem mattschwarzen Fleck. Die Ränder sämmtlicher Segmente stark punktirt und gerunzelt, schwärzlich. Füsse hell castanienbraun, wie die Unterseite des Hinterleibes und des Thorax, Tarsen etwas heller, die Krallen aber schwarzbraun. Fühler, Schnabel und Unterseite des Kopfes dunkler, das letzte Glied der erstern an der Endhälfte hellroth.

8. Eusthenes elephas n. sp.

E. robusto simillimus, differt statura majore, colore obscuriore, thoracis margine laterali uti in Oncomeri flavicorni producto, pedibus robustioribus, tibiis posticis magis arcuatis, longioribus. ♂. — 37 millim.

Patria: Java. Mus. Dohrn.

Diese Art unterscheidet sich von der bekannten, von der mir ungefähr 30 Stück zur Vergleichung vorliegen, durch bedeutendere Grösse, durch das Fehlen des grünlichen Glanzes, durch dunklere und mattere Färbung. Ferner ist der Thorax bedeutend breiter, denn die Schultern stehen ungefähr 2 Millimeter breit jederseits über die Basis der Oberflügel fort, so dass der Thorax hiedurch eine Gestalt gewinnt wie bei Oncomeris flavicornis, während bei der bekannten Art die Seitenränder des Thorax nur leistenartig zurückgebogen sind. Die mächtigen Hinterschenkel haben einen längeren Stachel und die Hinterschienen sind länger, stärker und etwas mehr gekrümmt als bei E. robustus. Die Glieder sämmtlicher Tarsen sind auf der Oberseite bräunlich.

Gattung: Carpona*) Dohrn.

Diese neue Gattung vereinigt die Charactere dreier andrer; die Form des Thorax ist dieselbe wie bei Dalcantha dilatata, d. h. die Seitenränder sind in Form eines gleich seitigen Dreiecks ausgezogen und überragen mit dem Winkel der Spitze die Höhe der Augen. Die Gestalt des Hinterleibes ist sehr ähnlich der der Gattung Pygoplatys und durchaus verschieden von Dalcantha. Da das Metasternum aber unbewaffnet ist, so ist hiedurch schon eine sehr scharfe Grenze zwischen Pygoplatys und der neuen Gattung gezogen. Der Hinterleib ist ebenfalls ohne Verlängerung in einen Dorn, die Hinterschenkel wenig dicker als die übrigen, an der Spitze jedes Schenkels zwei Zähne. [Fühler verstümmelt, das erste Glied ragt nicht über die Spitze des Kopfes vor.]

9. Carpona funesta n. sp.

C. obscure nigro-picea, opaca, subtilissime dense punctata, thorace scutelloque transversim rugosis; abdomine aciculato-punctato, segmentorum singulorum margine basi flavido. — 34 millim.

Patria: Cambodja. Mus. Dohrn.

---

*) Diesen Gattungsnamen hatte ich „in litteris" der oben beschriebenen Pygoplatys Thoreyi zugetheilt, da ich aber Zweifel an ihrer Gattungsberechtigung hatte, habe ich ihn für diese Gattung verwendet. Dies zur Vermeidung von Irrthümern.

Seitenlappen des Kopfes etwas aufgebogen, mit glänzendem Rande, im Uebrigen stark runzelig, wie auch der viel kürzere Mittellappen; Augen und Nebenaugen bräunlich, letztere heller. Fühlerglied 1 etwas über den Kopf vorragend, Glied 2 etwa viermal so lang als 1, die übrigen fehlen. Die Seitenränder des Kopfes, die Ränder der Kehlplatten und die Basis des zweiten Schnabelgliedes hellbraungelb. Der eigentliche Vorderrand des Thorax ist halbmondförmig ausgeschnitten und endigt jederseits mit einem gelben Höcker. Hieran schliesst sich der etwas aufgebogene Vorderrand des in ein ziemlich gleichseitiges Dreieck ausgezogenen Seitenrandes, welcher in einem abgerundeten spitzen Winkel von etwa 75° mit dem andern Schenkel des Seitenrandes zusammenstösst. Die Schulterecken sind abgerundet, sie und die hintere Hälfte des Thorax, sowie das stark runzelige Schildchen glänzend, während der übrige Theil des Thorax matt ist, ebenso wie das Corium. Membran dunkelbraun, metallisch glänzend. Unterseite matt pechbraun, die Ränder der einzelnen Bruststücke, zwei Flecke in der Mitte des Mesosternums, der umgeklappte Rand des Coriums und ein Fleck an der Basis des Randes der einzelnen Abdominal-Segmente hellgelbbraun. Beine dunkelpechbraun, Schienen mit hervorragenden, leistenartigen Kanten.

10. Pycanum? imperiale n. sp.

P. ponderoso affine, statura majore, thoracis lateribus magis rotundatis, colore splendide viridi-aureo diversum. — 37 millim.

Patria: Philipp. insul. Mus. Dohrn.

Eine der prachtvollsten Wanzen. In der Gestalt gleicht sie dem Pycanum ponderosum Stål, unterscheidet sich aber durch die weniger ausgezogenen Seitenränder des Thorax. Die Färbung ist goldgrün mit theils röthlichem, theils bläulichem Schimmer; Thorax und Schildchen stark quergerunzelt. Membran hellbraun, Corium dicht punktirt, leicht runzelig. Rand des Hinterleibes rothbraun, an der Basis jedes einzelnen Segmentes heller, die Kante schwarz. Unterseite goldgrün, Kopf, Schnabel, Beine, die Ränder des Thorax und des Abdomen, die Stigmen und auf jedem Segment ein Mittelfleck hellrothbraun. Schenkel und Schienen schwarzbraun punktirt, erstere zweikantig auf der Unterseite, letztere vierkantig, die Kanten dunkel, Hinterschienen gekrümmt. Tarsen hellgelbbraun, dunkelbraun punktirt. Fühler schwarz.

Die Hinterschenkel dieser Art und des P. ponderosum sind verdickt, desgleichen die Seitenränder des Thorax lappig ausgezogen; diese Charactere entfernen die beiden Arten von

der Gattung Pycanum; je nach Bedürfniss kann man hieraus also eine neue Gattung machen; hierauf bezieht sich das Fragezeichen hinter dem obigen Namen.

Synonymische und geographische Glossen zum Morris'schen Cataloge der beschriebenen Falter Nordamerika's

von

v. Prittwitz in Brieg.

(Fortsetzung aus Jahrg. 24 p. 297 d. Z.)

Ich komme nun zu den Heteroceren, für die allerdings eine reichere Literatur vorhanden ist. Hier beginnt Morris mit der einzigen in Mexico heimischen

Castnia

Hesperiaris Walker aus Mexico. Ich glaube, der Gedanke, die Castnien an die Hesperien direct anzureihen, rührt von dem seel. Klug her. Er sprach ihn wenigstens in der Abhandlung über Synemon zuerst aus. Die Gattung ist in jüngster Zeit ungeheuer angewachsen. Dalman stellte im Prodromus monogr. gen. Castniae 1825 17 Arten auf. Walker hat für das Morris'sche Verzeichniss noch aus Mexico Eualthe Fabr. No. 14 und Inca Walker No. 22 und im Th. 1 40 Arten im Ganzen.

In den Nachträgen (S. 1580) folgen dann noch 5 Arten, von denen Castnia Yuccae Boisdvl. No. 43 S. 1583 wohl identisch mit Eudamus ? Yuccae Boisdvl. Leconte pl. 7a sein dürfte, welches Bild indess nicht citirt ist.

Diese Art hat eine gewöhnliche Hesperien-Raupe, ist also wohl keine Castnia. Klug wie Boisduval bemerken, dass die Castnien-Raupen sesien- und cossusartig in Stämmen und Knollen leben. Ersterer sah nur eine Puppe von Therapon Kollar aus einer Catasetum-Knolle, deren (fig. 9) abgebildetes Endstück lebhaft an eine Sesie erinnert. Von 2 Castnien, Mygdon Dalman und Dalmanni Walker, die ich aus Rio erhielt, kann ich auch versichern, dass sie am Tage sich genau wie unsere Catoc. Elocata gebärdeten.

Mein Gewährsmann hielt sie für Catocalen und erhaschte sie mit vieler Mühe an den von seiner Frau in seinem Garten

gespannten Wäschleinen, an denen sie sich mit den Köpfen abwärts ansetzten und sehr schnell abflogen, wenn er sie fangen wollte.

Sie haben also auch als Falter ihre Eigenthümlichkeiten und weichen in ihren Sitten von den ähnlichen Synemon-Arten ab, welche nach Behr niedrig im Grase und Gebüsch und nicht sehr leicht fliegen. (Klug 247.)

Epialus Fabr.

Morris hat nur vom Lake superior Argenteomaculatus Harris.

Walker hat 8 Europäer, 2 Südamerikaner, 3 Asiaten und 1 Neuholländer.

Cossus Fabr.

Morris hat 5 Arten, alle aus dem nördlichen Amerika. Walker hat 6 Europäer, 4 Nordamerikaner, darunter 1 Westindier, 9 Südamerikaner, 2 Afrikaner, 2 Asiaten, 2 Neuholländer und 2 Arten unbekannten Herkommens.

Zeuzera Latr.

Morris hat 3 Arten, darunter die wunderliche Redtenbacheri Hammerschmidt, deren Raupe in Agaveblättern lebt. Die Raupe ist warzenlos und wie Ligniperda gefärbt, nur kleiner.

Walker hat 1 Europäer, 3 Nordamerikaner, 4 Südamerikaner, 6 Afrikaner, 9 Asiaten, 5 Neuholländer und 1 Art unbekannten Herkommens.

Limacodes Latr.

Morris hat 9 Arten, Walker 1145 hat 2 Europäer, 5 Nordamerikaner, 1 Afrikaner, 3 Asiaten.

Perophora Harris.

Morris hat als einzigen Vertreter dieser Psychidengattung Melsheimeri Harris. Mir liegt nur Newman's Beschreibung Transact. Ent. society Vol. III, 12 S. Part. I vor.

Nach dieser sehen beide Perophora-Arten Melsheimeri und Batesii Newman sehr eigenthümlich aus.

Die letzte ist nach den beigegebenen Bildern röthlich, wie Castrensis ♀ gefärbt, stark beschuppt, ♀ geflügelt, dickleibig und so gross wie Quercifolia ♂ oder Ilicifolia ♀. Die Raupe hüllt sich in ein ganzes Blatt und nicht in Bruchstücke, wie unsere Psychiden.

Nicht erwähnt hat Morris die auch hierher gehörigen, unsern Psychiden sehr nahe stehenden, von Landsdown Guil-

ding beschriebenen beiden Oiketicus-Arten Kirby und Macleayi aus Westindien. Diese Thiere leben in Säcken, welche ganz wie die unserer Graminella gebildet sind.

Alypia Hübn.

Morris hat 3 Arten, von denen mir nur Octomaculata Sm. im Bilde und in Natur bekannt ist. Diese hat sehr kurze, stumpfe Flügel. Nach Lebensweise und Metamorphose hat diese Art ihre Besonderheiten. Die gelbe, dünne, schwach behaarte Raupe lebt an Wein, verspinnt sich Mitte Juni in der Erde und der Falter erscheint im März, zu welcher Zeit er sehr lebhaft bei Tage fliegt. Sm. Abbot I, 88.

Procris.

Morris hat nur eine Art. Europa scheint hier die meisten Repräsentanten zu haben.

Walker hat nur eine Art vom Cap, 1 aus Chili, 4 Neuholländer, 1 Art aus Venezuela, 1 von Port natal und 1 aus Nordindien.

Glaucopis.

Morris hat 23 Arten, welche in Amerika statt der Zygaeniden auftreten. Nur Zygaena Onobrychis, die Morris nicht erwähnt, soll nach Walker 97 als Flaveola in Georgien (Nordamerika) fliegen.

Sonst finden sich ausser Europa nur sehr sporadisch noch einzelne Zygaenen. Ich habe folgende ermittelt:

1. Cedri Bruand bei Algier (im Sinne meines Aufsatzes europäisch).
2. Cuvieri Boisdvl., in Syrien desgleichen.
3. Valentini Bruand, bei Constantine ebenso.
4. Ludicra Lucas, bei Oran desgl.
5. Dahurica Boisdvl., in Dalunien desgl.
6. Concinna Dahlmann, in Südafrika.
7. Olivieri Boisdvl., Caucasus und Syrien, in meinem Sinne europäisch.
8. Fraxini Mén. Persien desgleichen.
9. Orana Duponchel, Oran, der Mediterranfauna angehörend.
10. Algira Dup. desgl.
11. Ampla Walker, Port natal.
12. Caschmirensis Kollar, Kaschmir.
13. Zuleima Donzel, Algier.
14. Barbara H.-Sch., Algier oder Balearen.
15. Afghana (Moore 650), im Himalaya.

Wie wenig die europäische Ost-Grenze im gewöhnlichen

Sinne hier natürliche Gebietsgrenze ist, zeigt am besten die grosse Zahl Zygaenen, welche noch nach Eversmann am Ural fliegt (14 nach der F. V. U.); endete hier der Formenkreis, so würde die typisch europäische Familie hier nur noch einzelne Repräsentanten haben, wie im Himalaya.

Dass in Amerika höchstens eine oder gar keine Zygaene fliegt, ist in der That um so überraschender, als es dort an mancherlei Leguminosen, Papilionaceen und dergleichen nicht mangelt, an denen die Raupen leben könnten.

Noch überraschender ist es, dass der Himalaya, der in seiner Flora soviel Aehnliches mit den Alpen hat, so arm an Zygaenen ist. Hier scheinen sie ihre Südostgrenze zu haben.

Das bunte Volk der Glaucopiden enthält noch sehr heterogene Elemente.

Ich selbst habe nur folgende in Natur vor mir: Tipulina Hübner, Xanthogastra Perty, Laennus Walker, Eagrus (Enagrus) Cramer, Erythrarchos Walker, Latifascia Walker.

Schon diese sind aber von äusserst divergirender Bildung und lassen erkennen, dass die 100 Walker'schen Glaucopiden, wenngleich alle amerikanisch, doch oft sehr wenig homogen unter sich sind.

Die Metamorphosen werden wohl erst Klarheit in diese Gruppe bringen.

Von den von Morris genannten Arten sind übrigens wohl nur 4—5 als Nordamerikaner anzusprechen.

Die andern gehören wesentlich Südamerika an.

Für die nun folgenden Sphingiden-Gattungen habe ich Harris und Burmeister mit benutzt.

Des Letzteren Uebersicht der brasilianischen Arten bringt manche Notiz über die Raupen, ist aber im Uebrigen leider sehr unvollständig. Sie umfasst nur folgende Arten:

1. Labruscae, 2. Satellitia, 3. Vitis, 4. Tersa, 5. Ficus, 6. Rustica, 7. Tetrio Lin. (Hasdrubal Cramer), 8. Jatrophae Fab., 9. Florestan Cramer, 10. Lichenea, 11. Pamphilius Cramer, 12. Cingulata Fab., 13. Hannibal Cramer, 14. Ello Lin., 15. Alope Drury, 16. Oenotrus Cramer, 17. Cacus Fabr., 18. Caricae Fabr., 19. Strigilis Linné, 20. Ganascus Stoll, 21. Lugubris Linné, 22. Danum Cramer, 23. Tantalus Linné, 24. Sisyphus, 25. Titan Cramer, 26. Ceculus Cramer.

Walker hat noch folgende brasil. Arten:

Sagra Bdvl., Coffeae Bdvl., Continua Walker, Nomius Bdvl., Pluto Lin., Triptolemus Cramer, Gorgon Cram., Prominens Walker, Lyctus Cram., Iphis Bdvl., Chiron Drury, Crotonis Bdvl., Anubus Cramer, Discrepans Walker, Jussicuae H., Resumens Walker, Robusta Walker, Cluentius Cramer,

Albiplaga Walker, Incisa Walker, Justiciae Boisdvl., Lucetius Cramer.

Die betreffenden Walker'schen Notizen sind anscheinend erst nach Burmeister's Arbeit erschienen. Man sieht indess aus dieser Zusammenstellung, dass Burmeister's Verzeichniss noch eine äusserst unvollständige Liste ist.

Zweifellos ist auch Walker's Arbeit nicht erschöpfend für die Zahl.

Trochilium Steph.

14 Arten, unter denen anscheinend allerlei Thiere zusammengemengt sind.

An Europäern ist Tipuliformis Harris, welcher, wie das Citat ergiebt, Tipuliformis Linné ist, in Amerika mit der Johannisbeere eingewandert. So äussert sich Harris wenigstens. Walker 30 hatte die Art ebenfalls aus Nordamerika vor sich.

Es fehlt Bassiformis Walker. Aus Oceanien ist noch keine Sesia bekannt. Aus Südamerika hat Walker 19 Arten, aus Afrika 5 Arten, aus Asien 2 Arten und 2 unbekannten Herkommens.

Westwood bildete einzelne Ostindier ab, die sich durch buntbeschuppte Oberflügel und buschig behaarte Schienbeine des letzten Fusspaares sehr auszeichnen (conf. Astharoth tab. 6 fig. 5, Astarte tab. 30 fig. 4, Eurythion fig. 5, Ceto fig. 6, Phorcus fig. 7, Cab. of orient. entom.

Thyridopteryx.

Morris hat nur eine Art, Walker 3, den von Morris erwähnten Nordamerikaner und 2 Neuholländer.

Thyris.

Morris nennt als Amerikanisch nur maculata Harris und Lugubris Boisduval und hat damit verschiedene Zweifel unerörtert gelassen.

Walker führte folgende Species an:

1. Fenestrina aut. Nordamerika.
2. Vitrina Bdvl. Canada.
3. Lugubris.
4. Sepulcralis Bdvl. Patria?
5. Maculata Harris.

Staudinger bemerkt, dass Vitrina nicht europäisch ist. Die ähnliche Europäerin hat er Diaphana getauft.

Vitrina Boisdvl. hat Morris wohl nur vergessen. Dagegen behauptet Boisdvl. in der Monographie des Zygaénides S. 18, dass auch Fenestrina in Nordamerika heimisch ist.

Neuere Nachrichten fehlen, denn Walker scheint sich

nur auf Boisduval's Autorität zu stützen. Nach Ménétriés ist sie in neuester Zeit wenigstens im Amurlande aufgefunden worden (Amurf. 112).

Weiteres habe ich nicht ermittelt.

Ueber diese Art ist Morris die Aufklärung schuldig geblieben.

Urania.

3 Arten, die an dieser Stelle, wie überall, Fremdlinge zu sein scheinen. Guenée stellte sie bekanntlich vor die Spanner. Die beiden bekannten Raupen von Ripheus und Boisduvalii haben allerdings einige Beziehungen zu den Spannern. Da beide auch von Guenée beschrieben sind, enthalte ich mich weiterer Notizen und bemerke nur, dass die Morris'schen 3 Arten lediglich als Südamerikaner anzusprechen sein dürften.

Morris hat in der Stellung wohl Walker nachahmen wollen, allein die Uraniden unter die Familie Sesiadae einzuordnen, das möchte doch ein unglücklicher Griff sein.

Sesia Fabr.

Morris führt hier die glasflügligen Macroglossen Nord-Amerika's, 5 an der Zahl, auf.

Walker hat 10, 2 Europäer, 4 Amerikaner, 3 Asiaten, von denen Hylas und die als Art unsichere Cunninghami bis Oceanien, namentlich auf Neuholland verbreitet sind.

Eine in Amerika nicht heimische Mittelform zwischen den Sesien im Sinne des europäischen Catalogs und den Macroglossen, von denen die glasflügligen Arten kaum abzutrennen sind, scheint Sataspes infernalis Westwood Cab. or. 30 fig. 3 mit seinen schmalen Flügeln und seiner seltsamen blau und gelben Zeichnung zu sein.

Macroglossa O.

Morris führt 4 Amerikaner an. Zu Tantalus Linné hätte ich Folgendes zu bemerken: Morris citirt dazu Zonata Drury und Tantalus Cramer; das mag gelten. Dagegen halte ich das Synonym Titan Cramer für unrichtig. Das Cramer'sche Bild stellt ein bartloses ♀ dar und Cramer sagt dazu wörtlich: Les mâles de ce sphinx bélier ont à la pointe de l'abdomen une brosse large en forme de cheveux qui ne se trouve point à cette femelle. (2, 73 zu tab. 142 F.)

Zonata Tantalus ♀, das ich aus Chili besitze, ist sehr bebartet, also gewiss nicht mit Cramer's Titan identisch.

Eine viel grössere sehr ähnliche Art aus Rio fehlt bei Walker und steckt vorläufig in meiner Sammlung unter dem Namen Gigas.

Der dermalige Bestand der Macroglossen ist nach Walker folgender:

2 Europäer, 1 Nordamerikaner, 4 Südamerikaner, 2 Afrikaner, 1 Art von Madagascar (Milvus, dem Stellatarum sehr nahe), 10 Asiaten (darunter infernalis Westw.) und 2 Neuholländer.

Damit stimmen auch Hrfd.-Moore. Stellatarum kommt nach ihnen noch in China vor.

Im Amurlande begegnete man ihm nicht, ebensowenig meines Wissens in Südamerika.

Der Himalaya hat die ganz ähnliche, nur etwas kleinere Nycteris Kollar (Hügel pl. 19 fig. 5). Burmeister hat noch eine neue brasilianische Art Sisyphus hinzugefügt, welche dem Tantalus sehr nahe steht. S. 17 No. 2.

Perigonia Boisdvl.

Morris hat 4 Arten, die indess alle als Südamerikaner anzusprechen sind. Walker hat auch nur 6 Arten von dieser ausschliesslich amerikanischen Gattung.

Enyo Hübn.

Morris hat nur Lugubris und Camertas, von denen No. 1 höchstens als der gemässigten Zone angehörend zu betrachten, indess auch im Süden mehr verbreitet ist. Bei Walker umfasst die Gattung 8 Südamerikaner, 1 Asiaten und 2 Afrikaner.

Proserpinus Hübn.

Morris hat 3 Arten. Walker hat aus Europa 2 (Oenotherae und Gorgoniades). Gaurae, den nahverwandten Nord-Amerikaner, stellt er zu Thyreus. Die Genera Enyo, Proserpinus, Pterogon und Thyreus sind kaum zu trennen.

Arctonotus.

Morris hat nur lucidus, der zur Zeit diese Gattung allein bildet.

Thyreus.

3 Arten, darunter Thetis Drury (26 fig. 4), der indess wohl kaum hierher gehört.

Sphinx Lin.

Die Arten dieser Gattung sind zwar über die ganze Erde, mit Ausnahme der kalten Zone, verbreitet, allein in Amerika auffällig zahlreich.

Morris führt 28 Arten an, von denen allerdings die Mehr-

zahl als südamerikanisch zu bezeichnen ist. Walker hat folgenden Bestand:

Europa: Convolvuli etc. und Ligustri. Ersteren auch aus Südafrika, Bengalen, Ostindien, Neu-Seeland, Neuholland, Ceylon und von Port natal.

Horsf.-Moore hatten Exemplare dieser Art vor sich, von Java, Pinang, Dukhun, Madras,

also Europa	2
Nordamerika	8
Mexico	1
Südamerika	4
Unbek. Vaterland	2
Seine wohl auch hier einzureihende Gattung Anceryx.	
Europa Pinastri	1
Nordamerika	3
Westindien	6
Südamerika	1
Afrika	1
Unbek. Vaterland	1
aus der Gattung Dolba.	
Amerika	3
und Macrosila	19
Summa	52.

Wenn von diesen 52 Arten Amerika nach Morris allein 28 hat, hat man gewiss das Recht, Amerika, so wie das Land der Papilionen auch die wahre Heimath der grossen Sphingiden zu nennen.

Bedenklich ist in dieser Gruppe Cingulata.

Morris schreibt wörtlich: Cingulata Fabr., Convolvuli Sm., Abbot, Harris, Drurei, Don Clemens.

Nach 3 von mir untersuchten Exemplaren von Cingulata ist diese unbedenklich eine eigne Art, wenn man nur auf die Schmetterlinge sieht.

Die vorhandenen Bilder und die Citate machen mich bedenklich. Clemens und Donovan sind mir unzugänglich. Harris, den ich vergleiche, weiss von der Metamorphose nichts, als was Sm. Abbot sagt. Burmeister desgleichen, doch sieht Letzterer Cingulata als Art an, ohne seine Meinung näher zu begründen.

Die Raupe bei Smith Abbot könnte eine schön colorirte Convolvuli-Raupe sein. Es ist nicht zu vergessen, dass die Convolvuli-Raupe sehr variirt.

Der Text sagt Folgendes: Sphinx Convolvuli Linné, Syst. Nat. No. 798, Drury Ins. V 1, 25 f. 4.

„Diese Raupe frisst Convolvulus Batatas Lin. Manche

„Jahre findet man sie häufig, obgleich man selten dem Falter „begegnet. Oft findet man beim Graben die Puppe „(die ganz wie die von Convolvuli aussieht) zur Zeit der „Ernte der Bataten. In Virginien verpuppte sich eine am 3. „October und der Falter erschien am 30. Mai. In Georgien „verpuppte sich eine am 20. August und der Falter erschien „am 11. September.

„Wir haben zwischen dieser Phalaene und der in Europa „sich von verwandten Pflanzen nährenden, welche hier und „da in Häusern und Städten fliegt und dort so viel Geräusch „macht, als eine Fledermaus oder ein kleiner Vogel, mit denen „sie das Volk oft verwechselt, keine wesentliche Verschie- „denheit finden können.

„Die röthliche Farbe, welche man auf den Hinterflügeln „der amerikanischen Art findet, ist der einzige von uns wahr- „genommene Unterschied und sicher nicht ausreichend, um „aus ihr etwas Anderes als eine Varietät zu machen, wie „Drury vermuthet.

„Fabricius selbst geht nicht so weit, sie als Varietät an- „zusehen. Nach Latham's Mittheilung ist sie in England be- „obachtet worden. (I, 64.)

Harris, der die Raupe von Convolvuli wohl nie gesehen hatte, hält vielleicht die Metamorphose für entscheidend, während sie es, wie oben bemerkt worden, nicht ist.

Walker ist auch nicht im Klaren. Bei Convolvuli S. 212 citirt er: Drury I pl. 25 fig. 1, Cramer 225 f. D. und bei Cingulata S. 215 wieder: Drury pl. 25 fig. 4, Cramer 225 f. D., Sm. Abbot 32.

Da bei Drury tab. 25 fig. 1 Carolina Fabr. und nur fig. 4 ein convolvuliartiges Thier abgebildet ist, ist das Citat der Figur bei Convolvuli ein Druckfehler. Da nun Cramer's Thier nach III, 53 aus Coromandel stammte, wo Cingulata gar nicht vorkommt, so ist die Confusion vollständig und unsere Herren Collegen jenseits des Oceans werden gut thun, sich Convolvuli in allen Ständen kommen zu lassen und sie mit ihrer problematischen Cingulata genau zu vergleichen, und zwar namentlich die Raupe und die Puppe.

Bemerken will ich nur noch, dass Convolvuli nicht an unsere heimischen Winden gebunden ist, die in Ostindien, soviel ich weiss, gar nicht wachsen.

Boisduval sagt vielmehr wörtlich von Convolvuli: die Raupe lebt an Convolvulaceen und man findet sie auf Bourbon Mauritius und Madagascar häufig, während sie in Europa schwer zu finden ist. (Fauna v. Bourbon S. 77.)

In Taiti ist Convolvuli kleiner. Faune de l'Ocean pa-

cifique S. 187, und sie weicht auch in Port Natal (Walker 213β) und in Neuseeland (ibid. 8) in der Färbung etwas ab.

Cingulata ist sonach doch vielleicht nur eine südliche geröthete Race von Convolvuli, und Convolvuli ist überall heimisch.

Horsfield fand übrigens die Raupe von Convolvuli in einer sehr entfärbten Varietät auf Java an einer mir nicht mehr genau erinnerlichen Pflanze, ich glaube aber auch an einer Convolvulacee.

Acherontia fehlt bei Morris.

Die Gattung enthält nach Walker jetzt nur 3 Arten.

Walker hatte Exemplare von Atropos Lin. von folgenden Orten vor sich:

Sierra Lèone, Hong-Kong, Philippinen, Nordindien, China, Südafrika, Zulu Land, asiat. Türkei.

Nach Koch hat das Berliner Museum ein Stück aus Laguayra (80, 81) und nach Keferstein (Zeitung 2, 117) ist er in Mexico heimisch.

Von der Raupe sagt Boisduval: Sie ist auf Moritz und Bourbon sehr gemein und man begegnet ihr auf einer Menge Pflanzen und Sträuchern. Sie variirt in der Farbe unendlich. Selten ist sie gelb oder grün mit blauen oder violetten Schrägstreifen, wie in Europa. Meist ist sie grau (gris nébuleux), schwarz bandirt und hat einen weissen Kopf mit 2 schwarzen Linien. Manchmal ist sie mit sehr deutlichen schwarzen Fleckchen bedeckt. Immer erkennt man sie aber leicht an ihrem sich stets gleichbleibenden Horne. Fauna von Madagascar S. 78.

Im Horsfield-Moore'schen Cataloge fehlt Atropos.

Er gehört aber wohl in den Kreis der von Moore besprochenen Falter, wie in das Morris'sche Verzeichniss.

Die andern bekannten Acherontien sind: Styx Westw. und Satanas Boisdvl. (Moore 615).

Alle drei sind einander sehr ähnlich.

Forestan — richtiger Florestan — (cfr. Register und 4, 216 bei Cramer) und Hasdrubal besitze ich von Rio. Die Letzte zog mein Freund aus auf Mangobäumen gefundenen dunkelgrünen Raupen, während nach Burmeister die Raupe schlank, kaum fingerdick, schwarz mit schwefelgelben Querbinden ist und an Pameria-Arten (nach der Merian) leben soll. S. 8 Tetrio Lin. Hasdrub. Cramer.

Philampelus Harr.

Morris hat 6 Arten. Die Gattung besteht nach Walker aus 10 Amerikanern, 2 Afrikanern, 1 Asiaten und einer Art unbekannten Vaterlandes. Einen Europäer enthält sie nicht.

Pachylia Walker.

Morris hat 4 Arten. Walker hat noch einen Afrikaner.

Darapsa Walk.

5 Arten. Walker hat noch 3 Asiaten und 1 Afrikaner.

Chaerocampa Dup.

Morris hat 9 Arten. Walker hat folgenden Bestand:

Europa: Elpenor, etwas mehr geröthet, auch aus Nord-Indien und Silhet.

Celerio mit folgendem Habitat ausser Europa: Nordindien, Teneriffa, Port Natal, Land der Zulu-Kaffern, Cap Südafrica Sydney-Java (Moore 634).

Alecto: Nordindien, Java, Silhet, Landoor, Hong-Kong, asiat. Türkei.

Cretica 4, Nordamerika 2, Mexico 3, Südamerika 4.

Crotonis Boisdvl. habe ich aus Rio vor mir. Sie scheint mir identisch mit Cramer's rohem Bilde von Anubus 128 C, obgleich mein Stück mit Walker's Beschreibung (133, No. 10) genau stimmt.

Afrika 8, Asien 12, Australien 3.

Ambulyx Boisd.

2 Arten von den 5, welche Walker anführt. Die 3 bei Morris nicht erwähnten sind Asiaten.

Deilephila.

3 Arten. Lineata Fabr. ist nach Harris Meinung wegen der Worte: thorax striis tribus albis duplicatis = Daucus Cramer und Lineata Abbot, welche nicht mit Livornica zu verwechseln ist. Die Raupen trennen diese Arten, wie das Abbot'sche Bild ergiebt, sehr auffällig.

2 sehr bedenkliche Thiere sind Chamenerii Harris und Intermedia Kirby.

Walker sagt geradezu, dass Chamenerii Galii ist und zieht auch Intermedia hierher.

Damit könnte er leicht Recht haben.

Damit meine Leser sich ein eigenes Urtheil bilden können, setze ich Harris Beschreibung wörtlich hierher.

Chamenerii Harris.

„Olivenbraun, Vorderflügel mit einem busigen röthlich gelb gefärbten Streifen, der nach vorn gezähnt ist. Er beginnt nahe an der Flügelwurzel am Innenrande und erreicht die Spitze. Dahinter liegt eine olivenbraune, zugespitzte Binde, an der Wurzel ein schwarzer Fleck. Ein weisses Fleckchen

und ein viereckiger schwärzlicher Fleck vor der Mitte. Hinterflügel dunkelbraun mit rosagefärbtem Querbande. In diesem ein weisser Fleck dem Leibe zunächst und ein tiefrother Fleck vor dem Analwinkel, Innenrand der Vorderflügel und Fransen der Hinteren weisslich. Palpen unten weiss. Eine weisse Binde über den Augen zieht sich an den Seiten des Thorax hin, wo sie oben von einer schwarzen Linie begrenzt ist. Abdomen oben mit einer Reihe weisser Fleckchen und 2 schwarzen und 2 weissen wechselweise gestellten grösseren Flecken an jeder Seite der Basis. 2 schmale weisse Seitenquerlinien in der Nähe der Spitze. Segmente unten weiss gesäumt. Flügelspannung $2^3/_4$ bis 3 Zoll.

Die Raupe grün, in's broncefarbene ziehend, unten mattroth, mit 9 runden, gelbweissen, schwarz umzogenen Flecken auf jeder Seite und mattrothem Caudalhorn. Sie lebt an Epilobium angustifolium und verwandelt sich nach Leonard in der Erde ohne Gespinnst. Bewohnt New-Hampshire.

Die Raupe gleicht sehr der Galii, welche bei Rösel III, VI fig. 1—2 abgebildet ist. Eine Raupe und Schmetterlinge verdanke ich Herren Leonard, der sie erzogen hat. Diese Art ist der amerikanische Repräsentant der Deilephila Galii und ist mit den europäischen Arten Epilobii, Esulae, Amelia (?), Tithymali, Dahlii, Euphorbiae etc. nahe verwandt. Ich bin indess überzeugt, dass sie von allen verschieden ist. Die lange Beschreibung gab ich, um recht klar zu machen, worin sie sich von den anderen Arten unterscheidet.

Gewiss ist sie eine gute Art und das ist mehr, als sich von einigen der obengenannten Europäer sagen lässt, denn von diesen sind einige in neuster Zeit für hybride Formen erklärt worden.

Kirby (Fauna boreali americana II p. 302) beschreibt eine nordamerikanische Art unter dem Namen Deilephila intermedia, die nach seiner Angabe eine bleichrosenrothe Vorderflügelbinde und keine weissen Flecken auf dem Abdomen hat. In allen andereren Beziehungen steht sie der Chamenerii sehr nahe.“

Diese Bemerkungen passen Wort für Wort auf Galii, so mangelhaft auch die lange Beschreibung ist.

Fühler, Unterseite und die schiefergraue Binde sind nicht erwähnt, obgleich sie die Art so gut characterisiren.

Intermedia Kirby dürfte sich zu Galii verhalten wie die rosenrothe Euphorbiae zu der gewöhnlichen.

Am Amur kommt übrigens Galii auch vor (Mén. Am. f. 107), ebenso bei Petersburg und in Südrussland (Enum. 2, 1502). Eversmann nennt als Flugplätze: Casan, Vorberge des Ural, Orenburg, Saratow, Sarepta (S. 10).

Da sie nach Bory d. S. Vincent auch auf den canarischen Inseln fliegt (Speyer I, 320), so hat ihr Auftreten in Amerika wenig Ueberraschendes.

Harris neue Art sammt Intermedia werden sonach kaum beizubehalten sein.

Der Fälle, in denen Südamerika mit Asien oder Afrika Arten gemein hat, sind wohl nur wenige. Galii scheint aber eine dieser Arten zu sein, wenn sie gleich, soweit mir bekannt, in Ostindien und Oceanien fehlt.

Ausserdem ist noch Yphthima, Philomela hierher zu rechnen. Ein anderer Fall wäre Atropos und Thecla Palegon Cramer, wenn Cramer's Vaterlandsangabe bei Letzterem nicht ein Irrthum ist.

Mir ist ferner Goniloba bifasciatus (Mén. enum. tab 5 fig. 3) in zwei sehr schönen Stücken aus Rio zugegangen. Gleichzeitig erhielt ich von dort ein Thier, welches mir mit Thymele Ophion Boisdvl. (Fauna v. Madagascar pl. 9 fig. 4) identisch zu sein scheint, indess bin ich hier nicht ganz sicher, weil ich nur 1 Exemplar habe und weil Boisdvl. die Unterseite nicht abbildet.

Pergesa Walk.

Eine mexicanische Art. Nach Walker gehören hierher: Porcellus Europa 1, aus Mexico 2, Africa 1, Asien 2.

Ceratomia.

2 Arten. Walker hat nur 1 Art.

Smerinthus.

7 Arten. Walker hat folgende: Europa 4, Nordamerika 6, Afrika 1, Asien 11, unbek. Vaterland 1.

Daremma Walk.

1 Art. Walker hat auch nur diese.

Oenosandia Walker.

1 Art. Walker dito.

Ellema Clemens.

Nur Coniferarum, die Walker zu seiner Gattung Anieryx stellt und die nach Raupe und Falter der Penastri sehr ähnlich ist.

An Europäern kommen also in Nordamerika vor:

1. Onobrychis var. Flaveola?
2. Fenestrina?
3. Vitrina?

4. Tipuliformis Linné = Tipuliformis Harris bei Morris.
5. Sphinx Convolvuli Lin.?
6. Deilephila Galii? Chamenerii Harris? Intermedia Kirby?
7. Acherontia Atropos Lin.

Zum Schluss mag hier bemerkt sein, dass unter den Smerinthus-Arten Formen wie Ocellata und Populi ungemein verbreitet sind. Zu den ersten gehörten die Amerikaner Excaecatus Sm. Abbot, Nyops S. A., Geminatus Say, zu den letzteren Juglandis S. Abbot; aus Asien zu den ersten Caecus Mén., Argus Mén. Zu den letzten Gaschkewitschii Bremer, Sperchius Mén. An Tiliae erinnert lebhaft Tatarinowii Brem. Die tab. XIII bei Ménétriés sieht überhaupt aus, als wenn sie hybride Formen enthielte, für die indess jede Erfahrung bei Smerinthus fehlt, so dass Ménétriés doch wohl Recht hat, wenn er alle Thiere, die er abbildet, für selbstständige Arten hält.

Myrmicophila acervorum Panz.,

ein für die preussische Insecten-Fauna neues Thier,

vom

Lehrer **H. L. Elditt** in Königsberg*).

Dieses, der Ordnung der Orthopteren, und zwar der Familie Gryllodea Burm. angehörige Thierchen, ist nach „Panzer Insecten Deutschlands“ und nach „Fischer Orthoptera europaea“ eine grosse Seltenheit. Das von Panzer im 68sten Hefte seiner Fauna Taf. 24 abgebildete und beschriebene Exemplar befand sich in der Sammlung des Baron v. Block in Dresden, und Fischer nennt als sonst bekannte Fundorte: bei Pisa (Savi!), bei Paris (Audouin!), Oesterreich (Kollar!), Sachsen, St. Wehlen (Märkel!), Oberschlesien (Kelch!), Böhmen (Seidl!), bei Berlin (Klug!), Charkoff (Fischer de W.!). Daher wird es nicht unangemessen erscheinen, wenn ich dieses von mir aufgefundene und für unsere Provinzial-Fauna neue Thier zur Sprache bringe.

Bei meinen vieljährigen Durchforschungen der Ameisencolonien verschiedener Art hatte ich das oben bezeichnete Thierchen nie zu Gesicht bekommen, was nicht auffallen darf,

---

*) Auf den Wunsch des Herrn Verfassers aus den Schriften der Phys. Oecon. Gesellschaft in Königsberg abgedruckt. Red.

da dasselbe nach der Angabe der Autoren vereinzelt und selten vorkommt. Am 18. August v. J. suchte ich in einem grossen Garten am Schlossteiche und zwar an schattigen unbetretenen Stellen unter Steinen nach Insecten. Nahe bei einer grossen Linde fand ich die kleine schwarze Ameise unter Steinen bauend, und als ich einen dieser Steine umwendete, sass darauf, unter andern Thieren, ein durch Form und Färbung mir auffallendes Insect, das ich in mein Fangglas springen liess, um es näher zu besichtigen. Hatte dasselbe die Form der Larven von Blatta, so fielen mir doch die ungewöhnlich dicken Schenkel der Hinterbeine und die beiden gelben Binden auf dem zarten kastanienfarbenen Rücken auf, von denen eine den Hinterrand des Thorax, die andere den Hinterrand des ersten Segmentes einnimmt. Da der Aetherdampf im Glase das Thier betäubte, so konnte ich weitere Sprünge nicht beobachten, doch bürgt wohl die Beschaffenheit der Beine dafür, dass die Sprungbewegung characteristisch sein muss, wenn auch Panzer und Fischer nur von dem Schnelllauf des Thieres sprechen.

Den gelegentlich für Dr. Hagen eingesammelten Neuropteren fügte ich auch jene vermeintliche Blatta-Larve bei und wurde von Hagen auf die Seltenheit des Fundes aufmerksam gemacht und durch die mir übergebenen Werke von Fischer und Charpentier in den Stand gesetzt, das bisher Bekannte über dieses Thier nachzulesen.

Panzer's Abbildung a. a. O. ist in Form und Colorit im Allgemeinen gut zu nennen, und die Castanienfarbe, so wie die beiden gelben Binden entsprechen der Natur vollkommen. Dennoch wäre, wenn man auf die einzelnen Theile eingeht, manches in der Zeichnung des $1\frac{1}{2}'''$ grossen Thierchens zu bessern. Gern hätte ich die genaue Beschreibung und Zeichnung des Thieres vorgenommen, allein, im Besitze nur eines Exemplares, wage ich mich an die Arbeit nicht, sondern behalte mir dieselbe vor, bis ich wenigstens ein zweites Exemplar gefunden. Damit dieses um so eher geschehen könne, ersuche ich die Herren Entomologen und Insectenfreunde um ihre gütige Unterstützung. Sollten sie unter Ameisen Thiere finden, die den Larven der Blatta ähnlich und von der oben angegebenen Grösse und Zeichnung sind, so bitte ich sie, die zarten Thiere, die durch die leiseste Berührung zerstört werden möchten, mit Vorsicht in ein Gläschen springen zu lassen, etwas feuchtes Moos hineinzuthun und so schnell als möglich mir gütigst zukommen zu lassen. Vielleicht führt uns dann das Glück auch Männchen zu, von denen noch gar keine Abbildung existirt, und wir gelangen dann durch Mitwirkung von verschiedenen Seiten zur genauen

Kenntniss des Thierchens, das bis jetzt nur oberflächlich bekannt werden konnte, da die bisherigen Funde Arbeiten nicht zuliessen, welche der heutige Stand der Wissenschaft für nöthig erachtet.

Käfernotiz

von **C. A. Dohrn.**

Es ist eine bekannte Thatsache, dass den entomologischen Neophyten oft Arten in die Hände fallen, selbst grosse, ansehnliche Arten, von deren Vorkommen in der scheinbar gut explorirten Localfauna die alten, geübten Sammler höchstens Vermuthung aus Analogie hatten. So erging es mir 1840 mit Rosalia alpina, die zuerst durchaus nicht als rechtmässige pommersche Bürgerin gelten, sondern mit Flössholz aus den schlesischen Gebirgen hierher verschlagen sein sollte, bis das Auffinden von Hunderten von Exemplaren in der grossen Buchenforst im Osten Stettins auch die ungläubigsten Zweifler bekehrte.

In demselben Jahre habe ich in derselben Gegend auch ein Exemplar des schönen Athous rhombeus Oliv. gefunden, der bis dahin den eifrigen Stettiner Käferjägern noch nicht vorgekommen war, und von welchem mir mein Freund Dr. Schmidt durchaus demonstriren wollte, ich müsse ihn anderswoher erhalten haben, da er ihn nur von seinen süddeutschen Correspondenten erlangte, während er allen seinen norddeutschen Freunden fehlte. Ich sehe zwar, dass Herr v. Kiesenwetter für dieses ansehnliche, schwer zu übersehende Thier ganz Deutschland als Wohnort bezeichnet, habe aber hier seit jenen 24 Jahren weder selbst ein Exemplar gefangen, noch darüber von andern hiesigen Sammlern etwas gehört. Mein Freund, Oberlehrer Pitsch, hat erst jetzt (im Juli d. J.) in einem schönen Eichenwalde bei Rügenwalde in Hinterpommern ein Paar sauber erhaltene Exemplare aus morschen Eichen herausgeschnitten, die sich (wie mein selbstgefundenes) vor meinen südfranzösischen durch eine dunklere Färbung auszeichnen.

Stettin, im August 1863.

Abbot's Handzeichnungen im Britischen Museum und die Neuroptera Georgiens



von

Dr. H. Hagen.

John Abbot oder Abbott lebte gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts als Privatlehrer und später vielleicht als Privatgelehrter lange Zeit in americanisch Georgien. Näheres weiss ich nicht anzugeben, doch werden englische Gelehrte diese Lücke zu füllen leicht im Stande sein. Ausser „Observations on Papilio Paniscus in Trans. Linn. Soc. London 1800 T. 5 p. 276" ist nichts Entomologisches von ihm gedruckt. Illiger Magaz. T. 1 p. 485 erwähnt seiner bei der Schilderung der Insekten-Sammlungen in London im Jahre 1801. „Vorzüglich reich ist diese Sammlung selbst an den kleinsten Insekten aus Georgien, wo Francillon an Herrn Abbot einen fleissigen Correspondenten hat, der nicht nur musterhaft sammelt, sondern auch meisterlich malt. Francillon hat von ihm eine vollständige Sammlung gut und niedlich gemalter Abbildungen Georgischer Insekten in 14 Quartbänden. Dabei sind die Spinnen nicht mitgezählt, die sich gegen 600 Arten belaufen, auch nicht die Verwandlungen der Schmetterlinge, die Dr. Smith prächtig herausgegeben hat. (James Edward Smith. The natural history of the rarer lepidopterous Insects of Georgia, collected from the observations of John Abbot 2 vol. Lond. 1797 fol.)" — Leach in Brewsters Edinburgh Encyclopaedia 1815 T. IX. P. 1 p. 72 sagt über das letztere Werk: „it is comprised in two volumes, with about an hundred plates, and the insects are represented in their different states, on one of the plants on which they feed. Mr. Abbot was an assiduous collector of insects residing in North America, from whom many of the London cabinets have received the most valuable specimens of the insects of those regions, in the highest state of preservation." Ich setze nach diesen Mittheilungen voraus, dass Abbot 1801 noch gelebt habe und vor 1815 gestorben sei. Wohin Francillon's Sammlung gekommen ist, weiss ich nicht. Wahrscheinlich bezeichnet der Catalog of the collection of foreign Insects London 1818 8. p. 74 die Zeit ihres Verkaufes. Ich habe diesen Catalog in der Bibliographie bei Francillon aus dem Catalog. Bibl. Audouin p. 52 angeführt, das Buch selbst aber in keiner Bibliothek angetroffen. Wann Francillon gestorben, weiss ich nicht. Es ist nicht unmöglich, dass Francillon's Sammlung und Bibliothek in das britische Museum

gekommen sind, denn das Museum enthält zahlreiche Insekten von Abbot und die Reihe von Bänden mit illuminirten Abbildungen bildet einen leider noch ungehobenen Schatz des Kupferstichkabinets. Wie viel Bände vorhanden sind, weiss ich nicht; ich habe Vol. VII (mit 7955 Plat. 126 F. bezeichnet) untersucht. Illiger spricht von Quartbänden, während der mir vorgelegte in Folio ist, wodurch die Identität mit den Zeichnungen bei Francillon zweifelhaft wird. Endlich finde ich in Boston Soc. Nat. Hist. Proc. 1860 T. 7 p. 211 die Notiz, dass die Bibliothek der Gesellschaft einen Band Zeichnungen besitze, „containing all the originals of the drawings in Abbot and Smiths rarer lepidopterous insects of Georgia, beside many others yet unpublished." Der Band ist mit F. W. Harris Bibliothek gekauft; Harris hatte ihn von Edward Doubleday geschenkt erhalten.

Der Band, den ich näher untersuchte, enthielt die Neuroptera und einen Theil der Hymenoptera. Die Zeichnungen sind sehr getreu, was ich um so mehr behaupten kann, als ich in der Sammlung des britischen Museums und in der Sammlung des verstorbenen Herren Escher Zollikofer in Zürich (gegenwärtig Eigenthum der dortigen Universität) eine beträchtliche Zahl Neuroptera von Abbot gesammelt, vergleichen konnte. Herr E. Z. erlaubte mir, einige Arten für meine Sammlung zu behalten; ob Doubletten davon in Zürich vorhanden sind, weiss ich nicht.

Ich habe nach meiner Synopsis der Neuropteren Nordamerika's und nach meiner Sammlung eine vollständige Liste der Neuropteren Georgiens zusammengestellt, da gerade derartige Verzeichnisse sicher bestimmter Thiere am leichtesten den Weg zeigen, auf welchem unser Wissen erweitert werden kann. Die Nummer der Abbildung bei Abbot, seine Notiz über Fundort und Flugzeit und was mir sonst nöthig schien, habe ich jedesmal beigefügt.

Für 68 von den 140 angeführten Arten habe ich von Abbot gesammelte Exemplare vergleichen können; 76 Arten sind von Abbot abgebildet. Die 38 Arten mit † vor den Nummern sind bis jetzt nur aus Georgien bekannt.

Es ist die specielle Absicht dieser Mittheilung, englische und amerikanische Entomologen auf den reichen Schatz, den Abbot's Kupfer enthalten, aufmerksam zu machen, und zu dessen Ausbeutung aufzufordern. Zu bedauern ist, dass eine solche Summe von Fleiss und Mühe der Wissenschaft nicht mehr Früchte getragen hat. Es scheint zweifellos, dass sich auch handschriftliche Notizen von Abbot vorfinden werden. Jede nähere Mittheilung über ihn und den Verbleib seiner Arbeiten und Sammlungen wird mich sehr erfreuen.

Termitina.

Termiten habe ich bis jetzt nicht aus Georgien erhalten; es scheint aber unzweifelhaft, dass T. flavipes in Georgien vorkommen muss, da er aus Carolina, Alabama und Florida vorliegt.

Psocina.

†1. Psocus moestus, 2. Ps. quietus, 3. Ps. madidus, 4. Ps. corruptus, 5. Ps. abruptus, †6. Ps. aurantiacus, sämmtlich von mir beschrieben, sind bei Dalton von O. Sacken gefangen; es liegen fast nur einzelne Stücke vor. Die Abbildung 80 stellt einen Psocus vor, über den ich Näheres nicht notirt habe.

Perlina.

7. Pteronarcys. Die Abbildung 38 zeigt ein Männchen; der Prothorax einfarbig, ohne gelbe Mittellinie. Die Abbildung 88 zeigt ein Weibchen „18. April only taken it". Ich habe es in meiner Liste als P. Proteus notirt. Die Bestimmung der Art und das Zusammengehören von Männchen und Weibchen erfordert aber eine genauere Untersuchung.

8. Perla abnormis. Abbild. 37 „26. April". Im Br. Museum ist eine Type.

†9. P. Clio. Die Type im Br. Mus. ist von Abbot.
mas. Long. c. alis 17 mill.; Exp. al. 28 mill. Capite postice ad oculos flavo; alis subluteis; setis fuscis; valvula anali elongata, ovata.

†10. P. Drymo. Die Type im Br. Mus. ist von Abbot.
fem. Long. c. alis 23 mill.; Exp. al. 38 mill. Capite fusco, lunula antica, macula magna utrinque postica, puncto ad antennas flavis; prothorace fusco, antice latiori, utrinque fascia lata flava; abdomine fusco, subtus flavido; pedibus luridis; alis hyalinis, venis fuscis; valvula ovipara producta, medio emarginata.

11. P. Xanthenes. Die Type ist von Abbot. Long. c. al. 20 mill.; Exp. al. 37'''. Das Thier ist ganz hell gefärbt.

12. P. Ephyre. Die Type von Abbot.

13. P. Clymene. Die Type ist von Abbot. Long. c. al. 14 mill.; Exp. al. 26 mill. Antennis fuscis; prothorace postice angustiori, fusco, fascia media flava; abdomine setisque flavidis; pedibus luteis, femoribus basi pallidioribus. Diese Art ist mit P. dilaticollis Burm. Pict. identisch.

14. Isopteryx Cydippe. Die Type ist von Abbot; bei der Abbildung 646 steht: 18. April. Briar Creek, not very common.

15. Taeniopteryx. Abbildung 39. Die Bestimmung der Art fehlt mir.

Ephemerina.

16. Palingenia limbata. Abbildung 28 und 31. Männchen und Weibchen 20. Mai. Briar Creek.
17. Baetis flaveola? Abbildung 84.
18. Baetis. Art unbestimmt. Abbildung 32 und 33. Männchen und Weibchen.
19. Baetis subimago. Art unbestimmt. Abbild. 81 u. 82.
20. Potamanthus subim. Art unbestimmt. Abbildung 663 und 664.
21. Pot. subim. Art unbestimmt. Abbildung 83.
22. Cloë undata. Abbildung 665.
23. Cloë. Art unbestimmt; Abbildung 662.

Odonata.

†24. Calopteryx angustipennis. Abbildung 19. Männchen. 18. April, Briar Creek, rarer. Die Type von Abbot im Br. Museum ist auch ein Männchen.

25. C. dimidiata (oder C. virginiensis?). Abbildung 26; Weibchen. 25. April, not common. Die Type bei Escher Z. von Abbot.

26. C. maculata. Abbildung 25. Männchen. 16. April, common. Die Type bei Escher Z. von Abbot.

27. C. virginica.

28. C. splendens. Unter den Libellen aus Georgien von Abbot, die mir Escher Zollikofer mittheilte, befand sich ein einzelnes Männchen. Die Kürze der Nadel und die Bereitungsart (die Unterseite des Körpers war mit Arsenikseife bestrichen) sind genau wie bei den übrigen Arten. Da sich unter denselben jedoch auch Arten von den Sunda-Inseln vorfanden, keine der mir später zugegangenen grossen Sendungen C. splendens enthielt, selbe auch nicht von Abbot abgebildet ist, bleibt ihr Heimathsrecht sehr zweifelhaft.

†29. Hetaerina septentrionalis. Die Type im Brit. Museum ist von Abbot.

30. H. tricolor. Abbildung 20. Männchen.

31. Lestes rectangularis. Savannah v. Sacken.

32. L. forcipata. Weibchen, v. Sacken. Die Type bei Escher Z. von Abbot.

33. Agrion Ramburii. Dalton, v. Sacken.

34. A. positum. Dalton, v. Sacken.

35. A. hastatum. Abbildung 22, Männchen und Weibchen, 26. April, not very common; Savannah, v. Sacken. Die Type bei Escher Z. von Abbot.

36. A. signatum. Type von Abbot in Escher Zollikofer's Sammlung.

†37. A. bipunctulatum. Type von Abbot in Escher Zollikofers Sammlung.

38. A. fontium. Type von Abbot in Escher Zollikofer's Sammlung.

39. A. fumipenne. Abbildung 21. Männchen und Weibchen: 18. April, common. Die Type bei Escher Zoll. von Abbot.

40—42. Abbildung 84, 85, 86, 21 stellen Agrion-Arten vor, deren eine A. signatum darstellt; ich habe deshalb nur drei Nummern als vielleicht neu gerechnet.

†43. Gomphus spinosus. Type in Escher's Sammlung. Abbildung 11. Männchen: 6. Juni, very common.

†44. G. dilatatus. Type in Escher's Sammlung. Abbildung 14. Männchen: 24. Mai, not very common.

†45. G. pallidus. Type in Escher's Sammlung. Abbildung 15. Männchen: 15. Mai, common.

46. G. pilipes. Type in Escher's Sammlung.

†47. G. minutus. Type in Escher's Sammlung. Abbildung 21. Weibchen: 29. March, common.

†48. Cordulegaster Sayi. Type von Abbot im Brit. Museum. Abbildung 9. Männchen. 30. March, near Ogechee River, not common.

49. C. maculatus. Abbild. 8. Weibchen: 20. March rare.

50. C. obliquus. Type bei Escher Z. von Abbot.

51. Anax Junius. Abbildung 4. Männchen. Abbildung 4: 15. April, flies very swift, not common; Weibchen. Abbildung 6: 23. March.

†52. A. longipes. Type in Escher's Sammlung.

53. Aeschna quadriguttata. Abbildung 12. Männchen: 22. Mai, not very common.

54. Ae. janata? Abbild. 13. Männchen: 26. March, rare.

†55. Aeschna nov. spec. Abbildung 1. Weibchen: 12. Mai, common.

Long. 90 mill.; Exp. alar. 130 mill.; Pterostigma 5½ mill.; append. anal. 2 mill.

Oculis maris coeruleis, feminae viridibus; fronte macula T formi nigra, viridi cincta; capite postice nigro, flavo maculato; thorace viridi, fascia humerali fusca, lateribus fuscis; pedibus fuscis; abdomine viridi, segmento primo macula magna dorsali fusca, segm. secundo macula magna quadrangulari fusca, antice fissa; puncto utrinque triangulari viridi; segm. 3—5 macula simili basali, aliaque apicali minori fuscis; segm. 6—8 similibus, macula apicali majori; segm. 9 fusco macula utrinque apicali viridi, segm. 10 fusco appendicibus brevissimis, latis, rhomboideis; alis sub flavescentibus; pterostigmate parvo, angusto, rufo fusco; membranula grisea.

Ich habe die Beschreibung nach der Figur entworfen; die Art ist durch die Färbung, die bedeutende Grösse und die Kleinheit der schräg viereckigen Appendices sehr auffällig. Vielleicht stellt die Figur das Thier vergrössert dar. Mir ist die Art ganz unbekannt. Sie soll auch im Sommer und Herbst gemein sein. Ich schlage für sie den Namen A. Abboti vor.

56. Macromia taeniolata. Abbildung 2. Männchen: 20. June, flies mostly in the evening, not very common.

57. Epitheca princeps. Type in Escher's Sammlung; Abbildung 3. Weibchen: 7. May; flies very high and swift, and is difficult to take; the eye of the Male is green; rare. Die Abbildung hat Long. corp. 84 mill.; Exp. al. 123 mill., also beträchtlich grösser als die Type (63 und 93 mill.); die Figur wird also vergrössert sein; sie ist sehr schön ausgeführt.

58. Didymops transversa. Abbildung 10. Weibchen: 27. March. Die Type bei Escher Z. von Abbot.

†59. Cordulia filosa. Type bei Escher Z. von Abbot.

†60. Cordulia nov. spec. Abbildung 20. Männchen: 29. March rare.

Exp. alar. 70 mill. Das Thier ist C. lateralis durchaus ähnlich, aber der ganze Vorderrand der Flügel braun, die Basis ohne Fleck.

61. C. lateralis. Abbildung 20. Weibchen: 6. March, not very common.

62. Tetragoneuria semiaquea. Abbildung 22. 19. March, not common. Die Type bei Escher Z. von Abbot.

†63. T. costalis.

64. Pantala flavescens. Abbildung 76. 8. July, common.

65. Tramea Carolina. Die Type bei Escher Z. von Abbot.

66. Celithemis Eponina. Abbildung 27. 7. August rare. Type bei Escher Z. von Abbot.

67. Plathemis trimaculata. Abbildung 79, 80. Männchen mit blauem und braunem Hinterleib; 78 Weibchen; 17. March, 18. Juli common; ich glaube, dass das blaue Männchen am 18. Juli gefangen ist. Die Type bei Escher Z. von Abbot.

68. Libellula semifasciata. Abbildung 77. Männchen: 2. April, 29. Juni, not very common. Die Type bei Escher Z. von Abbot.

69. L. pulchella. Abbildung 3. Männchen mit blauem Hinterleibe. 8. Septbr., it is the rarest of all the Libellulae.

70. L. deplanata. Die Type bei Escher Z. von Abbot.

71. L. auripennis. Abbildung 16. Männchen: 20. April, common. Die Type bei Escher Z. von Abbot.

72. L. Lydia. Abbildung 5, 7. Männchen und Weibchen: 20. April, rare. Die Type bei Escher Z. von Abbot.

73. L. axillena. Die Type bei Escher Z. von Abbot.

74. L. plumbea. Abbildung 17. Weibchen: 27. April, common.

75. L. umbrata. Die Type bei Escher Zoll. von Abbot.

76. L. haematogastra. Die Type bei Escher Z. von Abbot.

77. Mesothemis simplicicollis. Abbildung 18. Junges Männchen: 25. April, 15. Juni. Die Type bei Escher Z. von Abbot.

78. M. longipennis. Abbildung 23, 24. Männchen und Weibchen: 23. Mai, not very common. Die Type bei Escher Z. von Abbot.

79. Diplax albifrons. Abbildung 81. Männchen, Weibchen: 1. Septbr.

80. D. Elisa. Abbildung 22. 9. Juni, rare.

†81. D. Amanda. Abbildung 29, 30. Männchen und Weibchen: 29. March, 20. April common.

82. D. minuscula.

83. Perithemis Domitia, var. chlora. Abbildung 18. Männchen und Weibchen: 2. Juni, frequent near Savannah River, Burke County; not a common sort.

84. Nannophya bella. Abbildung 82. Männchen und Weibchen: 20. April, very frequent.

†85. N. maculosa.

Sialina.

86. Sialis americana. Abbildung 671. Die Type im Br. Museum ist von Abbot.

87. Chauliodes pectinicornis. Abbildung 35. Weibchen: 31. Mai und 1. Juli flying at night in Rice Fields and low grounds; common.

88. C. rastricornis, Savannah.

89. C. serricornis. Abbildung 36. Weibchen: 14. April, rare.

90. C. maculatus, Savannah.

91. C. angusticollis. Dalton, v. Sacken.

92. Corydalis cornuta. Abbildung 34. Weibchen: 20. Mai. Briar Creek Swamp. very rare.

Hemerobina.

†93. Sisyra vicaria. Die Type im Br. Museum von Abbot.

94. Micromus flavicornis. Die Type im Br. Museum von Abbot.

†95. Hemerobius longicollis. Die Type im Br. Museum von Abbot.

†96. H. posticus. Die Type im Br. Mus. von Abbot.

†97. H. humuli. Die Type im Br. Museum von Abbot.

†98. H. obliteratus. Die Type im Br. Mus. von Abbot. Abbildung 590 stellt einen Hemerobius dar, über den ich nichts Näheres notirt habe.

99. Mantispa brunnea. Die Type im Br. Museum von Abbot.

100. M. interrupta, nämlich M. prolixa Walk., die mit M. interrupta identisch ist.

†101. Meleoma longicornis. Die Type im Br. Mus. von Abbot. Flügel von der Form wie bei Osmylus, ihr Geäder ähnlich unregelmässig, die Adern mit schwarzen Flecken; Schienen mit undeutlichem schwarzen Ring in der Mitte; Leib mit vier kurzen, klauenförmigen App. anal.

102. Chrysopa oculata.

103. C. ampla. Die Type im Br. Mus. von Abbot.

104. C. rufilabris.

105. C. repleta. Die Type im Br. Mus. von Abbot. Abbildung 666, 667 stellen Chrysopa-Arten dar, die ich nicht bestimmt habe.

106. Myrmeleon gratus. Abbildung 45. 6. Juni rare.

107. M. obsoletus. Abbildung 45. 7. Juni, 21. August in Pine woods rare.

108. M. abdominalis. Abbildung 87. ♂♀. 15. Mai in the Oakwoods not very common.

109. M. longicauda. Savannah.

110. M. immaculatus. Savannah.

111. M. ingeniosus. Abbildung 44. 13. Juni common.

112. Ascalaphus hyalinus. Savannah.

113. A. 4-punctatus. Abbild. 42. 12. Juli rare.

†114. A. appendiculatus. Abbild. 41. 15. Juni in Oakwoods rare. Exp. alar. 91 mill.; Long. antenn. 27 mill.

Ferrugineus, flavomaculatus, facie pallida, fronte fusco pilosa, antennis luteis, clava fusca; pedibus flavidis, basi ferrugineis; thorace fusco, flavo picto; abdomine longo, strigis duabus longitudinalibus fuscis, segmentorum basi apiceque flavo interruptis; alis hyalinis, margine antico subfusco; anticis dente basali elongata.

Panorpina.

115. P. lugubris. Abbild. 96. Weibchen: 30. Sept. in the Pine Wood, not very common.

†116. P. rufa. Die Type im Br. Mus. von Abbot.

117. P. Americana. Abbild. 95. ♂. 20. Sept. not very common.

118. P. venosa. Die Type im Br. Mus. von Abbot.

119. P. debilis, Savannah.

†120. Bittacus punctiger. Die Type im Br. Mus. von Abbot.

121. B. stigmaterus. Dalton, v. Sacken.

Phryganina.

122. Neuronia postica. Type im Br. Mus. von Abbot. Abbildung 668, 669.

†123. Phryg. vestita ♀ und commixta ♂. Abbild. 670. 15. April not common. Beide Typen im Br. Mus. von Abbot.

†124. Limnophilus indicans. Die Type im Br. Museum von Abbot.

†125. Hallesus scabripennis. Die Type im Brit. Museum von Abbot.

126. H. guttifer. Die Type im Br. Museum von Abbot.

†127. Sericostoma Americanum. Die Type im Br. Mus. von Abbot. Abbildung 585 und 586.

†128. S. crassicorne. Die Type im Br. Mus. ♂♀ von Abbot.

129. Notidobia pyraloides. Die Type im Br. Mus. von Abbot.

†130. Molanna inconspicua. Die Type im Br. Museum von Abbot.

131. Setodes exquisita. Die Type im Br. Museum von Abbot.

132. S. candida.

133. S. ochracea Walk. Die Type im Br. Museum von Abbot, gehört aber wohl zu S. micans.

134. S. ignita. Die Type im Br. Mus. von Abbot. Abbildung 587.

†135. Hydropsyche transversa. Die Type im Br. Mus. von Abbot.

†136. H. depravata. Dalton, v. Sacken.

†137. H. incommoda.

Die Abbildungen 588, 589, 590 enthalten nicht näher bestimmte Hydropsychen.

†138. Polycentropus crassicornis. Die Type im Br. Mus. von Abbot.

139. Chimarrha aterrima. Dalton, v. Sacken.

140. Abbildung 661. 21. August Chinguessin in Oakwoods very rare.

Exp. al. 10 mill.; weissgelb, Vorder- und Hinterflügel mit vielen braunen Flecken; Rand gefranzt; Fühler kurz, geringt. Das Thier sieht einer Hydropsyche ähnlich, doch sprechen die gefleckten Hinterflügel dagegen.

Abbildung 40 stellt vielleicht Phryganea subfasciata Say dar.

Literatur.

Genera des Coléoptères

par

Th. Lacordaire.

Tome sixième contenant la famille des Curculionides (Paris, Roret 1863).

Es war unschwer vorauszusehen, dass der gefeierte Verfasser, nachdem er schon bei den Buprestiden, Elateriden und an manchen andern, augenscheinlich vernachlässigten oder verschrobenen Stellen der bisherigen Käfersystematik aus einem „Berichterstatter*)“ ein „Regulator“ geworden war, bei den Curculioniden, welche den Gegenstand des vorliegenden sechsten Bandes bilden, mit energischer Hand eingreifen würde. Das ist denn auch geschehen, und augenscheinlich ist durch dies neue Werk das bisher geltende Schönherr'sche System zu Grabe getragen. In der überaus zahlreichen Familie der Rüsselkäfer, (welche, nach Jekel's Behauptung, statt der in Schönherr's 1847 beendeter Monographie beschriebenen 7141 Arten, heutzutage beinah das Vierfache an Arten aufzuweisen hat,) erlaubt schon das äusserliche Moment eines so riesig gewachsenen Materials nicht länger das Ausbauen und mit Flickwerk Ausstatten eines systematischen Gebäudes, das nach einem innerlich verfehlten Grundrisse angelegt ist. Darüber waren schon seit mehreren Jahren fast alle diejenigen einig, welche sich vergebens bemühten, durch einzelne Umstellungen und Supplemente natürlichere Combinationen zu ermöglichen: mit all diesem Repariren und Uebertünchen war der baufällige Palast nicht länger zu retten, er musste gründlich umgebaut werden.

---

*) — „je me suis constitué simplement le rapporteur des travaux d'autrui“ tome I, préface p. VII.

Folgendes sind die grossen Hauptlinien des neuen Grundrisses:

I. Curcul. adélognathes dont les mâchoires sont en totalité ou en majeure partie cachées par le menton. Rüssler, deren Maxillen ganz oder grösstentheils durch das Kinn verborgen sind.

Cohors 1. Curc. adélogn. cyclophthalmes: runde oder kurzovale Augen, ohne Ocularlobus des Thorax. Microcérides, Brachydér., Otiorhynch.

Cohors 2. Curc. adélogn. oxyophthalmes: variable, meist längliche transversale Augen mit mehr oder weniger Ocularlobus. Eremnides, Leptopsides, Brachycérides.

II. Curc. phanérognathes, chez lesquels ces organes sont complètement à découvert. Rüssler, bei denen die Maxillen ganz offen liegen.

Cohors 1. Curcul. phanérogn. synmérides, Vorderhüften zusammenstossend.

Cohors 2. Curcul. phanérogn. apostasimérides, Vorderhüften mehr oder minder auseinander stehend.

Coh. 1. Phalanx 1. Pygidium durch die Elytra bedeckt, Tarsenkrallen frei oder verwachsen, nie appendiculirt: Epimeren des Mesothorax nicht aufsteigend, von oben nicht sichtbar: die mittlern Segmente des Abdomen fast nie nach hinten in Winkel ausgezogen.

Diese Phalanx begreift den Rest der Schönherrschen Brachyrhynchen, ungefähr zwei Drittel seiner Erirhiniden und einige seiner Orthoceren.

Section A. Dinomorphides, Byrsops., Amyctér., Somatod., Hipporhin., Rhyparosom., Cylindrorhin., Lithin., Molytides (diese waren in der ersten Disposition in die 3 Untergruppen Molytides vrais, Plinthides und Cyclotérides getheilt; S. 373 werden die letzteren wieder den Plinthides verbunden und die Gattungen Trachodes Germ., Echinosoma Wollast. und Nesiotes Wollast. dazu gestellt —), Tanyrhynchides.

Section B. Scythropides, Promécop., Goniptér., Hypér., Ithycér., Diabathrariides, Aterp., Cléon.*), Hylob., Erirhin., Amalact., Ambat., Peltochil., Oxycoryn., Bélides, Eurhynch., Cylades, Apionides.

Cohors 1. Phalanx 2. Pygidium mehr oder weniger

---

*) Neben die Cléonides vrais sind auch die Rhinocyllides und Lixides gestellt, welche nach meiner Ansicht naturwidrig bei Schönherr zu weit davon getrennt waren.

unbedeckt; wo das nicht der Fall ist, sind die Krallen appendiculirt, gespalten oder gezähnt; oft sind beide Charaktere vereinigt vorhanden.

Diese Phalanx umfasst einen Theil der Schönherrschen Orthoceren und den noch übrigen Rest der Erirhiniden.

Section A. Cybébides, Attélab., Rhinomacér., Ectemnorhin., Mésoptil., Scoloptér., Erodisc., Otidocéphal., Magdal., Balanin., Anthonom., Cératop., Trigonocolides.

Section B. Coryssomérides, Prionomér., Tychiides, Cionides*).

Hier schliesst der sechste Band ab. Es bleiben also zunächst die Gattungen der ganzen zweiten Cohorte der zweiten Abtheilung, die Apostasimeriden, übrig, (etwa von Schönherr's Choliden-Gatt. 450 bis Dryophthoriden-Gatt. 631); ferner die von Lacordaire als besondre Familien abgetrennten Bruchiden, Anthribiden, Brenthiden und Uloceriden.

Aus dieser Skizze ist leicht ersichtlich, dass die bisherige Anordnung nicht blos in einzelnen Partieen, sondern in grossen tief eingreifenden Massen totale Aenderungen erlitten hat. Dass diese von Lacordaire nicht aus leichtfertiger Neuerungssucht, sondern nach reiflicher Ueberlegung eingeführt und auf haltbarere Charaktere begründet werden, dafür bürgt sein Name. Unter den von Schönherr errichteten 673 Gattungen (631 im Hauptwerke und 52 in Mantissa II) waren sehr viele, die auf einzelne Exemplare errichtet waren und deren Typen zum grössten Theile nur in dem Stockholmer Museum der Akademie vorhanden sind, welches die Schönherr'sche Sammlung geerbt hat. Durch Professor Boheman's ächt wissenschaftliche Liberalität wurde es möglich, diese Typen bei der vorliegenden Arbeit zu Rathe zu ziehen; in dem Verzeichnisse der in Betreff der Stellung unermittelt gebliebenen Gattungen (S. 621) sind nur sieben Schönherr'sche als nicht untersucht aufgeführt. Von den nach Schönherr noch errichteten Gattungen sind gleichfalls die Typen (mit unbedeutenden Ausnahmen) zu Lacordaire's Verfügung gewesen.

Derjenige wäre natürlich in grosser Täuschung befangen, der sich einbildete, die mannigfachen schreienden Uebelstände der Schönherr'schen Anordnung seien nun sämmtlich beseitigt, und es sei jetzt durch L. eine lineare Aufstellung der Gat-

---

*) Von Schönherr's Cioniden sind nur die 2 Gattungen Cionus und Nanophyes als solche betrachtet, Mecinus zu den Erirhiniden gestellt, Gymnetron unter die Apostasimeriden gereiht.

tungen erzielt, welche **nichts** zu wünschen übrig lasse. Das ist eine **unmögliche** Sache, weil die Affinitäten und Analogieen, hier wie anderswo, nach **mehreren** Seiten zugleich hinüberspielen, und der Autor doch schliesslich nur **derjenigen** den Vorzug einräumen kann, die **ihm** die bedeutendste scheint. Dabei also hat die Individualität unverkennbaren Einfluss. Seite 4 der Einleitung sagt Lacordaire ganz richtig:

> si l'on veut dans une famille aussi immense que celle-ci des caractères nettement tranchés, toute classification devient impossible.

Als Beleg dazu hebe ich z. B. die Bemerkung zu der Gattung Deracanthus Schh. hervor, wo es S. 258 heisst:

> Outre ses analogies avec les Ophryastes (einer nordamerikanischen Gattung, neben welche L. jetzt die um das kaspische Meer wohnenden Deracanthus stellt,) le genre en a une encore plus prononcée avec les **Cleonus**, surtout ceux de la Sibérie. Cette analogie porte sur le **facies** et sur une foule de parties, notamment sur la tête, les yeux, les antennes et les tarses. Si ses mâchoires étaient visibles, c'est immédiatement à côté de ces insectes, qu'il devrait être placé.

Ungeachtet dieser accentuirten Analogie befindet sich aber Deracanthus S. 257 und Cleonus S. 430. — Die Gattung Chiloneus, von Schönherr zu den Cyclomiden, dicht vor Otiorhynchus gebracht, steht bei Lacordaire S. 54 unter den Brachyderiden, während jetzt die Otiorhynchiden erst S. 154 folgen.

Die von der Insel Edgecombe im russischen Amerika stammende, ziemlich abnorme, nirgends recht hinpassende Gattung **Emphyastes** Mannerheim (nicht Emphiastes, wie Lacord. schreibt) ist von Letzterem S. 511 neben Amalactus unter die Erirhiniden gebracht worden. Mannerheim selber hatte ihr keinen bestimmten Platz angewiesen, sondern sich begnügt, auf ihre Verwandtschaft mit Trachodes und Styphlus hinzudeuten, deren ersterer S. 374 unter den Tanyrhynchiden steht, während Styphlus, früher bei Schönherr nächster Nachbar des Trachodes, jetzt bei Lacordaire S. 333 unter die Rhyparosomides vrais gezählt ist.

Doch genug von diesen Translocirungen, deren Zahl sich leicht vermehren liesse. Ich will mich zum Schlusse begnügen, noch einzelne Bemerkungen anzuschliessen, zu denen mir das rasche Durchblättern des inhaltreichen, 637 Seiten starken Bandes Anlass giebt.

S. 46. **Prosayleus.** So, und nicht Prosauleus, wie Erichson den Namen in Agassiz Nomenclator amendirt, schreibt

Lacordaire (wie auch Germar in der Linnaea entom.), und meines Erachtens mit Recht, während er leider an anderen Stellen aus angeblich philologischen Gründen die Schreibweise der Namen ändert. Ich will mich anheischig machen, in den sechs Bänden des vorliegenden Werkes mindestens 50, 60 Namen nachzuweisen, in denen diese vermeintliche Purification nach denselben, mir durchaus nicht plausibeln Principien hätte stattfinden sollen, aber unterblieben ist. Es ist ein offenbares Falsum, wenn ich Prosauleus Schönherr sage; jeder Jurist wird das begreifen. Soll nicht lieber Schönherr die Verantwortung für sein Mehr oder Weniger von Graecität oder Verlateinerung behalten, oder soll Jeder auf Kosten der unendlich wichtigeren Stabilität das Recht haben, nach dem Mehr oder Weniger seiner philologischen Einsichten an dem Namen zu alteriren??*).

---

*) Ich werde es meinem hochverehrten Freunde Lacordaire zeitlebens Dank wissen, dass er mich bei einer unsrer ersten Begegnungen ebenso fein als urban rectificirte, als ich über Graf Dejean mir einen, wenn auch nicht böse gemeinten Spott erlaubte. Ich war von Erichson und Andern auf die Selbstgefälligkeit aufmerksam gemacht worden, mit welcher Dejean in dem Vorworte zur dritten Ausgabe seines Catalogs über die jungen Autoren Anathema ruft, welche es wagten, gestützt auf „une phrase latine et quelques lignes de français“ seine Catalogsnamen zu ignoriren und andre zu ertheilen. Lacordaire klärte mich darüber auf, nach wie vielen Seiten hin die Pariser Entomologie Ursache hatte, dem Veteranen Dejean dankbar und erkenntlich zu sein, und dass es unter solchen Umständen auch einen frivolen Gebrauch einer sonst unbestrittenen Freiheit geben könne.

Meinerseits möchte ich nun gerade in dem oben berührten Punkte mich auf Dejean's Autorität stützen, und meinen Lütticher Freund fragen, was sich Besseres darüber sagen lässt, als was Dejean in dem gedachten Vorworte p. XII so ausdrückt:

> Quand un nom est en usage depuis longtems, il faut conserver son orthographe, car ce qu'on doit le plus désirer dans une nomenclature, c'est la stabilité. Je crois d'ailleurs que, pour les noms génériques, il en doit être comme pour les noms propres; dans l'origine ces noms ont bien eu une signification; mais une fois qu'ils ont été adoptés, ce n'est plus l'idée première qui représente le genre ou la personne, mais c'est l'arrangement des lettres, et changer une de ces lettres, c'est tout à fait dénaturer le nom.

Ist es nicht unerlaubte Buchstabenweisheit, wenn man den (bei

S. 93. Amomphus Schönherr. Mit dieser Gattung zieht Lacord. die Schönh. Gattung Phaenognathus (von 1847) wegen zu unerheblicher Differenz zusammen, und lässt die letztere ausfallen, weil Hope schon 1842 eine Lamellicornen-Gattung Phaenognatha errichtet hat. Ueber dieser Curculionengruppe schwebte ein besonderes Unheil im Punkte der Namenwahl. Schönherr hatte anstatt Amomphus in der Mantissa II zuerst Aspidiotes vorgeschlagen, war aber später darauf aufmerksam gemacht worden, dass der Name schon von Bouché für eine Gattung Coccina gebraucht war. Er sandte deshalb eine kleine Notiz an unsre Zeitung, welche im Jahrgang 1848 S. 359 abgedruckt ist, und schlug einen andern Namen vor. Aber gerade als mir die Correctur dieser Notiz zuging, bemerkte ich in einem Jahrgange der Isis denselben Namen bereits vergeben, den Schönherr seinem Aspidiotes substituiren wollte; und um eine neue Umtaufe unnöthig zu machen, änderte ich brevi manu den unbrauchbar gewordenen in Amomphus, ein Epitheton, welches wenigstens laut Agassiz bis dahin noch vacant geblieben. Vermuthlich zum Beweise, dass auch dem geringsten Verdienste seine Krone wird, macht Lacordaire den im Meere der Synonymie längst ersäuften Amomphus (Phaenogn.) Dohrni Küster wieder lebendig und wirft dafür den in der Mantissa II. von Schönherr nur genannten, aber nicht beschriebenen Usurpator thalassinus hinein.

---

unzähligen lateinischen Inscriptionen fehlenden) Spiritus asper nachträglich mit H ankleistert, und dadurch entweder die alten oder die neuen alphabetischen Register für ungriechische Entomophilen halb unbrauchbar macht? Ist es wirklich erlaubt, dass Erichson wegen der Wahrscheinlichkeit, Mac Leay habe die Gattung Psalidura nennen wollen, ohne Weiteres Phalidura verwirft? Le Conte hat bei einer ähnlichen Veranlassung Newman's Pedilidengattung Macratria gegen Erichson's und Laferté's vermeintliche Verbesserung Macrarthria nachdrücklich in Schutz genommen, und an jener Stelle ist auch Lacordaire zu meiner Freude auf Seite der Stabilität geblieben.

Da es bisher noch Niemandem eingefallen ist, die Namen von Aubé und andern Meistern unsrer Wissenschaft zu verwerfen, trotzdem sie ausdrücklich dazu gesetzt hatten „nom sans aucune signification", so würden wenigstens alle die Namen vor der Verbesserungssucht geschützt bleiben müssen, bei denen man nicht Gewissheit, sondern nur Vermuthung hat, „der Autor habe wohl dies oder jenes eigentlich gemeint." Das scheint mir doch ziemlich unbestritten. Oder man giebt jeder neuen Generation und Schule von Philologen das höchst bedenkliche Recht, an der Schreibweise längst bemooster Namen zu rütteln.

S. 254. Schon vor mehreren Jahren machte mich Dr. Gerstäcker darauf aufmerksam, dass der einzige australische Hipporhinus (tribulus F.) unter den 76 von Schönherr beschriebenen viel besser zu Leptops passe, wohin auch Lacordaire ihn jetzt stellt. In analoger Weise entfernt Lac. den von Germar in der Linn. ent. III p. 209 beschriebenen australis aus der Gattung Brachycerus und errichtet für ihn die neue Gattung Amorphorhinus neben Euomus, Tetralophus und Mythites (Acanthomus Germ.).

S. 293. Zu der Gattung Dinomorphus Perty mit der bisher einzigen Art pimelioides Perty wäre zunächst die Frage erlaubt, wie es zugegangen, dass Schönherr derselben durchaus nicht erwähnt, obwohl er im sechsten Bande seiner Monographie (Paris und Leipzig 1840) das Werk von Perty (gedruckt 1830) als in seinem Besitze angiebt. Bekanntlich war das einzige, typische Exemplar jener Art von den Herren Spix und Martius auf ihrer brasilischen Reise in den Jahren 1817—1820 erbeutet und dem Münchner Museum überwiesen worden. Dr. Max Perty liess es zeichnen und steckte es in die öffentliche Sammlung; hier aber wurde es bald darauf gestohlen, denn Perty sagt Del. Anim. artic. in der Observatio p. 72: Hujus Coleopteri valde singularis, a cel. Spixio e Brasilia misso, tantum icon *) (a pictore tamen eximio factum) prae oculis habeo; exemplum ipsum — proh dolor — e museo deperditum. Characteres ideo tantum rudiores eruere possum — —

Mithin war der Typus des merkwürdigen Thieres anscheinend verloren und nichts davon übrig, als die nach Perty zwar von einem trefflichen Maler gemachte, nach Lacordaire aber wenig genügende Abbildung, und die nach Perty's eigner Meinung nur die gröbern Charaktere gebende Beschreibung.

Im Jahre 1843 erhielt ich direct aus Bahia eine grosse Kiste mit Käfern, meist im Reconcavo de Bahia gesammelt, natürlich unsystematisch durcheinander und ohne Namen. Ich nahm einige Centurien davon mit nach Berlin und versuchte es, sie mir im dortigen Museum zu bestimmen. Schliesslich bat ich den Professor Erichson, mir mit seiner Erudition auszuhelfen. Unter den mir anonym gebliebenen war auch ein ziemlich grosser Rüsselkäfer, über welchen indess auch Erichson's Bescheid lautete: „Museum hat ihn nicht, ich kenne ihn nicht.“

Die von Lacordaire als wenig genügend bezeichnete Ab-

---

*) Sic! Perty scheint das Femininum Icon für ein Neutrum zu halten; misso statt missi wohl Druckfehler. Red.

bildung muss indessen doch nicht so übel ausgefallen sein, denn darauf hin erkannte Herr Dr. Schaum, der im Jahre 1844 nach Stettin kam, den fraglichen Rüsselkäfer (und zwar aus dem Gedächtniss) als Dinomorphus pimelioides.

In jener Zeit, wo die Cultur der Runkelrübe in Deutschland noch nicht den indischen Rohrzucker aus dem Felde geschlagen hatte, bezog die älteste der Stettiner Raffinerieen jährlich noch mehrere Schiffsladungen Rohzucker aus Bahia, Pernambuco und den dazwischen liegenden kleineren Häfen, z. B. Maroim. Aus letzterem erhielt ich (nach mehrfachem Hin- und Herschreiben) von dem dortigen Herrn Correspondenten ein Fläschchen mit Insecten in Spiritus, wie er sagte, „um mir zu beweisen, dass in seiner Gegend wenig oder gar keine Käfer vorkämen, die es werth wären, gesammelt und versandt zu werden.“ Wie wenig er mich überzeugte, wird Jeder glauben, wenn ich berichte, dass aus dem Fläschchen ausser Buprestis Langsdorfi und andern saubern Sächelchen auch ein vollkommen wohlerhaltener Dinomorphus herausspazierte. Auf meinen Brief, in welchem ich dem Absender über das höchst werthvolle Thier die dankbarsten Hymnen sang, erwiederte er mir: „er hoffe, mir davon gelegentlich mehrere Exemplare schicken zu können; er fange den Käfer sehr bequem an den Ranken des wilden Weines an seiner Hausmauer.“ Und er hat Wort gehalten und mir im Ganzen zehn vollkommene Exemplare gesandt. Dies zur Berichtigung der von Lacordaire S. 293 verfassten Note, wo es heisst: Il n'en existe, à ma connaissance, que deux exemplaires dans les collections de l'Europe entière, ils appartenaient primitivement à M. C. A. D., de la collection de qui l'un d'eux a passé dans celle de M. Léon Fairmaire à Paris. Dies ist nur bedingt richtig; mein Freund Fairmaire hat von mir das eine der beiden mir noch übrig gebliebenen Exemplare erhalten, die übrigen befinden sich in der ehemals Germar'schen, jetzt Schaum'schen Sammlung, in den Museen von Stockholm, Berlin, Wien, in den Sammlungen meiner Freunde Westermann, Bowring und andrer. Auch habe ich eins in der Collection des verstorbenen Dr. Schmidt in Bremen gesehen und ihm benannt, welches vermuthlich jetzt in dem Stadtmuseum Bremens befindlich ist; desgleichen ein andres in der hinterlassenen Sammlung von Winthem's in Hamburg, über dessen Verbleib ich nichts erfahren habe. Wahrscheinlich ist das Thier an seiner richtigen Localität nicht selten, entgeht aber dem Auge des Suchenden leicht durch seine erdfarbige, unförmlich klumpenhafte Gestalt.

S. 400. Lacordaire führt und gewiss mit Recht, statt des Schönherr'schen Phytonomus den fünf Jahr älteren Ger-

mar'schen, genau charakterisirten Gattungsnamen Hypera wieder ein, indem er das Verfahren Schönherr's inexcusable nennt. Da es im Griechischen ebensogut Hyperos wie Hypera giebt, und die Bedeutungen beider Wörter auf die Gestalt der betreffenden Thiere gleich sehr oder gleich wenig passen, so ist auch nicht aus Schönherr's bekannter Masculinisirung sämmtlicher Gattungsnamen ein Grund für diese Nichtachtung der Priorität zu entnehmen — um so weniger, da er selber mit dem Neutrum Apion, mit Rhina, Rhinaria, Rhinotia etc. inconsequent geworden war. — Ziemlich eben so unerklärt naiv finde ich, dass Schönherr den bekannten Platyomus (nach Lacordaire besser als Compsus abzusondernden) dives Guérin, dessen Beschreibung und Abbildung er Band VI p. 175 citirt, frischweg als Dalmani sibi tauft und beschreibt.

S. 412. Aterpus Kubus. Ueber diesen Speciesnamen liesse sich eine Controverse eröffnen. Schönherr citirt zu dem Namen Klug als Autor in literis, wie ihm Germar bei Mittheilung des Thiers geschrieben habe. Germar hat aber Rubus geschrieben, und Schönherr hat falsch gelesen. Hier könnte man sagen, Schönherr hat beabsichtigt, Klug's Namen zu nehmen, der Name war wegen der rothen beerenartigen Beulen gewiss gut gewählt; soll nun die Stabilität gegen den Sinn des ersten Täufers und sogar mit Conservation des im Lateinischen so seltnen K aufrecht erhalten werden? Jedenfalls wird die von Lacordaire als rubus Erichs. aus Tasmanien aufgeführte Art nach der Beschreibung mit Kubus identisch sein. Aus gleichem Grunde kann auch das Bedenken Lacordaire's als wegfallend angesehen werden, ob der Orthorhinus lepidotus Schönh. mit dem Orthorh. lepidotus Erichs. identisch ist. (S. 463.)

S. 463. Eurhamphus. Lacordaire bezweifelt, dass Shuckard Recht habe, wenn er behaupte, von diesem auffallenden, ursprünglich auf N. Zealand entdeckten Käfer ein aus Tasmanien stammendes Stück gesehen zu haben. In meiner Sammlung befindet sich ein Pärchen dieser interessanten Art, welches nach zuverlässiger Angabe aus Neuholland stammt. Lacordaire meint: „sa livrée, qui n'a rien de bien remarquable" — ich finde die bleiglänzende Grundfarbe mit braunrothen unterbrochenen Streifen, den breiten weisslichen Längsstreifen des Thorax, der in dem dicht weissbehaarten Scutellum abschliesst, die beiden kammförmigen schwarzbraunen Haarbüschel auf dem Thorax und die in weissgelbe Stacheln zusammengeballten Börstchen der Elytra sehr charakteristisch. Das ganze Colorationssystem erinnert an den neuseeländischen Holzbock Hexatricha pulverulenta Westw. Wenn das ♂, welches ich besitze, normal ist, so würde ich der Beschrei-

bung des Rostrum, welche Lacordaire angiebt: „couvert en dessus d'aspérités et de tubercules épineux" noch hinzufügen: „mit zwei markirteren, zahnartig vortretenden Buckelchen auf der Oberseite gerade zwischen der Insertionsstelle der Antennen."

C. A. D.

Lepidopterologisches

von

v. Prittwitz in Brieg.

Da für die 4 Hauptwerke über die Raupen der europäischen Falter keine General-Register existiren, ist ihr Inhalt schwer zu übersehen.

Zum bequemeren Gebrauch liefere ich in den folgenden Zeilen deshalb

a. ein Inhaltsverzeichniss über die von Hübner abgebildeten Tagfalterraupen und gleichzeitig eine

b. correspondirende Aufzählung der Tafeln, auf welchen dieselben Arten bei Duponchel-Guenée, Boisduval, Rambur, Graslin und Freyer abgebildet sind.

	Hübner's Larvae.	Duponchel, Guenée.
1.	Chrysippus	pl. XXIII fig. 65 a. b.
2.	Cynthia = Maturna O.	pl. XX fig. 58 a. b.
3.	Mysia = Cynthia O.	pl. XX fig. 59.
4.	Artemis.	pl. XXI fig. 62 a. b.
5.	Delia = Cinxia O.	pl. XXI fig. 60 a. b.
6.	Cinxia = Didyma O.	pl. XXII fig. 63 a. b.
7.	Trivia.	pl. XXII fig. 64 a. b.
8.	Phoebe.	pl. XIX fig. 56 a. b.
9.	Maturna = Athalia O.	pl. XXI fig. 61 a. b.
10.	Corythalia = Dictynna O.	pl. XIX fig. 57.
11.	(Lucina.	pl. IX fig. 33 a. b.
12.	Euphrosyne.	pl. XVII fig. 51 a. b.
13.	Selene = Pules O.	....
14.	Selene = Sel. O.	pl. XVII fig. 52.
15.	Amathusia.	pl. XVI fig. 50 a. b.
16.	Dia.	pl. XVII fig. 53.
17.	Lathon(i)a.	pl. XVI fig. 49 a. b.
18.	Dictynna = Ino O.	pl. XVIII fig. 54 a. b.
19.	Daphne.	pl. XVIII fig. 55 a. b.
20.	Adippe.	pl. XV fig. 47 a. b. c.
21.	Aglaja.	pl. XIV fig. 46 a. b.
22.	Niobe.	pl. XV fig. 48.
23.	Paphia.	pl. XIV fig. 45 a. b.
24.	Cardui.	pl. XII fig. 41 a. b.
25.	Atalanta.	pl. XII fig. 42 a. b.
26.	(Antiopa.	pl. X fig. 36 a. b.
27.	Polychloros	pl. XI fig. 38 a. b.
28.	V. album.	pl. XI fig. 10 cop.
29.	Urticae.	pl. X fig. 37 a. b.
30.	(Jo.	pl. X fig. 36 a. b.
31.	(C. album.	pl. XI fig. 40.
32.	(Levana Prorsa.	pl. XIII fig. 43, 44.
33.	Sibylla.	pl. XXIII fig. 67 a. b.
34.	Camilla.	pl. XXIII fig. 67 a. b.
35.	(Populi.	pl. XXV fig. 69 a. b.
36.	(Unedonis = Jasius O.	pl. XXIV fig. 68 a—d.
37.	(Clytie = Ilia var.	pl. XXV fig. 70 a. b. c.
38.	(Iris.	pl. XXV fig. 71 a. b.
39.	Proserpina.	pl. XXVIII fig. 79 a. b.
40.	Hermione.	pl. XXVIII fig. 80.
41.	Phaedra.	pl. XXVIII fig. 81.
42.	(Janira.	pl. XXVII fig. 76 a. b.
43.	(Eudora.	....
44.	Dejanira.	pl. XXIX fig. 83.
45.	Polymeda.	pl. XXVII fig. 75 a. b.

Boisduval, Rambur, Gr.	Freyer's Beiträge.
....	....
....	IV, 307 sehr schön.
....	II, 247 (andere Raupe).
Nymph. pl. 4 fig. 3–4.	A. VII.
Nymph. pl. 4 fig. 7—8.	A. 103.
....	A. LXXXV.
....	A. XCI.
Nymph. pl. 4 fig. 5—6.	II, 325 VII, 636.
Nymph. pl. 4 fig. 1—2.	A. XLIX.
....	II, 319.
....	A. XLVIII.
....	A. 139.
....	A. 115; VII, 666.
....	....
....	A. I.
....	II, 211.
....	A. XXV, 2—3; VII, 671.
....	V, 409.
....	....
....	I, 1; II, 229.
....	II, 205. 241.
....	II, 199; IV, 337.
....	A. XXVI, 1; VI, 595.
....	....
Nymph. pl. 2 fig. 1—6.	....
....	....
Nymph. pl. 6 fig. 1—2.	II, 139. Pyromelus.
....	II, 133.
Nymph. pl. 1 fig. 4—6.	....
Nymph. pl. 1 fig. 1—3.	....
Nymph. pl. 6 fig. 3—4.	....
Nymph. pl. 3 fig. 3—6.	A. LV.
Nymph. pl. 5 fig. 1—4.	A. XIII.
Nymph. pl. 5 fig. 5—6.	....
....	A. XXXVIII, IV, 343.
....	....
....	A. XXXI.
....	V, 385.
....	....
....	....
....	IV, 373.
Satyrides pl. 2 fig. 3—4.	....
....	....
....	V, 391.
Satyr. pl. 3 fig. 1—3.	II, 290.

Hübner's Larvae.	Duponchel, Guenée.
Hyperanthus O.	
46. {Maera.	pl. XXVI fig. 72 a—e.
47. {Megaera.	pl. XXVI fig. 73 a—c.
48. {Aegeria.	pl. XXVI fig. 77 a. b.
49. {Galathea.	pl. XXIX fig. 82 a—b.
50. {Nephele = Pamphilus O.	pl. XXX fig. 86 a—d.
51. {Arcania.	pl. XXX fig. 87 a. b.
52. {Iphis.	pl. XXX fig. 88 a. b.
53. {Medusa.	pl. XXIX fig. 85.
54. {Ligea.	pl. XXIX fig. 84.
55. {Damoetas = Cyllarus O.	pl. VI fig. 21 a—c.
56. {Damon.	pl. VI fig. 20 a—b.
57. {Damoetas.	cfr. 55.
58. {Alsus.	pl. VII fig. 25 a. b.
59. (Corydon.	....
60. {Argus.	pl. VI fig. 22 a. b.
61. {Aegon.	pl. VI fig. 23 a. b.
62. (Alexis.	pl. VII fig. 24 a—d.
63. (Hippothoe.	....
64. (Virgaureae.	pl. V. fig. 18 a. b.
65. (Helle.	....
66. (Phlaeas.	pl. V fig. 16 a—c.
67. {Rubi.	pl. V fig. 19 a—b.
68. {Quercus.	pl. VIII fig. 30 a—c.
69. {Spini.	pl. VIII fig. 29 a—b.
70. {Ilicis.	pl. VIII fig. 31 a—d, Lynceus.
71. {Pruni.	pl. VII fig. 26 a—b.
72. {Betulae.	pl. VII fig. 27 a—b.
73. {Podalirius.	pl. I fig. 1 a—b.
74. {Machaon.	pl. I fig. 2 a—b.
75. (Alexanor.	pl. I fig. 3 a—b.
76. (Machaon.	cfr. 74.
77. {Cassandra = Polyxena O.	pl. II fig. 4 a—b.
78. {Polyxena.	....
79. {Polyxena.	....
80. {Apollo.	pl. II fig. 5 a—b.
81. {Crataegi.	pl. II fig. 6 a. b.
82. {Brassicae.	pl. III fig. 7 a—b.
83. {Rapae.	pl. III fig. 8 a. b.
84. {Napi.	pl. III fig. 9 a—b.
85. (Daplidice.	pl. IV fig. 11 a—b.
86. {Cardamines.	pl. III fig. 10 a—b.
87. {Sinapis.	pl. IV fig. 12 a—b.
88. {Palaeno — Hyale O.	pl. IV fig. 13 a.
89. {Hyale = Edusa O.	pl. IV fig. 14 a—b.

Boisduval, Rambur, Gr.	Freyer's Beiträge.
....	....
Satyr. pl. 2 fig. 5—7.	....
....	....
Sat. pl. 2 fig. 1—2 p. 3 fig. 4—6.	IV, 379; V, 433 Leucomel.
Sat. pl. 4 fig. 3—7.	....
....	....
....	VI, 606.
....	I, 43.
....	I, 67.
Lycaen. pl. 3 fig. 1—4.	II, 271.
....	....
cfr. No. 55.	cfr. No. 55.
....	....
Lyc. pl. 2 fig. 1—4.	II, 223.
....	II, 169.
....	II, 175.
....	VII, 616.
....	II, 127.
....	II, 115.
....	A. VIII.
....	II, 151.
....	....
....	....
Lyc. pl. 1. fig. 7—9.	VI, 523.
....	VI, 529. 589.
....	VI, 535.
....	....
....	VI, 565.
....	I, 74.
....	....
cfr. 74.	cfr. 74.
Papilionides tab. 27, 1—3.	I, 7.
....	I, 7.
....	....
....	VII, 601.
Pap. pl. 4 fig. 1—3.	....
Pap. pl. 4 fig. 4—6.	....
Pap. pl. 4 fig. 7—8.	....
Pap. pl. 5 fig. 3—5.	....
Pap. pl. 5 fig. 1—2.	VI, 553.
Pap. pl. 5 fig. 6—7.	VI, 559.
....	....
....	VI, 547.
....	....

	Hübner's Larvae.	Duponchel, Guenée.
90.	(Hyale = Edusa.	wie 89.
91.	{Rhamni.	....
92.	{Cleopatra.	pl. XXVI fig. 10 a—b.
93.	(Celtis.	pl. IX fig. 34 a. c.
94.	(Malvae = Malvarum O.	pl. XXII fig. 92 a—d.
95.	(Tages.	pl. XXXII fig. 93 a—b.
96.	(Alveolus.	....
97.	{Brontes = Paniscus O.	pl. XXI fig. 91.
98.	{Linea.	pl. XXXI fig. 89 a. b.

(Erklärung der Zeichen und Abkürzungen. Die Klammer bei den Hübner'schen Tafeln bedeutet, dass die Raupen auf einer Tafel stehen.

Bei Freyer bedeutet das vorgesetzte „A", dass die Figur in den älteren Beiträgen steht. Die Zahl dahinter ist die Zahl der Tafel. Bei den übrigen Citaten aus Freyer bedeuten die römischen Zahlen den Band, die deutschen die Tafeln. Die Zahl vor den Hübner'schen Tafeln ist die laufende Nummer meines Verzeichnisses.)

Zu den einzelnen Arten finde ich noch Folgendes zu bemerken:

1. Mysia Hübner = Cynthia O. und dieselbe Art bei Duponchel Guenée gehen den Abbildungen nach zusammen. Dagegen stellt das Freyer'sche Bild II, 247 eine ganz verschiedene Raupe dar. Welches Bild die Art richtig giebt, kann ich nicht entscheiden, da ich sie nie gesehen habe.

2. Selene? Hübner harmonirt mit Pales A. 115. Dagegen weicht das neue Freyer'sche Bild VII, 666 so erheblich ab, dass anscheinend verschiedene Arten abgebildet sind. Freyer hat Hübner's Originalmalerei bei A. 115 copirt. Selene stellt die Raupe nicht vor. Sie kann nur zu Pales oder Arsilache gehören.

3. Die verschiedenen Abbildungen von V. album (die auch in der Zeitung noch einmal abgebildet wurde) differiren unter sich erheblich.

4. In meinem Exemplar der Hübner'schen Raupen fehlen, obgleich ich es von Herrn Dr. Herrich-Schäffer bezog, doch einzelne Tafeln. Namentlich: Jo, Janira, Maera, Megaera.

5. Pamphilus stimmt in keiner der vorhandenen Abbildungen mit den von mir erzogenen Raupen.

6. Virgaureae scheint überall nach Hübner copirt zu sein.

7. Ob die verschiedenen Abbildungen von Edusa zu dieser oder zu Myrmidone gehören, lässt sich nicht entscheiden.

Boisduval, Rambur, Gr.	Freyer's Beiträge.
Pap. pl. 3 fig. 5—6.	....
Pap. pl. 3 fig. 1—3.	....
Pap. pl. 3 fig. 3—4.	....
Libyth. pl. 1 fig. 1—5.	....
....	....
....	....
....	....
....	....
....	....

An Arten, die bei Hübner nicht abgebildet, also auch nicht citirt sind, lieferten noch:

I. Duponchel Guenée.

1. Semele pl. XXVIII fig. 78 a. b.
2. Comma pl. XXXI fig. 89 a. b.
3. Medesicaste pl. XXXIII fig. 94 a—d.
4. Ballus pl. XXXIII fig. 95 a—b.
5. L. album = Triangulum O. pl. XXXIV fig. 96 a—c.
6. Bellezina = Tagis Boisdvl. pl. XXXV fig. 98 a—b.
7. Tithonus pl. XXVII fig. 74 a—c.
8. Ausonia pl. XXXII fig. 99 a—c.
9. Eupheno pl. XXXII fig. 99 a—c.
10. W. album pl. VIII fig. 28 a—c.

II. Boisduval, Rambur, Grâslin.

1. Ichnusa Nymphalides pl. 3 fig. 1—2.
2. Medesicaste Papilionides pl. 2 fig. 4—6.
3. Tagis Pap. pl. 5 fig. 1—2.
4. Callidice Pap. pl. 5 fig. 3—4.
5. Corinna Satyrides pl. 1 fig. 1—2.
6. Semele Sat. pl. 2 fig. 3—4 und pl. 4 fig. 8—9.
7. Ida Sat. pl. 1 fig. 5—6.
8. Tigelius Sat. pl. 2 fig. 8—9.
9. Tithonus Satyr. pl. 4 fig. 1—4.
10. W. album Lycén. pl. 1 fig. 1—6.
11. Adonis Lycén. pl. 2 fig. 5.
12. Xanthe = Cic. O. Lyc. pl. 3 fig. 5—8.
13. Lineola Hesp. pl. 1 fig. 3—4.
14. Aracynthus Steropes pl. 1 fig. 3—4.

III. Freyer.

1. Aphirape A. LXI.
2. Telicanus I, 56.
3. Jolas II, 97.

4. Hipponoe II, 103.
5. Mnemosyne II, 207.
6. Apollinus II, 253.
7. Cerisyi II, 259.
8. Lucilla II, 289.
9. Briseis VI, 481.
10. Adonis VI, 487.
11. Pandora VI, 517.
12. Palaeno VI, 541.
13. Chryseis VI, 596.
14. Comma VII, 646.
15. Argiolus VII, 651.
16. Optilete VII, 656.
17. Phicomone VII, 661.
18. Medea VII, 681.
19. Euryale VII, 686.
20. Sylvius VII, 691.
21. Sylvanus VII, 696.

Die Anzahl derjenigen Rhopaloceren, deren Raupen noch nicht abgebildet sind, ist immer noch bedeutend, namentlich unter den Satyriden, Lycaeniden und Erebien.

Hemipterologische Miscellaneen III.

von

Anton Dohrn.

(Schluss zu den Artikeln in der Ent. Ztg. 1860.)

Im 21. Jahrgange dieser Zeitung habe ich unter dem Titel „Hemipterologische Miscellaneen“ mehrere neue Formen europäischer Hemiptern beschrieben und auf der Tafel I abgebildet. Die Arbeit wurde von mir nicht beendet, weil ich durch Ankündigung in andern Zeitschriften fand, dass Fieber's umfassendes Werk: „Die europäischen Hemiptern“ erschienen sei, und ich mich der Gefahr aussetzte, ohne Kenntniss dieses Buches nur die Synonymie zu vermehren, wenn ich neue Arten beschrieb. Jetzt liegt das Buch vor mir und ich habe schon mehr als Jahresfrist gehabt, um mich zu überzeugen, ob die von mir unter den Nummern 5, 10 und 11 abgebildeten Hemiptern neu sind. Dennoch bin ich nur, wenn auch nicht mit absoluter Sicherheit, zu dem Resultat gelangt, dass

No. 11 neu ist. Ich lasse daher die Beschreibung dieser Art unten folgen, glaube aber mich über die Ursachen der Unsicherheit bei der Bestimmung der beiden andern auslassen zu müssen. Das Fieber'sche Buch machte auf mich, als ich zuerst hineinsah, den Eindruck eines durch und durch gründlichen, die Systematik und Artbeschreibung der Hemipteren auf ganz neuen Grundlagen errichtenden Werkes, welches, nach dem Ausspruche des Professor Schaum, wohl geeignet sei, in der Hemipterologie Epoche zu machen. Ich sah dann das neue System genauer an und fand die Gruppirung der Familien durchaus zu billigen, über die Errichtung so und so vieler neuer Familien will ich weder Beistimmendes noch Abweichendes bemerken; es ist das eine der Subjectivität zu sehr unterworfene Sache, die wohl nie durch Gesetze zu regeln sein wird.

Wohl aber möchte ich über die massenhaft errichteten neuen Gattungen ein Wort sagen. Nach jeder Hinsicht halte ich es für im höchsen Maass bedenklich, nur auf die europäische Fauna, die der Natur nach formbeschränkteste von allen, ein so durchgreifendes System zu gründen, wie Fieber es gethan. Ich glaube, die Wissenschaft hätte schneller fortschreiten können, wenn Fieber sein neues System nur den Grundzügen nach angegeben, es aber nicht so minutiös auf einem so beschränkten Gebiet durchgeführt hätte. Alle Systematiker nach ihm haben nun die Pflicht, seine neuen europäischen Gattungen mit den Exoten in Einklang zu bringen, und das ist ein schweres Stück Arbeit. Hiemit berühre ich den schwächsten Punkt des Fieber'schen Buches. Seine Definitionen der Gattungen und Arten sind so ungemein gespitzt und geschärft, dass es sehr häufig schwer, wenn nicht unmöglich ist, ihnen nachzugehen. Es ist dies Urtheil nicht ein vereinzeltes; ausgezeichnete Entomologen haben eben so geurtheilt und ein auf dem Gebiet der hemipterologischen Systematik hervorragender Forscher sprach sich dahin aus: er glaube, Fieber werde nach einigen Jahren selbst Schwierigkeiten finden, nach seinem Buch zu determiniren. Ich bin daher unsicher in der Bestimmung jener drei europäischen Wanzen geworden, und halte es für keinen besonderen Schaden, wenn die descriptive Hemipterologie um zwei Arten ärmer bleibt. Die Salda dagegen, welche ich auch jetzt noch für neu halte, beschreibe ich unter folgendem Namen:

Salda Flori n. sp. (Tab. I fig. 11 Ent. Zeit. 1860.)

S. statura elegantulae, antennarum articulo 1 apice, 4 toto flavo. — 3 millim.

Diese neue Art gehört in die Gruppe von S. elegantula, geminata und cincta. Fühler schwarz, Glied 2 län-

ger als 3, Glied 1 an der Basalhälfte, Glied 4 mit Ausnahme der dunklen Spitze gelblich. Der stark geschwungene Aussenrand der Decken bis zur Hauptrippe (siehe Fieber) gelblich mit bräunlichen und weissen Flecken, der Grenzrand zur Membran, ein grosser und ein kleiner Fleck, deren ersterer mit dem Haupttheil des Coriums verbunden ist, dunkelschwarzbraun. Mehrere Flecke auf dem Corium und einer im Endwinkel des Clavus hellweisslich. Beine hellgelb, Schenkel an der Spitze mit braunen Strichen, Schienen an der Spitze und das letzte Glied der Tarsen braun. Bauch hellgelb, ins bräunliche spielend, besonders an den letzten Segmenten. Kopf und Thorax stark glänzend, Flügel matt.

Um Stettin gefunden; im Repertorium ist irrthümlich der Manuscript-Name alpicola angegeben, welchen ich einer schweizerischen Art beigelegt habe.

Beiträge zur Biologie der Insecten

von

Dr. Eduard Assmuss.

1. Coenonympha Oedipus Fabr.

Hübn. Europ. Schmetterl. Papil. fig. 702, 703. — Ochsenh. Schmett. von Europa Tom. I. Abth. 1 p. 315.

Dieser seltene und mehr dem östlichen Europa angehörende Falter kommt stellenweise im Gouv. Smolensk vor. Er fliegt meist auf im Sommer unbetretbaren Mooren; ich traf ihn in einiger Anzahl auf dem sogenannten „Piletzki Moch", einem 6 deutsche Meilen langen und 4 Meilen breitem Moor im Kreise Poretschje im Monat Juli 1860 sehr abgeflogen. Die Raupen fand ich im selben Monat noch ganz klein auf Iris Pseudacorus Linn., sie fressen die Blätter nicht ganz, sondern schaben nur das Chlorophyll ab. Sie überwintern an der Erde unter Laub und verpuppen sich Ende Mai*) des nächsten Jahres. Nach 14 Tagen entwickelt sich der Falter. Die Raupen sind übrigens sehr schwer zu ziehen; von den 16 Stück, die ich hatte, gelangten nur drei zur Verwandlung. Starke Hitze vertragen sie nicht, sie verkriechen sich an heissen Tagen unter's Gras, ja selbst in die Erde. Erwachsen sind sie 9''' lang, im Habitus der von Coen. Pamphilus sehr

*) Es ist immer der neue Styl zu verstehen.

ähnlich, nur etwas gedrungener, hellgrün mit dunklerem Rücken und gelblich weissem Seitenstreifen. Kopf und Füsse olivengrün, die letzteren etwas heller. Die abgerundete stumpfe Puppe ist hell olivengrün mit gelblich weiss eingefassten Flügelhüllen und zwei bräunlichen Kopfspitzchen. Sie hängt am Hinterende befestigt, ohne Gürtel.

2. Die Larve von Trichodes apiarius Linn.

Swammerd. Bild. der Natur Tab. 26 fig. 3a, b, c. — Réaum., Mém. etc. IV., III. Tab. 8. (Trich. alvearius). — Sturm, Deutsche Faun. XI. 25.

Diese nach Swammerdam in den Nestern der Mauerbienen lebende Larve habe ich oftmals im Gouv. Smolensk Gelegenheit gehabt zu beobachten; ihre Färbung ist rosenroth; auch habe ich sie nicht in den Nestern der Mauerbienen, wo sie Swammerdam traf, sondern in morschen Tannenstümpfen (Abies excelsa) in den Gängen der Uroceridenlarven gefunden, welche, namentlich die jüngeren Sirexlarven, von ihnen verzehrt werden. Die Trichodeslarven trifft man von Juli an den ganzen Herbst und Winter hindurch bis April. Die einen von ihnen, nämlich die grösseren, verwandeln sich schon im September zu Puppen in der Erde, aus welchen im Mai der Käfer kommt. Die kleineren Larven überwintern und verwandeln sich im Mai gleichfalls in der Erde oder im Gemüll der Sirexlarven. Nach 30—35 Tagen kommt gewöhnlich das vollkommene Insect zur Entwicklung.

3. Lycaena Acis Wien. Verz.

Hübn. Europ. Schmett. Papil. fig. 269, 270, 271. ♀ (Argiolus). — Ochsenh. Schmett. von Europa Tom. I. Abth. II. p. 14 No. 6. — Herr.-Schäff. Syst. Bearb. Tom. I. p. 116.

Die Raupe dieses Falters traf ich im Gouv. Pskow bei Toropetz, an der Grenze des Kreises Poretschje, Gouv. Smolensk, im Monat August 1860 fast erwachsen. Sie ist fein behaart von schmutzig gelblichgrüner Färbung, mit dunkleren Rücken- und Seitenlinien. Der Kopf und die Füsse sind dunkelbraun, desgleichen auch die Stigmen. Dass die Gestalt der Raupe eine asselförmige ist, versteht sich von selbst. Sie lebt auf Anthyllis vulneraria Linn. Im September verwandelt sie sich in eine ovale, hellolivengrüne, nach einiger Zeit olivenbraune Puppe, welche überwintert und erst Mitte Mai den Falter giebt. Die Puppe hängt befestigt am Hinterende, am Stengel der Futterpflanze. Ein Gürtel um den Leib ist vorhanden.

4. Hesperia Sylvanus Fabr.

Hübn. Europ. Schmett. Pap. fig. 482 ♂, 483, 484 ♀. — Ochsenh. Schmett. von Europa Tom. I. Abth. II. p. 226 No. 17. — Herr.-Schäff. Syst. Bearb. Tom. I. p. 159.

Die Raupe dieses Falters fand ich Ende August 1860 noch klein auf Avena pratensis Linn. im Gouv. Smolensk, Kreis Poretschje. Sie überwintert unter Laub zwischen dem Grase und verpuppt sich erst Anfang Juni des nächsten Jahres. Nach 14 Tagen entwickelt sich aus ihr der Falter. Die Raupen besitzen die Eigenschaft, zur heissen Tageszeit sich zwischen dem Rasen zu verkriechen.

5. Argynnis Niobe Linn.

Hübn. Europ. Schmett. Papil. fig. 63, 64 ♂, fig. 859, 860 var. ♂, fig. 888, 889 var. ♀. Lard. Lepid. I. Pap. I. Geus. B. e. fig. 1a. — Ochsenh. Schmett. von Europa Tom. I. Abbild. 1 p. 88 No. 14. — Herr.-Schäff. Syst. Bearb. Tom. I. pag. 37.

Die Raupen fand ich Ende August 1860 im Witebskischen Gouv., Kreis Welish, auf der Grenze des Poretschkischen Kreises, Gouv. Smolensk, an den Ufern der Düna auf Viola montana Linn. Sie waren noch sehr klein und wurden von mir die erste Zeit für Latonia-Raupen gehalten, da sie diesen sehr gleichen und ich überdies Niobe in dem erwähnten Gouvernement noch nicht getroffen hatte. Die Raupen wachsen sehr langsam, so dass sie in einem ganzen Monat, von Ende August bis Ende September, nur um 3 Linien an Länge zunahmen. Sie überwintern im Grase und verpuppen sich im Juni des folgenden Jahres. Nach 12 Tagen erscheint der Schmetterling.

6. Sericosomus brunneus Linn.

Herbst, Natursyst. etc. Käfer X. 63, 69 Tab. 163 fig. 7. — Erichs. Naturg. der Ins. Deutschl. Coleopt. 4. Bd., bearb. von v. Kiesenw. p. 271 No. 1.

Die Larve dieses Käfers fand ich in zwei Exemplaren im Witebskischen Gouvernement im Kreise Welish im Monat August 1860. Sie ist erwachsen 6‴ lang, sehr wenig abgeflacht, fast cylindrisch, unten weich, auf der Rückseite hartschalig. Mandibeln gezähnt; das letzte Leibessegment flachgedrückt, wie bei der Larve von Agrypnus gestaltet und gezahnt. Färbung der Oberseite der Larve röthlichgelb, unten heller; das Metathoraxsegment schmutzig violett; der Kopf mit den Fresswerkzeugen rothbraun, Fühler heller; Füsse und das jederseits mit 4 kleineren und 2 grösseren Zähnen be-

waffnete letzte Leibessegment braun. Der ganze Körper ist mit einzeln stehenden gelben Härchen besetzt. Sie lebt in alten Erdschwämmen — Agaricus violaceus Linn. — vornehmlich in den Stengeln, woselbst sie, wie es mir schien, den verschiedenen Museidenlarven nachging. Ende September kroch sie aus den Pilzen heraus und wurde sehr unruhig; ich glaubte daher, da die Pilze keine Maden mehr enthielten, weil aus letzteren sich schon Fliegen entwickelt hatten, dass die Larve hungrig sei, gab ihr also einen frischen Pilz mit vielen Maden, doch sie kroch nicht hinein, sondern kauerte sich am Boden des Gefässes zusammen. Dies liess mich annehmen, dass wahrscheinlich wohl die Zeit ihrer Verwandlung herangenaht sei und dass sie wohl gern in die Erde sich verkriechen möchte; ich nahm sie also aus dem Töpfchen heraus, schüttete feuchte Gartenerde hinein und that die Larve nun wieder ins Gefäss. Nach einigen Minuten schon verkroch sie sich in die gegebene Erde. Nach drei Tagen grub ich vorsichtig nach, in der Hoffnung eine Puppe zu finden, fand aber die Larve 3″ tief unverändert, höchstens etwas gedrungener geworden; ich verschüttete sie wieder mit der Erde und sah nach drei Tagen abermals nach, fand das Thier aber auch jetzt noch als Larve. Zwei Tage darauf untersuchte ich wieder und fand zu meiner Zufriedenheit eine gelblichweisse, 5‴ lange Puppe, an welcher man ganz deutlich einen Elateriden erkennen konnte. Im Mai des nächsten Jahres entwickelte sich daraus der obige Käfer.

7. Polyommatus Hipponoë Esp.

Hübn. Europ. Schmett. Papil. fig. 356, 357 ♂, 358, 359 ♀. — Ochsenh. Schmett. v. Eur. Tom. I. Abth. 11 p. 76. — Herr.-Schäff. Syst. Bearb. Tom. I. p. 132.

Im Monat September 1860 sah ich ein Weibchen auf einer Wiese des Kreises Poretschje an den Fruchtstengeln von Rumex acetosa Linn. seine Eier ablegen. Die Eier waren birnförmig, grünlichgelb und es standen ihrer fünf in einem Haufen. Erst gegen Ende April des nächsten Jahres kamen die Räupchen zur Entwickelung. Sie wuchsen sehr schnell, so dass sie schon den 18. Mai ihre Verwandlungsgrösse erreichten. Der Falter entwickelte sich schon nach 12 Tagen.

8. Sesia Philanthiformis *) Lasp.

Hübn. Europ. Schmett. Sesiid. fig. 147, 148. — Herr.-Schäff. Syst. Bearb. 25, 27.

Die Raupe dieses Glasflüglers lebt in den Stengeln, ganz

---

*) Das Verdienst, die Raupe dieses Glasflüglers zuerst beschrie-

dicht an der Wurzel von Calluna vulgaris Linn. Im Monat September 1860 fand ich zwei schon ziemlich erwachsenen Raupen der obigen Sesie im Haidedistrict im Kreise Poretschje. Ihre Grösse beträgt im erwachsenen Zustande 8''. Der Kör per ist cylindrisch, nach vorn, dem Kopfe zu und nach hinten, dem After zu abgeflacht. Die Färbung ist gelblich weiss mit einzeln stehenden Härchen besetzt. Der Kopf, das Kopfschild und der letzte Ring bräunlich. Im Juni des folgenden Jahres nagen sie durch den Stengel ein ihrem Durchmesser gleiches rundes Loch und verwandeln sich in dessen Nähe im Stengel in einem losen, aus Splittern zusammengefügten Gespinnste in eine röthlichbraune Puppe, aus welcher nach 13 Tagen das vollkommene Insect sich entwickelt. Ob nun die Raupe zu ihrem völligen Wachsthume nur ein Jahr erfordert, kann ich nicht bestimmen; es lässt sich eher annehmen, dass sie dazu eine längere Zeit, wahrscheinlich wohl zwei Jahre, benöthigt, da ich die Raupe im September fast schon erwachsen fand und sie während dieser ganzen Zeit vom September bis Juni nur sehr wenig an Grösse zunahm. Folglich also wächst diese Raupe sehr langsam und daher wird sie wohl in einem Jahre ihre Grösse schwerlich erlangen.

9. Scenopinus Fenestralis Linn.

Meigen, syst. Beschr. IV. 114. 5 (sulcicollis), 115. 6 (vitripennis), 116. 8 (domesticus). — Schin. Faun. Austr. Dipter. 2. Heft p. 159 No. 2.

Die Maden dieser Fliege fand ich im Juli 1861 im Kreise Poretschje in einem Hohlwege in der Nähe meines Quartiers in einigen überreifen Erdbeeren. Sie sind cylindrisch, vorn und nach hinten ein wenig dünner, ganz weiss. Der deutliche Kopf schwarz. Zur Verwandlung verkriechen sie sich auf den Boden in's Gras, woselbst sie sich ein zartes seidenartiges Gehäuse machen, in welchem sie noch zwei Tage als Made verweilen und nach Verlauf dieser Zeit sich in eine weisse, mit schwarzem Kopf versehene Mumienpuppe verwandeln, aus welcher nach 10 Tagen das Dipteron ausschlüpft.

---

ben zu haben, gebührt Herrn A. Libbach — Berl. Entom. Zeitschr. III. Jahrg. p. 79 —, da aber die Lebensweise der Raupe in Russland von der in der Berliner Gegend abweicht und auch die Färbung derselben sammt der Puppe in Etwas von der Berliner verschieden ist, so halte ich es nicht für überflüssig, auch meine Beobachtung zu veröffentlichen.

10. Plusia Jota Linn.

Hübn. Europ. Schmett. Noct. fig. 282 ♂ (sehr schlecht). Larv. Lepid. IV. Noct. III. Semigeomet. a. b. c. fig. 1a. b. — Ochsenh. Schmett. v. Europa Tom. V. Abth. III. p. 181 No. 20. — Herr.-Schäff. syst. Bearb. Tom. II. p. 395 fig. 265 var.

Die Raupe dieser Eule lebt in Russland ausschliesslich auf Humulus Lupulus, wenigstens habe ich sie noch nie auf einer andern Pflanze gefunden. Man trifft sie von August an bis zum Spätherbst auf der unteren Seite der Hopfenblätter verborgen. Sie überwintert unter Laub und erscheint dann wieder gegen Ende April, lebt dann noch etwa drei Wochen und verpuppt sich alsdann im Mai. Nach 22 Tagen, meist Anfang Juni, entwickelt sich der Schmetterling, welcher in vielen Gegenden Russlands, als im Lande Tambow, Tula, Kaluga, Moskau, Smolensk, Twer, Pskow, Nowgorod, St. Petersburg (Gatschina) und Livland (Werro) von mir getroffen wurde. Uebrigens ist er selten.

11. Pellonia Vibicaria Linn.

Hübn. Europ. Schmett. Geometr. Tab. IV. fig. 50. — Ochsenh. Schmett. v. Europa Bd. VI. Abth. II. p. 262 No. 4. — Herr.-Schäff. syst. Bearb. Bd. 3 p. 13 No. 19.

Die Raupen dieses Spanners traf ich im Kreise Poretschje im August noch sehr klein auf Calamintha Acinos Linn. Sie wachsen ausserordentlich langsam, überwintern unter Laub und verpuppen sich Ende Mai oder Anfang Juni des nächsten Jahres. Nach 23 Tagen erscheint der Schmetterling.

12. Bassus lactatorius Fabr.

Gravenh. Ichneumon. Europ. III. 353. 26. — Ratzeb. Ichn. II. 109. 2.

Diese Tryphonide erzog ich in einigen Exemplaren aus Larven von einer Tipula, die ich im Mulm faulender Linden fand. Kreis Poretschje im August 1861.

13. Calamina Virens Wien. Verz.

Hübn. Europ. Schmett. Noct. fig. 235, 368. — Ochsenh. Schmett. v. Europa Tom. V. Abth. II. p. 276 No. 16. — Herr.-Schäff. syst. Bearb. Tom. II. p. 193.

Die Eier dieser Eule werden im September an die Stengel, dicht an der Wurzel von Brachypodium pinnatum Linn. einzeln abgesetzt. Sie sind etwa von der Grösse eines Mohn-

samens, kugelrund, von Farbe gelblichweiss. Sie entwickeln sich erst im Mai des nächsten Jahres. Die Raupen bohren sich in die Erde ein und nähren sich von den Wurzeln dieser Pflanze. Manchmal kommen sie auch wohl, namentlich Abends, aus der Erde zum Vorschein und fressen dann die jungen Triebe ab. Im Juli verpuppen sie sich und liefern nach 24 Tagen den Schmetterling, welcher in den meisten Gegenden Russlands selten ist.

14. Hyppa Rectilinea Hübn.

Ochsenh. Schmett. v. Europa Bd. V. Abth. III. p. 61 No. 24. — Herr.-Schäff. syst. Bearb. Bd. II. p. 289 No. 337.

Die Raupen dieser im Gouv. Pskow bei Toropetz nicht sehr selten vorkommenden Eule fand ich im August 1861 ziemlich erwachsen. Sie leben auf Mooren, woselbst man auch den Schmetterling trifft, auf Vaccinium uliginosum Linn. Ende September machen sie sich zwischen abgefallenem Laube ein Gehäuse, bestehend aus einem Gewebe mit dazu eingesponnenen Blättern, in welchem sie überwintern und erst im Frühjahre, Ende April, sich zur Puppe verwandeln, aus welcher nach 20 Tagen das vollkommene Insect sich entwickelt.

15. Mecoptera Satellitia Linn.

Hübn. Europ. Schmett. Noctuid. Taf. 38 fig. 182. Larv. Lepid. IV. Noct. II. Genuin. M. c. fig. 1a. b. — Ochsenh. Schmett. v. Europa Bd. V. Abth. II. p. 414 No. 8. — Herr.-Sch. syst. Bearb. Bd. II. p. 321 No. 421.

Die Eier dieses Schmetterlings werden an die jungen Triebe von Quercus Robur Linn. einzeln abgesetzt. Sie sind kugelrund, grünlich weiss und entwickeln sich erst Anfang Mai des nächsten Jahres. Die Raupen sind im Juni erwachsen, zu welcher Zeit sie in die Erde gehen und erst nach 9 Tagen daselbst zur Puppe werden. 42 Tage nach der Verpuppung, Ende August, kommt die obige Eule zum Vorschein.

16. Geometra Papilionaria Hübn.

Hübn. Europ. Schmett. Geomet. fig. 6 ♀ (schlecht). Larv. Lepid. V. Geometr. I. Ampl. 13a. fig. 1a. b. — Ochsenh. Schmetterl. v. Europa VI. Abth. 1 p. 103 No. 2. — Herr.-Schäff. syst. Bearb. Tom. III. p. 8.

Dieser schöne Spanner kommt auf moorigen Stellen im Kreise Poretschje nicht so sehr selten, wie in den meisten anderen Gegenden Russlands vor. Seine Raupe fand ich in mehreren Exemplaren auf Betula nana in einer moorigen

Gegend des erwähnten Gouvernements zu Ende des Monat August 1861. Sie überwintert unter dürrem Laube noch ziemlich klein und verpuppt sich Ende Juni. Nach 20 Tagen erscheint der Spanner.

17. Phorocera*) caesifrons Macq.

J. R. Schiner, Fauna Austr. Dipt., 6. und 7. Heft p. 489 No. 3.

Diese Fliege zog ich im Gouv. Smolensk aus den Larven von Lyda populi in vielen Exemplaren.

18. Sesia enthrediniformis Lasp.

Ochsenh. Schmett. v. Europa Bd. II. p. 176 No. 25. — Herr.-Schäff. syst. Bearb. Bd. II. p. 68. Sesiid. Tab. 2 fig. 7 ♂ 8 ♀ 9.

Auf einer ziemlich grossen Ebene am Ufer eines Sees im Poretschjer Kreise, welche ganz dicht mit Epilobium angustifolium bewachsen war, bemerkte ich ein Weibchen dieser Sesie am Stengel einer Epilobiumpflanze nahe an der Wurzel mit ihrem Abdomen in der Erde wühlen; ich liess sie dabei ungestört. Etwa nach Verlauf einer Minute wollte sie davonkriechen, was ich durch's Fangen verhinderte; ich betrachtete sie recht genau und sah, dass bei ihr die Geschlechtstheile gereizt waren. Dies liess mich auf eine vor Kurzem stattgehabte Befruchtung schliessen und ich hoffte, auf der Erde an der Wurzel der erwähnten Pflanze auch das Männchen zu finden, indem ich meinte, dass das Weibchen sich dort ihres Männchens entledigt hatte. Allein trotz genauesten Durchsuchens fand ich's nicht. Dies liess in mir die Vermuthung aufsteigen, dass der Glasflügler wahrscheinlich wohl seine Eier an der Epilobium-Wurzel abgelegt hatte, was sich auch durch mein Nachsehen bestätigte. Es befand sich nämlich an jedem Stengel dicht an der Wurzel ein Ei. Die Eier scheinen aber nicht fest, oder gar nicht angeklebt zu werden, da sie sehr leicht abfallen. Sie sind platt, linsenförmig, von rothbrauner Farbe mit sehr festem, hornartigem Chorion. Zur Entwickelung konnte ich leider die Eier nicht bringen. Es lässt sich aber dennoch, dünkt mir, mit Gewissheit annehmen, dass die Raupen obiger Sesie in den Wurzeln oder Stengeln von Epilobium angustifolium Linn. leben.

---

*) Guenée's Gattungsname Phorocera, zu welchem zwei Noctuen — Canteneri und Felicina — gehören, muss dem obigen von Robineau Desvoidy schon 1830 vergebenen Dipterennamen weichen.

19. Scutella sorbillans Halid.

Loew, Neue Beitr. VII. 41. 5. — Schin. Faun. Austr. Dipt. 9. und 10. Heft p. 265.

Die gelblichweissen Maden dieser Fliege fand ich schon erwachsen am Ufer eines See's im Gouvernement Smolensk im Juli 1861 in faulem Erlenlaube. Das Beschreiben dieser Larven unterliess ich wegen Zeitmangel auf einige Zeit, unterdessen verpuppten sie sich. Die Puppen sind cylindrische Tonnenpuppen von rothbrauner Farbe. Nach 9—10 Tagen liefern sie die obige Fliege.

20. Argynnis Ino Esp.

Hübn. Europ. Schmett. Pap. Tab. 8 fig. 40, 41 (Dictynna.) — Ochsenh. Schmett. v. Europa Bd. I. Abth. 1 p. 69. — Herr.-Schäff. syst. Bearb. Bd. I. p. 31.

Dieser von mir im Gouv. Moskau nur bei der Kreisstadt Klin und zwar selten gefundene Falter scheint mehr in den nördlichen Regionen Russlands vorzukommen. Auf meinen Reisen habe ich ihn an den Ufern des Wolchow bei Staraja Russa im Gouv. Nowgorod, am Pskower See bei der Gouvernementsstadt Pskow und endlich bei Gatschina im Gouv. St. Petersburg in grösserer Anzahl getroffen. Die Raupen fand ich im Gouv. Pskow bei Toropetz nicht weit von der Grenze des Gouv. Smolensk im Monat August auf Rubus Chamaemorus noch klein. Sie leben einzeln und sehr versteckt im Grase in unmittelbarer Nähe ihrer Futterpflanze und kommen nur aus ihrem Versteck heraus, wenn sie Hunger haben. Sie überwintern zwischen Graswurzeln und beziehen Ende April oder Anfang Mai ihre Futterpflanze wieder auf etwa 21 Tage. Nach Verlauf dieser Zeit haben sie ihre vollkommene Grösse erlangt und verwandeln sich dann am Stengel ihrer Futterpflanze in eine gestürzt hängende Puppe, aus welcher nach 17 Tagen der Falter zum Vorschein kommt.

21. Colias Palaeno Esp.

Hübn. Europ. Schmett. fig. 434, 435 (Europome), fig. 602, 603 (var. Philomene). — Esp. Europ. Schmett. fig. 42 fig. 1, 2 (Europome), tab. 100 fig. 5 (var. Philomene).

Die Raupen dieses seltenen und von mir mehr in den nördlichen Regionen Russlands, namentlich im Gouv. Nowgorod bei Tschudowo und am Pskower See getroffenen Falters habe ich 1861 im Monat August im Gouv. Pskow auf einer moorigen Wiese in mehreren Exemplaren auf Hydrocotyle vulgaris Linn. gefunden. Die Raupe gleicht im Habitus

der von Gonopteryx Rhamni, sie ist $1\frac{1}{2}$'' lang, schön sammetartig, grünspanfarben mit zahlreichen schwarzen Pünktchen, röthlichgelben Seitenstreifen, gelblichen Stigmen und eben solchen Füssen. Man trifft sie im August noch klein zu 3—5 Stück auf ihrer Futterpflanze, später, wenn sie grösser gewachsen, nur einzeln. Sie überwintern und sind erst im Juni erwachsen, zu welcher Zeit sie sich in eine hellgrüne, mit gelbem Seitenstreif versehene Puppe verwandeln, aus welcher nach 13 Tagen der Schmetterling sich entwickelt. Der Schmetterling selbst ist in den von mir angeführten Gegenden im Juli beobachtet worden; er fliegt an schönen sonnigen Tagen besonders häufig auf feuchten, moorigen Wiesen herum. Da sein Flug aber sehr hurtig ist und die Gegenden ein ordentliches Nachsetzen nach dem Falter — wenn man nicht Gefahr laufen will im Sumpf zu versinken — nicht gestatten, so hat man meistentheils nur die Freude, ihn fliegen gesehen, aber nicht gefangen zu haben.

22. Pararga Dejanira Linn.

Hübn. Europ. Schmett. Pap. Tab. 38 fig. 170, 171 ♀. Larv. Lepidopt. I. Papil. 1. Nymph. 7a. b. fig. 1a. — Ochsenh. Schmett. v. Europa Bd. 1 Abth. 1 p. 229 No. 30.

Die Raupe dieses von mir im Gouv. Witebsk beobachteten, daselbst jedoch selten vorkommenden Falters, fand ich an den Ufern der Düna, im Kreise Welish, auf der Grenze des Gouv. Smolensk im August 1861 in mehreren Exemplaren auf Triticum caninum Linn. Sie überwintert und erreicht erst Ende Mai ihre vollkommene Grösse. Die Entwickelung des Falters erfolgt nach 16 Tagen. Die Raupen haben die Gewohnheit, sich während der Tageszeit, wenn es heiss ist, an der Erde im Grase zu verbergen.

23. Hesperia Lineola Ochsenh.

Hübn. Europ. Schmett. Papil. Taf. 130 fig. 660, 661 ♂, 662, 663 ♀ (virgula). — Ochsenh. Schmett. von Europa Bd. 1 Abth. II. p. 230 No. 19. — Herr.-Schäff. syst. Bearb. Bd. 1 p. 159.

Ein wohl in ganz Russland, wenigstens dem mittleren nicht fehlender Falter, dessen Raupe meines Wissens noch nicht beschrieben ist. Sie ist von mir im Kreise Poretschje auf Arrhenotherum elatius im August 1861 angetroffen worden. Sie gleicht sehr der von Hesperia Linea, deren Grösse sie auch besitzt. Die Färbung ist grün, mit einem olivengrünen, etwas ins bräunliche ziehenden Rücken-, gelblich-

weissen Seitenstreifen, braunem Kopf und solchen Füssen. Im Juni des nächsten Jahres verwandelt sie sich in eine schmutzig hellgrüne, mit gelblichen Flügelscheiden versehene Puppe, aus welcher nach 15 Tagen der Schmetterling erscheint.

24. Gortyna Flavago Esp.

Hübn. Europ. Schmett. Noct. Taf. 39 fig. 186, 187. Larv. Lepid. IV. Noctuid. II. Genuin. Na. fig. 1a, b. — Ochsenh. Schmett. v. Europa Bd. V. Abth. II. p. 335 No. 3. — Herr.-Schäff. syst. Bearb. Bd. II. p. 218 No. 112.

Die Raupen dieser in Russland nicht seltenen Eule leben hier ausschliesslich von Malvaceen. Im Gouv. Smolensk und Twer traf ich sie im Juni noch klein in den Stengeln von Lavatera Thuringiaca Linn. an Ufern der Flüsse, Althaea officinalis und Alcea rosea in Gärten, woselbst sie den beiden letzten Pflanzen grossen Schaden anthun. Sie verpuppen sich nicht in der Erde, machen auch kein Gespinnst, wie einige Lepidopterologen in ihren Schriften angeben, sondern verpuppen sich im Stengel ihrer Futterpflanze ganz ohne Gespinnst und liefern nach 26 Tagen, im August, den Schmetterling, welcher im September seine Eier an den Stengeln der Futterpflanze ganz dicht an der Wurzel einzeln absetzt. Die Eier sind rund, von der Grösse eines grossen Mohnkornes, von hellgelber, etwas grünlicher Färbung. Sie überwintern und entwickeln sich erst gegen Ende Mai.

25. Mania Maura Wien. Verz.

Hübn. Europ. Schmett. Noct. Taf. 67 fig. 326. Larv. Lepid. IV. Noct. III. Semigeomet. 5a, b fig. 1a, b. — Ochsenh. Schmett. v. Europa Bd. V. Abth. I. p. 295 No. 1. — Herr.-Schäff. syst. Bearb. Bd. II. p. 377 No. 588.

Eine von mir in Russland zum ersten Mal beobachtete Eule, die ich aus Puppen zog. Die Raupen fand ich noch ziemlich klein im Gouv. Witebsk, im Kreise Welish, im Monat August 1861 auf abgefallenen Erlenblättern auf der Erde in einigen Exemplaren. Sie überwintern unter Laub und nähren sich von Alnus glutinosa. Im Mai verpuppen sie sich und liefern nach 45 Tagen die Eule.

26. Xanthia Cerago Wien. Verz.

Hübn. Europ. Schmett. Noct. fig. 190 ♀, 494 ♂, 495 var. — Ochsenh. Schmett. v. Europa Tom. V. Abth. 11 p. 370 No. 15. — Herr.-Schäff. syst. Bearb. Tom. 11 p. 217.

Die Eier dieses Schmetterlings werden im September ein

zeln an die jungen Triebe von Salix latifolia und Salix vitellina abgesetzt. Sie sind von der Grösse eines Mohnkornes, rund, weisslichgelb in's Grüne. Sie überwintern und entwickeln sich im April. Die jungen Räupchen bohren sich sogleich in die Blüthen des erwähnten Baumes; später nähren sie sich von den Blättern. Anfang Juli gehen sie in die Erde und werden erst nach 6 Tagen zur Puppe, aus welcher nach Verlauf von 28 Tagen die Eule sich entwickelt.

27. Caradrina Alsines Borkh.

Hübn. Europ. Schmett. Noct. Taf. 125 fig. 577. Larv. Lepid. IV. Noct. II. Genuin. K. c. fig. 2a. — Ochsenh. Schmett. von Europa Bd. V. Abth. II. p. 266 No. 11. — Herr.-Schäff. syst. Bearb. Bd. II. p. 211 No. 95 Taf. 74 fig. 379 ♀.

Die Raupe dieser nicht grade häufigen Eule lebt hier in Russland von Betonica officinalis in Wäldern. Bei Poretschje traf ich sie im Monat August 1861 noch klein. Sie überwintert unter Laub und erscheint dann Ende April wieder. Anfang Juni erreicht sie ihre völlige Grösse und verpuppt sich sodann in diesem Monat. Nach 20 Tagen erscheint der Schmetterling, welcher fast in allen von mir bereisten Gegenden Russlands selten vorkommt.

28. Thecla Pruni Linn.

Hübn. Europ. Schmett. Papil. fig. 386, 387 ♀. Larv. Lepid. I. Papil. II. Gen. A. e. fig. 1a, b. — Ochsenh. Schmett. v. Europa Tom. I. Abth. II. p. 111 No. 10. — Herr.-Schäff. syst. Bearb. Tom. I. p. 136.

Ende April 1862 fand ich im Kreis Poretschje in dem Garten meines Quartiers an vorjährigen Trieben eines Pyrus baccata 4 ganz kleine schon ausgekrochene und 2 eben erst im Auskriechen aus dem Ei begriffene Räupchen. Etwas später erwiesen sie sich als die Raupen der obigen Thecla. Sie verpuppten sich Mitte Juni und lieferten nach 16 Tagen den Falter. Da die Räupchen Ende April, zu einer Zeit, wo in Mittelrussland kaum erst der Schnee geschmolzen ist, und zu welcher Zeit der obige Falter noch nie beobachtet wurde, so zu sagen vor meinen Augen aus den Eiern krochen, so ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, dass die Eier dieses Falters im Herbst gelegt worden sind und folglich überwinterten.

Scepastus und Phylloscyrtus, zwei käferähnliche Grylloden-Gattungen,

nebst Bemerkungen über Form-Analogieen unter den Insecten,

von **A. Gerstäcker.**

Je mehr sich durch Erforschung der verschiedensten Theile der Erdoberfläche unsere Kenntniss der lebenden Insektenformen erweitert, desto mehr sehen wir das überall hervortretende Bestreben der Natur, in ihren Schöpfungen eine unendliche Mannigfaltigkeit nach allen Seiten hin zu entfalten, verwirklicht; jede auffallende neue Form besonders der Tropenländer zeigt den einmal entworfenen Grundtypus einer Gruppe, Familie, Ordnung durch immer wieder andere Gestaltung, Färbung, Zeichnung, Bekleidung u. s. w. einzelner oder aller Körpertheile, durch die verschiedensten Combinationen aller dieser Eigenschaften nach der einen oder anderen Richtung hin modificirt. Gruppen und Familien, für welche man vor dreissig Jahren neben ihren wesentlichen Charakteren — die allerdings mit jeder neuen Entdeckung ebenfalls an Schärfe verlieren — noch sogenannte habituelle Merkmale aufstellen konnte, haben in letzterer Beziehung durch das Bekanntwerden zahlreicher, von der typischen Gestaltung auffallend aberrirender Formen oft ganz an Abrundung in sich selbst und an Abgränzung gegen andere verloren. Gleichzeitig mit dieser vielseitigen Gestaltung und Ausführung der Grundtypen haben wir aber auch eine immer grössere Anzahl solcher Formen kennen gelernt, welche wir als sogenannte „analoge“ bezeichnen, Formen, welche entweder durch die Gestaltung einzelner, den Habitus wesentlich bestimmender Körpertheile oder auch durch ihren Gesammteindruck lebhaft an andere bereits bekannte erinnern. Diese analogen Formen, wenn sie auch in den übrigen Thierkreisen und zwar besonders in demjenigen der Wirbelthiere keineswegs fehlen, sind doch in keiner Klasse des Thierreiches einerseits zu einer solchen Vollkommenheit, andererseits in so grosser Anzahl ausgebildet wie bei den Insekten; für letzteres spricht schon die häufige Wiederkehr der auf -ides, -odes, -inus u. s. w. endigenden Artnamen, in welchen die mehr oder weniger auffallende Aehnlichkeit mit Insektenformen anderer Gattungen, Familien und Ordnungen ausgedrückt ist. Am wenigsten auffällig und wunderbar erscheinen uns solche Analogieen, wenn sie zwischen Arten und Gattungen einer und derselben Familie auftreten, wie also z. B. zwischen Elaphrus und Tachypus unter den Carabiden oder zwischen Lixus und Bagous

elegans unter den Curculionen, wie zwischen Papilio und Cyrestis unter den Rhopaloceren oder zwischen Mallota und Criorrhina unter den Syrphiden. Denn da die Differenz im Habitus sich bei vielen Familien (wenn auch nicht ohne vereinzelte Ausnahmen) innerhalb bestimmter Grenzen bewegt, so ist es besonders in sehr artenreichen, wie z. B. den Carabiden, Curculionen, Rhopaloceren, Vesparien u. a. eher zu vermuthen als überraschend, dass sich eine gewisse Summe von habituellen Merkmalen in gleicher oder wenigstens sehr ähnlicher Combination wiederholt und dadurch der Gesammteindruck einer bereits existirenden Form hervorgerufen wird. Die Analogie wird hier bis zu einem gewissen Grade noch durch die Affinität bedingt und ist daher nicht nur leicht erklärlich, sondern selbst von vorn herein zu erwarten. Viel merkwürdiger muss uns dagegen schon eine scharf ausgeprägte Analogie zwischen zwei Arten oder Gattungen verschiedener Familien, die aber noch derselben Ordnung angehören, erscheinen, also z. B. eine derartige, wie sie zwischen den Gattungen Papilio (Rhopalocera) und Urania oder Nyctalemon (Uranidae), zwischen Carabus, Calosoma (Carabidae) und Adelium (Melasoma), zwischen Adelotopus (Carabidae) und Nitidula, zwischen Ceria (Syrphidae) und Conops, zwischen Hyleoides (Apiariae) und Odynerus (Vespariae), zwischen Polistomorpha (Chalcididae) und Polistes (Vespariae) u. a. besteht. In allen diesen Fällen ist natürlich von einer Affinität gar nicht mehr die Rede, sondern es treten zwei oder mehrere verschiedene Organisationstypen unter gleicher oder wenigstens sehr ähnlicher Maske auf. Nur bei der einen dieser Typen ist der äussere Habitus ein ihm ursprünglich eigenthümlicher, bei den andern dagegen nur ein erborgter; wir können nicht daran zweifeln, dass der Carabus das Original und Adelium seine Copie ist, da der Habitus des ersteren sich in einer grossen Zahl verwandter Arten wiederfindet, die Adelium-Form aber eine unter den Melasomen vereinzelt dastehende ist. Umgekehrt ist Adelotopus als Ausnahme-Form in der Familie der Carabiden eine Nachbildung von Nitidula, welche die typische Form ihrer Familie repräsentirt. Fällt nun gleich bei dieser Categorie von Analogieen die Erklärung aus der Affinität fort, so könnte man doch immer noch geneigt sein, dieselben als zufällige Erscheinungen aufzufassen: und dies mag auch bei vielen derselben in der That der Fall sein, da sich nachweisen lässt, dass die Mehrzahl solcher zwischen Gattungen verschiedener Familien existirender Analogieen nur da vorkommt, wo der Habitus der betreffenden Familien ein ähnlicher oder wenigstens nicht diametral verschiedener ist. So finden sich dieselben z. B. zwischen Rho-

paloceren und Geometrinen, welche sich beide durch breite Flügel und kleinen, schmächtigen Körper auszeichnen, auch wohl zwischen ersteren und Bombyciden, bei denen der Körper wenigstens häufig noch auf ein mässiges Volumen beschränkt ist (Gattung Actias unter den Saturniden), nicht aber zwischen den Rhopaloceren und Sphingiden, welche in ihrem ganzen Bau wenig Uebereinstimmendes haben; sie existiren ferner zwischen Anthribiden und Cerambyciden, aber nicht zwischen letzteren und den Dytisciden, ebenso zwischen Mantiden und Phasmiden, aber nicht zwischen diesen und den Blattinen. Wenn nun aber der Habitus zweier Familien schon im Allgemeinen ein ähnlicher ist, so wird es in vielen Fällen nur leichter Modificationen der Form bedürfen, um zwei einander ähnliche Gestalten zu produciren und auf dieses Moment mögen sich, wie gesagt, viele der existirenden Analogieen zurückführen lassen. Indessen genügt diese Erklärung doch keineswegs für alle; es lassen sich nämlich verschiedene Fälle nachweisen, in denen zur Herstellung einer täuschenden Copie nicht nur einer habituell scharf ausgeprägten Gattung, sondern selbst einer ganz bestimmten Art aussergewöhnliche Mittel in Anwendung gebracht worden sind, in denen gleichsam der typischen Form Gewalt angethan worden ist. So haben z. B. die Chalcidier im Allgemeinen sowohl in Grösse und Form, als in Sculptur und Färbung wenig mit den Vesparien gemein und dennoch kommen einige Fälle vor, wo augenscheinlich zur Herstellung einer täuschenden Aehnlichkeit mit letzteren alle diese Eigenschaften in der auffallendsten Weise verändert sind; Polistomorpha Surinamensis Westw. ist eine in der That vollendete Nachbildung von Polistes testacea Fab., Chalcis emarginata und punctata Fab. ebenso vollkommen von Polybia Cayennensis Fab. Jeder, der diese Insekten mit einander vergleicht, wird nicht mehr an Zufall glauben, sondern er wird unwillkürlich dazu gezwungen, der Natur einen Zweck, eine bestimmte Absicht unterzulegen; und dieser Zweck kann wohl kaum ein anderer sein als der einer Täuschung. Wenn wir nämlich einerseits in Betracht ziehen, dass die genannten Chalcidier mit den Vesparien, deren Ebenbilder sie darstellen, eine und dieselbe Localität bewohnen — ein Verhältniss, welches sich gerade bei denjenigen analogen Formen, welche die täuschendste Aehnlichkeit darbieten, auffallend oft wiederholt —, wenn wir ferner erwägen, dass die Chalcis- und Leucospis-Arten häufig Parasiten anderer Hymenopteren, letztere z. B. von Apiarien sind, so liegt die allerdings noch durch Beobachtung zu bestätigende Vermuthung sehr nahe, dass das übereinstimmende Gewand, welches sich der Parasit angezogen hat, ihm dazu dienen werde, unbemerkt und unan-

gefochten in das Nest der Wespen hineinzuschlüpfen, um daselbst seine Brut abzusetzen. Jedenfalls würden für eine solche Annahme die Erfahrungen, welche wir aus der Beobachtung verschiedener unserer einheimischen Hymenopteren geschöpft haben, eine gewichtige Stütze sein: die Schmarotzergattungen Melecta und Coelioxys gleichen im Habitus am meisten denjenigen nestbauenden Apiarien, deren Parasiten sie sind, nämlich Megilla (Anthophora) und Megachile; die den Hummeln auffallend ähnliche Volucella plumata de Geer lebt parasitisch in den Nestern derselben.

Am meisten werden endlich diejenigen Analogieen unser Interesse erregen, welche zwischen einzelnen Gattungen nicht nur verschiedener Familien, sondern selbst Ordnungen auftreten und welche, obwohl ja die Ordnungen der Insekten nicht nur durch weit bedeutendere Organisationsverhältnisse, sondern auch im Habitus viel beträchtlicher von einander abweichen, als dies bei den Familien einer und derselben Ordnung in der Regel der Fall ist, nichts desto weniger zuweilen eine ebenso sprechende Aehnlichkeit erkennen lassen. Solcher Analogieen der dritten Categorie sind bereits eine ansehnliche Zahl bekannt geworden: ich brauche nur an die auffallende habituelle Verwandtschaft von Bittacus (Neuroptera) mit Tipula (Diptera), von Drepanopteryx phalaenoides (Neuroptera) mit Drepana lacertula (Lepidoptera), von Holostomis und Leptocerus (Trichoptera) mit Abraxas und Adela (Lepidoptera), von Volucella, Mallota und Criorrhina (Diptera) mit Bombus (Hymenoptera), von Phytalmia cervicornis (Diptera) mit Ophion (Hymenoptera), von Conops und Ceria (Diptera) mit Eumenes (Hymenoptera) und endlich an eine jedem Anfänger in der Entomologie genugsam bekannte Analogie, nämlich diejenige zwischen Sesia und verschiedenen Hymenopteren-Gattungen zu erinnern. Auch diese Fälle von Analogie werden je nach den Ordnungen, denen sie angehören, einen verschiedenen Grad des Wundersamen an sich tragen, da ja einige, wie z. B. die Dipteren und Hymenopteren wenigstens in vielen ihrer typischen Formen eine gewisse habituelle Verwandtschaft erkennen lassen, andere dagegen, wie z. B. die Lepidopteren und Coleopteren in Bezug auf den Habitus kaum irgend einen Anknüpfungspunkt darbieten. Es ist gewiss jedem Sammler in den früheren Stadien seiner entomologischen Bestrebungen passirt, dass er durch eine am Baumstamme sitzende Phryganea grandis getäuscht, in ihr eine Noctua zu erkennen glaubte und selbst bei weiter vorgeschrittener Kenntniss des Gegenstandes und zum Unterscheiden geübterem Blick möchte wohl noch Mancher einen auf den Blättern herumhüpfenden Leptocerus für eine lang-

hornige Tineine gehalten haben. Haben selbst bewährte Kenner erst in der neuesten Zeit den Acentropus niveus, nachdem er lange unter den Phryganiden figurirte, als Lepidopteron nachgewiesen, so muss die habituelle Aehnlichkeit zwischen beiden Ordnungen — wie sie in der That auch ganz allgemein besteht — wahrlich keine geringe sein und es dürften daher die hier einschlagenden Analogieen etwa mit vereinzelten Ausnahmen, die allerdings wieder fast eine intendirte Copie vermuthen lassen, zu den weniger überraschenden gehören. Viel wunderbarer erscheinen uns schon solche, welche zwischen Lepidopteren und Hymenopteren vorkommen, da bei diesen beiden das Verhältniss der Flügel zum Körper im Allgemeinen ein sehr verschiedenartiges ist, die Lepidopteren aber überdem noch in der Färbung und Zeichnung der Flügel ein sehr charakteristisches und den Habitus wesentlich bestimmendes Merkmal besitzen, welches den Hymenopteren fast durchweg abgeht. Um daher z. B. der Sesia apiformis ihre wirklich recht täuschende Aehnlichkeit mit der Vespa crabro — welcher ihr Speciesname freilich nicht im geringsten Rechnung trägt — zu verleihen, dazu ist es in gleicher Weise wie bei den oben erwähnten Chalcidiern gewissermassen nöthig, dem Typus Gewalt anzuthun, d. h. ihm mehrere von seinen gewöhnlichen Attributen zu nehmen und dafür etwas Fremdartiges zu substituiren. In noch viel auffallenderem Grade als bei unseren einheimischen Sesien ist dies übrigens, wie ich beiläufig erwähnen will, bei der Südamerikanischen Glaucopiden-Gattung Pseudosphex Hübn. der Fall, deren Name freilich ebenfalls nicht ihrem Habitus genauer entspricht; denn bei dieser ist dem Schmetterlingstypus ein ihm vollständig fremder Charakter, nämlich die stielförmige Einschnürung der Basis und eine darauf folgende keulenförmige Anschwellung des übrigen Hinterleibes, also die bekannte Hinterleibsbildung einer grossen Anzahl von Vesparien aufgeprägt. Zwei dieser Gattung angehörige Arten gehören daher auch in der That zu den auffallendsten Conterfeien, welche von systematisch weit differenten Insekten existiren; in Grösse, Form und Färbung ist nämlich Pseudosphex vespa Herr.-Sch. das wahre Ebenbild von der mit ihr bei Parà gemeinsam vorkommenden Synoeca cyanea Fab. und Pseudosphex polistes Hübn. ein gleiches von Polybia fasciata Oliv. — So überraschend nun aber auch gerade diese letztgenannten Analogieen, für welche übrigens möglicherweise ebenfalls Zweckmässigkeitsgründe aufgefunden werden könnten, erscheinen, so sind sie doch immer noch durch habituelle Uebergangsformen und zwar durch solche, die schon durch ihre ansehnliche Zahl ein Gewicht in die Wagschale legen, vermittelt; denn es treten den zahlrei-

chen grossen Pepsis- und Pompilus-Arten der Tropen mit stahlblauen Flügeln die ebenfalls tropischen, ähnlich gefärbt und geformten Glaucopiden habituell schon bedeutend näher, als es sonst bei irgend einer anderen Gruppe der Schmetterlinge der Fall ist. Solche Uebergänge fehlen nun aber zwischen einigen Ordnungen, wie z. B. den genuinen Orthopteren und den Käfern, welche der ausgesprochensten Form-Analogieen gleichfalls nicht ermangeln, gänzlich und hier möchten daher jene Nachbildungen, wie sie wenigstens einige Locusten und Grylloden eingehen, die meiste Verwunderung erregen. Wenn man einem Entomologen die Frage vorlegte, welche Aehnlichkeit zwischen einer Heuschrecke (aus der Familie der Locustina) und einer Cicindele existire, so würde er dieselbe vermuthlich für absurd halten oder sie in die Categorie jener bekannten, dem Volkswitze entstammenden Räthsel bringen, welcher nach der Aehnlichkeit zweier möglichst heterogenen Dinge, also z. B. des Pabstes und einer Nachtlampe fragen. Der Heuschreckentypus ist, wie schon die ansehnliche Zahl der in der Familie errichteten Gattungen zeigt, durchaus nicht arm an Modifikationen, ja er ist, übereinstimmend mit den verwandten Typen der Mantis, Phasma und Acridium einer viel beträchtlicheren Schwankung im Habitus unterworfen, als es bei zahlreichen Familien der übrigen Ordnungen der Fall ist; er geht selbst in einzelnen Fällen die bizarresten Formen, wie bei Hetrodes ein, aber nirgends lässt er auch nur eine einigermassen deutliche Hinneigung zu einer Käferform — man müsste denn eben Hetrodes etwa mit Moluris vergleichen wollen, was wohl weit hergeholt wäre — erkennen. Da tritt nun ganz vereinzelt, durch keinen Uebergang vermittelt, plötzlich eine Locustinen-Form auf, welche einer Tricondyla nicht etwa nur oberflächlich ähnelt, sondern ein so frappantes Ebenbild einer solchen ist, dass sie Westwood, wie er selbst versichert*), lange Zeit unter seine Cicindelen gestellt hatte, weil er sie für ein unreifes Exemplar einer Colliuris oder Tricondyla angesehen. Was an dieser merkwürdigen Condylodera tricondyloides nur irgendwie zu modificiren war, ohne die Heuschrecken-Natur zu suspendiren, das ist (nach der von Westwood gegebenen Abbildung zu urtheilen), wie vor allem der eigenthümlich gestaltete Kopf mit den stark glotzenden Augen, das langgestreckte, durch zwei Einschnürungen in drei Knoten getheilte Halsschild, das

---

*) Westwood, Illustrations of the relationships existing amongst natural objects, selected from the class of Insects. (Transact. Linnean soc. of London XVIII p. 419.)

Längsverhältniss des Hinterleibes und der Beine, vollständig nach dem Vorbilde einer Tricondyla gebaut. Da auch diese Form wieder mit einigen Tricondylen dasselbe Vaterland (Java) hat und, da diese bekanntlich sich auf den Blättern von Bäumen herumtummeln, ihren Aufenthalt mit ihnen theilt, so kann man sich auch bei ihr kaum der Vermuthung erwehren, dass der erborgte Habitus der Ausdruck irgend einer biologischen Beziehung zu ihren Originalen, den Tricondylen ist. Es wird dies besonders dadurch wahrscheinlich, dass Bates*), dessen scharfsinnige Beobachtungen über Lebensweise, Entwicklungsgeschichte, geographische Verbreitung und das Variiren der Insecten im Thale des Amazonenstromes eine Fülle der interessantesten Aufschlüsse geliefert haben, bei ganz nahestehenden Formen bestimmte Beziehungen zu denjenigen, deren äussere Erscheinung sie angenommen haben, direkt nachweisen zu können glaubt. Wenn er uns nämlich berichtet, dass die „different Sand Wasps of large size", unter denen er nur die grossen Pepsis- und Pompilus-Arten mit stahlblauen und safrangelben Flügeln verstehen kann, ununterbrochen beschäftigt seien, Heuschrecken für ihre Brut einzutragen und uns ferner mittheilt, dass verschiedene Arten der Locustinen-Gattung Scaphura, welche jenen Pepsis- und Pompilus-Arten in einer wahrhaft „wonderful manner" gleichen, sich an denselben Lokalitäten mit jenen finden, ohne ihnen zum Opfer zu fallen, so ist wohl der Zweck, sie durch ihre dem Räuber ähnliche Livree vor dem Untergang zu bewahren, nicht mehr zu verkennen. Vergleiche ich die drei ausgezeichnetsten Scaphura-Arten, nämlich Sc. Vigorsii Kirby, nitida und ferruginea Perty mit den gleichfalls in Brasilien einheimischen Pepsis- und Pompilus-Arten, so finde ich unter letzteren mit Bestimmtheit die Vorbilder der ersteren heraus, und begreife es ohne Weiteres, dass die Scaphuren im Leben und ganz besonders im Fluge ebensowohl den Sammler, als die Raubwespe zu täuschen im Stande sind. Ein ähnliches Verhältniss scheint zwischen den Südamerikanischen Cicindelen der Gattung Odontocheila und der höchst merkwürdigen Grylloden-Gattung Phylloscyrtus Guér. (Cranistus Stål), welche das vollständige Ebenbild einer Cicindela ist, zu bestehen. Wenn nämlich, wie zu vermuthen, unter letzterer der von Bates erwähnte „pretty Cricket, which was a good imitation of a Tiger Beetle" zu verstehen ist, so leben auch hier Original und Copie unter gleichen Verhältnissen, nämlich zusammen auf Blättern, wobei der Grylloden-Gattung ihre vom Typus

---

*) Bates, Contributions to an Insect Fauna of the Amazon Valley. Heliconidae. (Transact. Linnean soc. of London XXIII p. 509.)

abweichenden gekämmten Fussklauen gut zu Statten kommen müssen. Eine Gegenüberstellung der letzteren mit Condylodera ist dadurch von besonderem Interesse, dass sie zeigt, wie zwei einander nahe verwandte Familien auch in ihren extravagantesten und, wie schon erwähnt, vollständig isolirt dastehenden Formen wieder zusammentreffen können. Auch eine Feldgrille mit ihrem äusserst plumpen Körper, ihrem unförmlich dicken Kopf, ihren sehr kräftigen, stachligen Beinen, wie sie sich durch zahlreiche, gleichgebaute Arten aller Welttheile als typisch hinstellt, hat von vorn herein mit einer Cicindele so gut wie nichts im Habitus gemein und gleichwohl ist durch wesentliche Umgestaltung fast aller einzelnen Körpertheile auch aus ihr in der Gattung Phylloscyrtus eine Pseudo-Cicindele entstanden, nachdem letztere schon durch die Mittelform des Süd-Europäischen Trigonidium cicindeloides gewissermassen vorbereitet worden war. Es liesse sich dieses Parallellaufen beider Familien annähernd schon daraus erklären, dass sie im Grunde nur durch künstliche Merkmale getrennt sind und durch verschiedene Uebergangsformen, wie z. B. besonders durch die Gattung Gryllacris deutlich vermittelt werden; man könnte dasselbe andererseits aber auch darauf zurückführen, dass die genuinen Orthopteren merkwürdiger Weise und trotz ihres ganz verschiedenen Habitus wiederholentlich die Nachahmung der Cicindela-Form anstreben, wie denn z. B. auch die kleineren Eremophila-Arten dieselbe ziemlich deutlich herauserkennen lassen.

Auf Taf. I fig. 3 des laufenden Jahrganges der Entomologischen Zeitung habe ich unter dem Namen S c e p a s t u s p a c h y r r h y n c h o i d e s (vgl. S. 93) eine ausgezeichnete Entdeckung Semper's von der Insel Luzon abbilden lassen, welche nach meiner Ansicht eine der merkwürdigsten Analogieen nicht nur unter den Orthopteren, sondern unter den gesammten Insekten, und zwar in mehr als einer Hinsicht darstellt. Es is dies eine Grylloden-Form, welche in Grösse, Gestalt, Färbung und Zeichnung so vollständig das Ansehn eines Pachyrrhynchus und zwar sogar einer genau zu bezeichnenden Art dieser Gattung, nämlich des Pach. venustus Waterh. an sich trägt, dass ich, als mir dieselbe zuerst durch Herrn Dr. H. Dohrn zur Ansicht mitgetheilt wurde, sie für ein Artefakt hielt und darüber lächelte; denn die langen, borstenförmigen Fühler und der etwas verschieden gestaltete Kopf erschienen mir auf den ersten Anblick das einzige, was zu dem sonst leibhaftigen Pachyrrhynchus nicht passte. Liess sich nun gleich bei Betrachtung der einzelnen Theile mit der Lupe die Gryllen-Natur des Thieres keinen Augenblick verkennen, so wurde dadurch andererseits der erste Eindruck von der

überraschenden Aehnlichkeit mit der genannten Curculionen-Gattung in keiner Weise geschwächt; vielmehr stellte sich bei einem sorgfältigen Vergleich sowohl mit den übrigen Grylloden-Gattungen als mit Pachyrrhynchus eine vollständig intendirte Nachbildung des letzteren heraus. Nur die Charaktere der Ordnung und Familie waren aufrecht erhalten, alles Uebrige zeigte sich dem Gryllen-Typus entfremdet und von Pachyrrhynchus entlehnt. Was zuerst in die Augen fällt, ist der Metallglanz der ganzen Körperoberfläche, eine bei den genuinen Orthopteren bekanntlich äusserst seltene Erscheinung; von einigen Forficulen und Blattinen (z. B. Polyzosteria aenea Burm. und Perisphaeria micans Burm.), bei denen nur ein schwacher metallischer Schimmer auftritt, abgesehen, sind die Gattungen Metalleutica Westw. (Mantodea) und Trigonidium Serv. (Gryllodea) fast die einzigen, welche sich durch metallische Färbung auszeichnen. Aber bei diesen ist sie etwa nach Art von Aromia moschata uniform, während sie bei Scepastus ganz wie bei Pachyrrhynchus und zahlreichen anderen Käfern durch scharf abgegränzte, hellfarbige Flecke unterbrochen ist — ein allen bekannten Orthopteren ganz fremdartiges Verhalten. Schon durch diese Färbung, mit der eine vollständige Nacktheit und Glätte der Körperfläche verbunden ist, wird die Aehnlichkeit mit den übrigen Grylloden, welche meist matt, lederartig gefärbt und filzig behaart sind, aufgehoben; noch weit mehr aber durch die Gestalt der einzelnen Körpertheile, wie besonders den kleinen, kubischen Kopf, das stark halbkuglig gewölbte Halsschild, die convexen und nach hinten birnförmig erweiterten Flügeldecken, die ganz käferartig gestalteten vorderen Beinpaare u. s. w. Selbst das letzte Beinpaar, das bei den Grylloden sonst eine typische Gestaltung zeigt, ist zur Herstellung der Käfer-Aehnlichkeit gleichsam in seiner Form-Prägnanz sichtlich moderirt. Kurz, die Intention, einem Gryllus das Gepräge eines Pachyrrhynchus aufzudrücken, ist nirgends zu verkennen und es würde nur die Frage zu beantworten sein, was sollte damit bezweckt werden? Darauf würde möglicher Weise derjenige, welcher den Aufenthalt, die Lebensweise unserer Gattung, ihre etwaigen Beziehungen zu den Pachyrrhynchen einer- und den diese letzteren verfolgenden Raubinsekten andererseits in natura beobachtete, eine genügende Antwort geben können; ohne solche Beobachtung würde jede Antwort sich nur in Muthmassungen bewegen können. Ich will dieselbe daher auch hier nicht versuchen, dagegen darauf hinweisen, dass unser Pseudo-Pachyrrhynchus auch seinerseits wieder an derselben Lokalität zum Dasein erweckt worden ist, wo sich die wirkliche Gattung Pachyrrhynchus nicht nur durch eine grosse

Anzahl von Arten repräsentirt findet, sondern auf welche sie nach den bisherigen Erfahrungen ausschliesslich beschränkt ist, nämlich, wie allgemein bekannt, auf den Philippinischen Inseln. Gleichwie durch die eigenthümlichen Land-Mollusken, so wird auch durch die Pachyrrhynchiden (Pachyrrhynchus und Apocyrtus) den Philippinischen Inseln ein ganz besonderes Gepräge in Bezug auf ihre Fauna verliehen, so dass man beide als besonders sie charakterisirende Formen bezeichnen kann. Unter den Philippinischen Insekten dominiren augenscheinlich die Pachyrrhynchen nicht nur durch Artenfülle, Schönheit und Masse der Individuen, sondern merkwürdiger Weise auch dadurch, dass andere, ganz heterogene Insekten sich mehrfach, gleichsam als wenn ein „Versehen“ stattgefunden hätte, ihr Gewand adaptiren; denn ausser Scepastus kennen wir bereits drei Käfer aus der Familie der Longicornica, nämlich ausser Doliops curculionoides Waterh. (Westwood, Arcan. entom. pl. 15 fig. 1) zwei Abryna-Arten, welche ihnen in Grösse, Form, Färbung und Zeichnung auffallend gleichen.

Nachdem ich so die Gattung Scepastus in ihren habituellen Eigenthümlichkeiten erörtert habe, gehe ich dazu über, ihre systematischen Charaktere auseinander zu setzen; dieselben sind folgende:

Der am Prothorax sehr frei eingelenkte und fast ganz aus ihm hervorgestreckte Kopf ist auffallend klein, von oben gesehen fast so breit wie lang, abgerundet viereckig, von der Seite betrachtet fast kubisch, indem Kehl- und Scheitelfläche parallel laufen und die von ersterer senkrecht abfallende Gesichtsfläche also mit beiden einen rechten Winkel bildet. Durch nahes Aneinandertreten der Fühlhörner ist der auf der Grenze von Scheitel und Stirn liegende Kopfgipfel sehr schmal, noch nicht einmal von der Breite des Basalgliedes der Fühler, von der Stirnseite gesehen zapfenförmig, gerade abgestutzt und mit fast scharfer Endkante versehen. Der untere Rand der Backen ist von der Einlenkung der Mandibeln bis zum Beginn der Kehle leicht wulstig verdickt und dieser Wulst nach oben durch eine Furche abgesetzt. Die Ocellen sind zu zweien ausgebildet; sie sind sehr klein, liegen weit auseinander, gleich nahe den Fühlergruben und dem Innenrande der Augen: die Stelle des eingegangenen dritten (vorderen) scheint eine an der Basis des Kopfzipfels liegende punktförmige Grube anzudeuten. Die Netzaugen treten nicht seitlich über den Umkreis des Kopfes hervor, liegen überhaupt vorwiegend auf der Oberseite desselben und sind unter einander durch einen Raum getrennt, der etwa $1\frac{1}{2}$ ihrer eigenen Breite misst; sie sind mässig gewölbt, kurz eiförmig, nach vorn verschmälert

und der Fühlerinsertion so dicht genähert, dass der vordere Theil ihres Innenrandes dadurch eine leichte Ausbuchtung erleidet. Die Fühler sind sehr dünn borsten-, fast haarförmig, länger als der Körper, ihr Basalglied gross, von vorn nach hinten zusammengedrückt, viereckig, ein wenig länger als breit, die übrigen Glieder, am Grunde kaum so lang als breit, allmälig länger und in demselben Maasse dünner werdend. Von den Mundtheilen sind die Oberlippe und Mandibeln von gewöhnlicher Bildung, in ihrer Grössenentwickelung dem geringen Umfange des Kopfes entsprechend; zu diesem steht auch in angemessenem Verhältniss die Form des Kinnes, welches hier nicht quer, sondern fast quadratisch ist, am Hinterrande übrigens eine tief bogenförmige Ausbuchtung erkennen lässt. An den Kiefertastern sind die beiden ersten Glieder wie gewöhnlich kurz, das vierte nur so lang als jene zusammengenommen, das dritte und fünfte um ein Drittheil länger als das vierte; das Endglied (fünfte) ist von der Basis aus allmälig und leicht kegelförmig erweitert, mit schräg abgestutzter Endfläche. An den Lippentastern sind ebenfalls die beiden ersten Glieder kurz, das zweite um die Hälfte länger als das erste, das Endglied (dritte) jenen beiden zusammen an Länge gleich und gegen die Spitze hin gleichfalls, obwohl schwächer kegelförmig verdickt. Der nach vorn verengte Prothorax ist kurz eiförmig, regelmässig und stark, fast kuglig gewölbt, die Wölbung nach vorn etwas stärker als nach hinten abfallend, die Basis beiderseits von der Mitte bogig ausgeschweift und in ihrer ganzen Breite wulstig gerandet; der weit herabsteigende und den Vorderhüften unmittelbar anliegende Seitenrand fast gerade abgeschnitten und scharfrandig. Das die Vorderhüften trennende Prosternum ist durch einen Quereinschnitt in zwei Theile getheilt; der vordere, welcher mit seinen Schenkeln die Hüften nach vorn begrenzt, nimmt rückwärts die Form einer verkehrt herzförmigen (mit der Spitze nach vorn gewandten) Platte an, während der hintere von querer Eiform ist. Meso- und Metasternum stellen zwei trapezoidale Platten mit abgerundeten Vorderwinkeln dar, von denen die hintere etwas breiter und zugleich mehr herzförmig ist.

Die Beine sind im Vergleich mit Gryllus sens. strict. schlank, an und für sich betrachtet aber eher von derbem als zartem Bau; Vorder- und Mittelbeine an Länge ganz gleich, die Schienen so lang wie die Schenkel, welche seitlich etwas zusammengedrückt, gegen die Spitze hin aber sowohl etwas verbreitert als verdickt erscheinen. Vorder- und Mittelschienen sind prismatisch, doch ist nur die hintere Fläche durch stärkere Abflachung und deutlichere Kantenbegrenzung ausge-

zeichnet, während die beiden vorderen gewölbter sind und unmerklicher ineinander übergehen. An allen drei Schienpaaren zeigt sich die Aussenseite nahe der Basis tief eingekerbt, so dass gleichsam ein kleiner oberer Schienentheil (in Form einer Kniescheibe) von dem grösseren unteren abgegrenzt wird; obwohl eine Gelenkverbindung zwischen beiden vollständig mangelt, erinnert die Bildung doch schon augenscheinlich an die bei den Arachniden allgemein vorkommende Theilung der Schiene in zwei Hälften. Während an den Mittelschienen die hintere Fläche nur gegen die Spitze hin eine schräge, nach unten hin tiefer und breiter werdende Furche erkennen lässt, erstreckt sich eine solche auf den Vorderschienen bis gegen die Basis hin und endigt hier mit dem an der Innenseite der Einkerbung liegenden ziemlich grossen, länglich ovalen Tympanum; letzteres durchsetzt in gleicher Weise wie bei Gryllus sens. strict. und den meisten anderen Gattungen der Gruppe die Schiene vollständig, tritt aber an der Innen- (Vorder-) Seite der Schiene nur als enger Spalt mit aufgewulsteten Rändern auf, in deren Tiefe die Membran liegt und welche gleichfalls die Fortsetzung einer schmalen Längsfurche der Schienen-Innenseite darstellen. Eine Bewaffnung mit Dornen auf ihren Kanten fehlt den beiden vorderen Schienenpaaren gänzlich; auch die gewöhnlich sehr stark entwickelten drei beweglichen Enddornen sind eingegangen und an ihrer Stelle nur ein einzelner, ganz kurzer, schwer wahrnehmbarer Dorn an der Aussenseite des Tarsus vorhanden. — Das dritte Beinpaar, an welchem Schenkel und Schiene ebenfalls gleiche Länge haben, ist in beiden Theilen um die Hälfte länger als die beiden vorderen. Die in Form von Sprungbeinen an der Basis verdickten Schenkel verdünnen sich im letzten Drittheil ziemlich schnell und stark; sie zeigen auf ihrer Aussen- und Innenfläche die gewöhnliche, feine Längsfurche und haben die von zwei erhabenen Kielen begrenzte und zum Einschlagen der Schiene leicht ausgehöhlte Unterfläche deutlich ausgebildet. Die Hinterschienen sind merklich dünner als die der beiden ersten Paare, vollkommen gerade, ihre Hinterfläche durch zwei gleich hinter der Einkerbung beginnende scharfe und fein sägeartig gezähnte Kanten scharf abgegrenzt. Auf jeder dieser Kanten stehen im untersten Drittheil der Schiene drei kurze, paarweise angeordnete, bewegliche Dornen und an der Schienenspitze finden sich innerhalb drei längere, ausserhalb drei kurze bewegliche Enddornen; von den drei inneren ist der vorderste der kürzeste, kaum halb so lang als der hinterste, während der mittlere zwischen beiden auch der Länge nach die Mitte hält.

Die Tarsen sind an allen drei Beinpaaren kürzer als die halbe Schienenlänge und besonders an den beiden ersten Paaren von derbem Bau; das Klauenglied ist um die Hälfte länger als das kurz eiförmige zweite, in dessen ausgehöhlter Oberseite es entspringt, das zweite nur wenig kürzer als das länglich dreieckige erste. Die Fussklauen sind kurz, kräftig, stark hakenförmig gekrümmt, glatt, mit scharfer Spitze und erweiterter Basis. Anstatt der gewöhnlichen Bedornung der Tarsenglieder findet sich an den beiden ersten Paaren nur eine Behaarung ihrer Oberfläche. Die etwas längeren und schlankeren Hintertarsen, welche bei der Mehrzahl der Grylloden gleich den beiden vorderen trimerisch sind, erweisen sich bei der vorliegenden Gattung ausnahmsweise als viergliedrig und zwar in noch ausgeprägterer Weise als bei Oecanthus, wo sie schon Brullé*) gewissermassen mit Recht als tetramerisch bezeichnet hat. Von dem wenig verlängerten, fast cylindrischen Basalgliede, welches ausser zwei kurzen dorsalen, beweglich eingelenkten Spitzendornen keine Bewehrung zeigt, trennen sich nämlich im vorliegenden Fall die bei den Grylloden gewöhnlich vorkommenden beiden langen beweglichen Enddornen als selbstständiges Glied ab. Bei der Ansicht von oben könnte man über diesen Punkt noch im Zweifel sein, da sich hier diese beiden Enddornen, welche übrigens auf beiden Seiten von gleicher Grösse sind und fast mehr die Form von schmalen Fusslappen als von Dornen angenommen haben, in ihrer Einlenkung genau so verhalten wie z. B. bei Gryllus; die Betrachtung der Unterseite, auf welcher sich ein diesen beiden Dornen entspreches, behaartes Sohlenglied ganz deutlich vom Basalgliede absondert, muss jedoch jeden Zweifel an der tetramerischen Bildung der Hintertarsen beseitigen. — Diese Bildung ist von ganz besonderem morphologischem Interesse, da sie zeigt, dass die langen, beweglich eingelenkten Enddornen des Basalgliedes der Hinterfüsse bei den Grylloden, welche ein ganz exceptionelles Verhältniss nicht nur unter den Orthopteren, sondern unter den Insekten überhaupt repräsentiren würden, und welche schon Burmeister

---

*) Hist. nat. d. Insect. IX. p. 173 pl. 18. — Burmeister (Handb. d. Entom. II p. 731) weist zwar die Beobachtung Brullé's als irrthümlich zurück, indessen handelt es sich hier in der That um ein schon deutlich zur Entwickelung gekommenes, wenn auch am ersten nicht frei bewegliches zweites Glied; dasselbe ist nicht nur oberhalb durch die beiden Dornen, sondern auch auf der Unterseite durch eine deutliche Abschnürung des Sohlentheiles markirt. (Vgl. auch Fischer, Orthopt. Europ. p. 164.)

(Handbuch der Entomol. II p. 727) als eine besonders auffallende Bildung hervorhebt, in der That weiter nichts als ein in der freien Entwickelung gehemmtes Tarsenglied, welches dem zweiten Fussgliede der Locustinen entspricht, darstellen. Bei der Mehrzahl der Grylloden ist dieses zweite Tarsenglied auf den Rückentheil, nämlich die den Fusslappen entsprechenden beiden beweglichen Enddornen beschränkt, während sowohl bei Oecanthus als ganz besonders deutlich bei Scepastus sich diesem Rückentheil auch ein deutlich abgegrenzter Sohlentheil hinzugesellt. Die Grylloden sind daher gleichsam die Heteromeren unter den Orthopteren, nur dass hier die beiden ersten Beinpaare diejenigen sind, an welchen die geringere Anzahl von Tarsengliedern auftritt.

Von den beiden Flügelpaaren ist das vordere in ähnlicher Weise wie bei Trigonidium Serv. mit Ausnahme des zwischen dem Vorder- und Hinterfelde eingeschalteten Spitzendreiecks vollständig verhornt und erhält nicht nur durch seine auffallende Färbung und Zeichnung, so wie durch den Metallglanz seiner Oberfläche, sondern ganz besonders auch dadurch, dass es sich in seiner Form dem Hinterkörper eng anschmiegt und denselben seitlich bis zu den Hüften herab umschliesst, ein den Käfer-Flügeldecken vollkommen ähnliches Ansehn. Höchstens wird diese Aehnlichkeit durch das Uebergreifen der rechten Flügeldecke über die linke, welches sich etwa auf ein Vierttheil der Flügeldeckenbreite jenseits der Mittellinie erstreckt, etwas beeinträchtigt; dagegen fast gar nicht durch die Trennung von Vorder- und Hinterfeld, welche beim vollständigen Schluss der Flügeldecken dadurch fast ganz verschwindet, dass sich der Innenrand des Vorderfeldes dicht unter den scharfen Aussenrand des Hinterfeldes schieben und somit das fächerförmige Spitzendreieck ganz verdecken kann. Was die Aderung der Vorderflügel betrifft, so sind im Vorderfelde die Vena scapularis und mediastina weit von einander getrennt, parallel laufend, gegen die Spitze hin netzartig anastomosirend. Die Vena mediastina sendet acht Aeste aus, von denen die vier ersten (zunächst der Basis) dicht auf einander folgen und zum Vorderrande verlaufen, die vier letzten entfernt von einander entspringen und sich bis nahe zur Spitze erstrecken. Das häutige Dreieck der Spitze ist gross, fächerartig zusammenschlagbar, mit zwei Längsadern und einigen Queradern versehen. Im Hinterfelde finden sich sieben vordere Längsadern, von denen jedoch nur vier aus der Basis selbst ihren Ursprung nehmen, die drei übrigen durch Gabelung dieser entstehen; dieselben verlaufen bis zur Spitze und anastomosiren besonders nach hinten netzartig miteinander. Ausser diesen sind drei hintere Längsadern vorhanden, welche

ohne Anastomosen längs des Hinterrandes parallel nebeneinander laufen und bis zur Mitte seiner Länge in ihn einmünden. — Die Hinterflügel überragen nicht die Deckflügel nach hinten, reichen aber zurückgeschlagen bis zu deren Spitze; ihre Faltung, so wie ihre Radiär- und Queraderung ist im Ganzen wesentlich dieselbe wie bei den übrigen Grylloden-Gattungen.

Der Hinterleib des allein vorliegenden Weibchens ist walzig, im getrockneten Zustande kürzer als die Flügeldecken; der vorletzte Bauchring ebenso breit und doppelt so lang als die vorhergehenden, der letzte beträchtlich schmaler, stumpf dreieckig und an der Spitze unter dem Austritt der Legescheide tief spitzwinklig ausgeschnitten. Die Legescheide ist durchaus gerade, kaum halb so lang als der Körper, dünn, an der Spitze mit kurzer, keulenförmiger Verdickung. Die unteren (nach innen gelegenen) Blätter derselben divergiren in den letzten zwei Drittheilen ihrer Länge und convergiren erst wieder mit den durch eine Einschnürung abgesetzten und etwa die Form einer geschnittenen Schreibfeder nachahmenden Spitzen; die oberen (äusseren) Blätter sind etwas kürzer als die inneren, erweitern sich an der Spitze löffelartig und sind an ihrem schräg abgestutzten Aussenrande zahnartig eingekerbt.

Was die verwandtschaftlichen Beziehungen von Scepastus zu den bereits bekannten Grylloden-Gattungen betrifft, so gehört sie zunächst zu derjenigen Abtheilung, in der die Vorderbeine nicht zu Grabbeinen umgestaltet sind (Burmeister, Handbuch II p. 729 Sect. I) und unter dieser wieder zu den Gattungen mit kleinem Kopf und länglichem Prothorax. Von diesen steht ihr die Gattung Oecanthus Serv. trotz des sehr verschiedenen Habitus zunächst und zwar besonders durch die — wenngleich weniger deutlich — viergliedrigen Hintertarsen, ferner durch die ovalen, seitlich nicht hervortretenden Augen und die ungezähnten Fussklauen. Dagegen unterscheidet sich Oecanthus von ihr durch zahlreiche Merkmale, wie durch die langen Kiefertaster mit einfach cylindrischem Endgliede, durch die über die Deckflügel heraustretenden Hinterflügel des Weibchens, durch die grössere Anzahl der Dornpaare an den Hinterschienen, durch die starke Verlängerung des ersten Tarsengliedes an allen drei Beinpaaren u. s. w. Die beiden einer Cicindela im Habitus gleichenden Gattungen Trigonidium Serv. und Phylloscyrtus Guér. (Cranistus Stål) stimmen mit Scepastus fast nur durch die Zahl der Dornenpaare an den Hinterschienen (drei) überein, weichen dagegen durch die bedeutende Länge dieser Dornen, durch die kammartig gezähnten Fussklauen, die seitlich hervortretenden Augen, die säbelförmige Legescheide des Weibchens u. s. w. auffallend ab. —

In wie weit die vorstehende Gattung mit Ornebius Guér. (Iconogr. d. règne anim., Insectes p. 331) verwandt ist, muss ich, da mir letztere in natura unbekannt ist, dahingestellt sein lassen. Nach Guérin's Angaben würde Ornebius ebenfalls einen kleinen, hervortretenden Kopf und ein längliches Halsschild haben, dessen abgerundete Basis diejenige der Flügeldecken ein wenig bedecken soll; doch würden die stark verkürzten Flügeldecken, die fehlenden Hinterflügel und die Zahl vier der Hinterschiendornen sie schon hinreichend unterscheiden.

Die von mir Scepastus pachyrrhynchoides benannte Art misst bis zur Spitze der Deckflügel $15^1/_2$, bis zum Ende der weiblichen Legescheide 20 mill. Der Kopf ist schwärzlich stahlblau, oberhalb in's Grünliche schillernd, dicht und deutlich punktirt, der vordere Theil der Backen und das Gesicht fast glatt. An den Fühlern ist das grosse Basalglied stahlblau, das zweite und dritte schwarz, die folgenden etwa bis zum zwölften rostfarben; der übrige Theil der Fühler ist schwarz, mit einem schmaleren und einem breiteren weissen Ringe. An den Kiefertastern sind die beiden ersten Glieder weisslich gelb, die drei übrigen schwärzlich pechbraun; an den Lippentastern ist nur die Spitze und Unterseite des Endgliedes pechbraun. Der schwärzlich erzfarbene Prothorax hat einen goldgelben Rand, welcher nur in der Mitte der Basis durch einen schwärzlichen Fleck unterbrochen ist; seine ganze Oberfläche ist gleichmässig dicht und deutlich stärker als der Kopf punktirt. Bruststücke und Beine sind stahlblau, das Mesosternum mit kleinerem, das Metasternum mit grösserem rothgelben Fleck. Ueber die untere Fläche der Hinterschenkel verlaufen bis zur oberen Kante hinauf zwei schräge, hellgelbe Querbinden, von denen die nahe der Basis gelegene breiter und gegittert, die hinter der Mitte befindliche mehr linienförmig ist; auch die beiden unteren Kanten des Schenkels sind und zwar die innere in weiterer Ausdehnung als die äussere hellgelb gefärbt. An den Hinterschienen sind die drei paarigen Dornen, so wie die Spitze der Endsporen, an den Hintertarsen das Basalglied (bis auf die schwarze äusserste Spitze) mit seinen beiden Dörnchen hellgelb gefärbt. Die Flügeldecken sind stahlblau, auf der hinteren Hälfte der Mitte grün schimmend; das Basal-Viertheil ist bis zur Vena mediastina (nach aussen) dicht siebartig punktirt, die Zwischenräume der Adern auf dem Vorderfelde glatt, auf dem Hinterfelde leicht gerunzelt. Auf letzterem stehen längs des Vorderrandes fünf ochergelbe Flecke, von denen der erste (zunächst der Basis) der grösste, unregelmässig quadratisch, der zweite und fünfte die kleinsten sind; das Vorderfeld zeigt einen grossen Fleck am Ende des ersten

Drittheils zu beiden Seiten der Vena mediastina und einen kleineren im letzten Drittheil der Länge und innen von der Mediastina von gleicher Farbe. Der Seiten- und Spitzenrand der Flügeldecken ist hell goldgelb gefärbt, die Hinterflügel graubraun. Die schwärzlich metallische, etwas grünlich schimmernde Bauchseite des Hinterleibes zeigt beiderseits am Hinterrande der einzelnen Ringe gelbe Querbänder, welche nur dem Endringe fehlen. Die Legescheide ist bräunlich rostfarben mit schwärzlicher Spitze. — Vaterland: Luzon (Semper).

Im Anschluss an die Charakteristik dieses merkwürdigen Grylloden will ich gleichzeitig noch einige Bemerkungen über die nicht minder interessante und bereits oben als eine ebenso auffallende Form-Analogie erwähnte Gattung Phylloscyrtus Guér., deren vier mir bekannte Arten eine täuschende Aehnlichkeit mit Cicindelen darbieten, beibringen. Dieselbe wurde bereits vor längerer Zeit von Guérin in seiner Iconographie du règne animal., Insectes p. 333 durchaus kenntlich beschrieben und von Stål, dem diese Beschreibung entgangen zu sein scheint, vor Kurzem (Fregatten Eugenies resa, Insecter p. 315 Taf. 5 fig. 5) noch einmal mit dem Namen Cranistus belegt. Als Hauptcharaktere wurden von beiden Autoren ein cicindelenförmiger Habitus, eine aussergewöhnliche Erweiterung und Abflachung des Endgliedes der Maxillartaster und kammartig gezähnte Fussklauen aufgestellt, ausserdem auch auf die nahe Verwandtschaft mit Trigonidium Serv. hingewiesen. Ein weiterer Vergleich der beiderseitigen Charakteristiken lässt allerdings zwei Divergenzen in den Angaben erkennen, welche zuerst vielleicht auf eine Verschiedenheit der beiden genannten Gattungen schliessen lassen könnten, die sich indess bei näherem Eingehen auf den wirklichen Sachverhalt leicht erledigen. Die eine besteht darin, dass Guérin das Halsschild breiter als lang, Stål länger als breit nennt, und erklärt sich dadurch, dass beide Autoren zwei verschiedene Arten vor sich gehabt haben, die gerade in diesem, aber sonst in keinem anderen, irgend wie wesentlichen Charakter von einander abweichen. Die andere betrifft die Form der Raife, welche von Guérin als „courts appendices, qui ne débordent pas les élytres", von Stål als „valde compressi, foliacei, mediocriter elongati" bezeichnet werden. Letzteres Dilemma löst sich in allerdings etwas überraschender Weise dahin auf, dass Guérin die wirklichen Raife und zwar ganz richtig charakterisirt, Stål dagegen als solche die zusammengefalteten und über die Deckflügel hervorstehenden Hinterflügel (!!) ange-

sehen und beschrieben hat*), von denen er im Weiteren irrig angiebt, dass sie fehlen, während sie beiden Geschlechtern der von ihm aufgeführten und abgebildeten Art zukommen. Sowohl bei dem Ståhl'schen Cranistus colliurides als zwei neuen, hier zu charakterisirenden Arten sind die Raife ganz übereinstimmend, und zwar so, wie sie Guérin für seinen Phylloscyrtus elegans angegeben hat, gebildet; sie sind gegen die Spitze hin verdünnt und überall so kurz, dass sie das Ende der Flügeldecken nicht erreichen. Dagegen lässt die Ausbildung der Hinterflügel verschiedene Grade erkennen: während sie bei der Stål'schen und einer von mir Phylloscyrtus vittatus benannten neuen Art die Flügeldecken beträchtlich an Länge überragen, erreichen sie bei Phyll. elegans Guér. nur deren Spitze und sind endlich bei einer vierten Art (Phyll. cicindeloides) überhaupt nicht entwickelt. Was den cicindelenartigen Habitus betrifft, so ist derselbe bei den vier Arten in ziemlich gleicher Prägnanz ausgedrückt, jedoch bei den männlichen Individuen sehr viel markirter als bei den Weibchen; bei letzteren wird er vorzüglich durch die hervortretende, säbelartig gebogene Legescheide, ausserdem aber aber auch durch die schmaleren und leicht gewölbten Deckflügel beeinträchtigt, während die flachgedrückte Form der letzteren und ihre mehr rechtwinklig hervortretenden Schulterecken, wie sie den Männchen eigenthümlich sind, die Aehnlichkeit mit Cicindelen vorwiegend bedingen. Ausserdem ist auch die Bindenzeichnung auf dem oberhalb liegenden rechten Deckflügel des Männchens, welche den Weibchen abgeht, derjenigen der Cicindelen-Flügeldecken zuweilen sehr analog und trägt daher zu der habituellen Aehnlichkeit gleichfalls bei. — Die vier mir vorliegenden Arten der Gattung lassen sich folgendermassen unterscheiden:

a) Fühler an der Basis merklich verdickt und daselbst schwarz gefärbt, dann mit breitem weisslichem Ringe.
   1) Prothorax deutlich länger als breit, cylindrisch, einfarbig rostroth .... Phyll. colliurides Stål.
   2) Prothorax nicht länger als breit, oberhalb schwarz gefleckt .... Phyll. elegans Guér.

b) Fühler an der Basis nicht merklich verdickt und hier am hellsten gefärbt.
   3) Hinterkopf rothgelb, Flügeldecken des Männchens orangegelb, mit einfacher schwarzer Längsstrieme; Hinterflügel ausgebildet .... Phyll. vittatus m.

---

*) Bericht über die wissenschaftlichen Leistungen im Gebiete der Entomologie während d. J. 1861 p. 41.

4) Hinterkopf tief schwarz, Flügeldecken des Männchens schwarz mit hell strohgelber Fleckung; Hinterflügel fehlend .... Phyll. cicindeloides m.

1) Phyll. colliurides. (Cranistus colliurides Stål, Fregatten Eugenies resa p. 316 No. 44 Tab. 5 fig. 5 mas.) Zur näheren Kennzeichnung dieser von Stål nur kurz diagnosticirten Art ist Folgendes nachzutragen: Die merklich verdickte und deutlich behaarte Basis der Fühler ist etwa auf 1 Lin. Länge tief schwarz (mit Einschluss des ersten Gliedes); darauf folgt ein fast ebenso breiter weissgelber Ring, welcher in die weitere dunkele Färbung des Fühlers allmälig übergeht. Der Kopf ist hinter den Augen deutlich halsartig verengt, schwarz mit blutrothem mittlerem Stirnfleck oberhalb der Fühler, seine Oberseite lederartig gerunzelt, nackt; die Augen länglich oval und weniger gewölbt als bei den folgenden Arten. Der längliche, einfarbig rostrothe Prothorax zeigt auf der Mitte seiner Länge, beiderseits von der Mittellinie eine quer eiförmige Schwiele, welche im Gegensatz zu der übrigen Oberfläche glatt, nicht gekörnt ist; der Seitenrand ist weissgelb und zwar in der Mitte breiter. Der oberhalb liegende rechte Deckflügel des Männchens ist blauschwarz mit rostrother Basis und Schultern; ein schief dreieckiger Fleck in der Mitte der Länge und ein rundlicher auf dem hinteren Drittheil weisslich gelb. Beim Weibchen ist entweder nur das Vorderfeld mit Ausnahme des rostrothen Schulterwinkels tief schwarz oder es erstreckt sich diese Farbe auch noch auf die äussere Hälfte des sonst gelbbraunen Hinterfeldes. Die Hinterflügel sind trüb braun mit mehr gesättigter, schwarzbrauner und stahlblau schillernder, über die Deckflügel hervortretender Spitze; der frei herausragende Theil derselben ist beim Weibchen merklich länger als beim Männchen. Die beiden vorderen Beinpaare sind beim Weibchen entweder ganz rostgelb oder die Schenkel rostroth und die Schienen bis gegen das letzte Drittheil hin beiderseits geschwärzt; beim Männchen sind entweder Schenkel und Schienen in ihrer ganzen Ausdehnung geschwärzt, oder es bleibt bei ersteren die Spitze rostroth, bei letzteren das Enddrittheil rostgelb. An den ledergelben Hinterbeinen zeigen sowohl Schenkel als Schienen ausserhalb eine schwarzbraune Längsstrieme, die jedoch an den Schenkeln zuweilen ganz fehlt und an den Schienen dann auf die Basis beschränkt ist. Auch die drei Dornenpaare der Hinterschienen sind wie die Endsporen entweder zum grössten Theil oder wenigstens an der Spitze geschwärzt. Der Hinterleib ist tief schwarz, fein greis behaart, die dünnen, borstenförmigen Raife braungelb, die säbel-

förmig gebogene Legescheide des Weibchens, welche die Flügeldecken etwas überragt, rostroth.

L. 10—12 mill. bis zur Spitze der Hinterflügel. — Beide Geschlechter aus Brasilien (Sello).

2) Phyll. elegans Guér. (Iconogr. d. règne anim., Insectes p. 333.) Guérin giebt für diese sonst durchaus kenntlich beschriebene Art drei deutlich sichtbare Ocellen („trois yeux lisses bien visibles") an, welche ich weder bei der vorliegenden, noch bei einer der übrigen Arten aufzufinden im Stande bin. Die basale Verdickung und Färbung der Fühler ist ähnlich wie bei der vorigen Art, doch sind die beiden ersten Glieder nicht schwarz, sondern brennend rostroth und der hinter dem weissen Ringe folgende übrige Theil zuerst auf weitere Ausdehnung hin lichtbraun und weisslich geringelt. Die Oberfläche des Kopfes und Prothorax ist mit sperriger, aufrechter weissgelber Behaarung bekleidet. An ersterem sind zwei Querstriemen, die eine zwischen den Augen, die zweite auf dem Hinterkopfe entweder schwach gebräunt, oder selbst deutlich pechbraun, der zwischen beiden liegende Scheitel und die Augenränder lichter gelb. Der fast quadratische, nach hinten leicht erweiterte Prothorax zeigt zwei schwarzbraune Rückenstriemen, die jedoch in der Mitte unterbrochen oder selbst, wie es Guérin beschreibt, auf zwei quadratische Basalflecke reducirt sind. Von dem oberhalb liegenden rechten Deckflügel des Männchens hat Guérin eine kenntliche Beschreibung gegeben; der untergeschlagene linke ist glasartig, mit gelber, braungefleckter Basis, hellgelbem Aussensaum und schwarzbrauner Spitze mit goldgelbem Endfleckchen. An den Deckflügeln des Weibchens ist das Hinterfeld braun mit gelblichen Rändern, das Vorderfeld am Innenrande goldgelb, sonst licht graubraun mit drei schwarzbraunen Wischen an der Spitze. Die Hinterflügel sind vollständig ausgebildet, überragen aber nicht die Deckflügel, sondern sind genau nur so lang wie diese; mit Ausnahme der weissgelben äussersten Spitze sind sie schwarzbraun. Die beiden vorderen Beinpaare sind bei dem mir vorliegenden Weibchen merklich dunkler gefärbt als beim Männchen; die Schenkel mit Ausnahme der Spitze und einer feinen Längslinie der Oberseite, die Schienen mit Ausnahme der weisslichen Aussenseite pechbrann. Die drei Dornenpaare und die Endsporen der Hinterschienen sind lichtgelb mit brauner Spitze, erstere besonders beim Weibchen mit auffallend langen Wimperhaaren an der Unterseite besetzt. An dem sonst schwarzen Hinterleib ist die Subgenitalplatte des Weibchens rostgelb, die Legescheide pechbraun mit röthlicher Spitze, die Raife lichtgelb.

L. 8—9 mill. bis zur Spitze der Deckflügel. — Beide Geschlechter aus Columbien (Moritz); Guérin giebt Mexico als Vaterland an.

3) Phyll. vittatus. Die an der Basis nicht merklich verdickten Fühler sind zuerst rostfarben, dann gelblich, später auf gelbem Grunde braun geringelt, von der Mitte an pechbraun; die Taster rostgelb mit pechbraunem vorletztem und tief schwarzem Endgliede. Der Kopf ist lebhaft rothgelb, kaum wahrnehmbar behaart, zwischen den Augen mit zwei undeutlichen braunen Flecken, der untere Augenrand hell schwefelgelb, die Backen braun. Der Prothorax ist nur wenig länger als breit, gegen die Basis hin leicht erweitert, goldgelb, mit zwei lichter rothbraunen Seiten- und zwei dunkleren, nahe schwarzbraunen Rückenstriemen; die deutliche, aufrechte Behaarung ist vorwiegend weiss, auf den dunkelen Striemen theilweise schwarz. Die Deckflügel des allein vorliegenden Männchens sind oberhalb lebhaft safrangelb mit einer schwarzbraunen Längsstrieme (der oberhalb liegenden rechten), welche von der linken Schulterecke ausgeht und nahe vor der Spitze, wo sie unterbrochen ist, ziemlich in der Mittellinie liegt; sie füllt daselbst die ovale Mittelzelle fast ganz aus, so dass nur deren Seitenränder gelb bleiben. Eine zweite solche Binde, welche von der rechten Schulterecke entspringt, endigt schon im ersten Vierttheil der Länge. Das Vorderfeld der Deckflügel ist hell strohgelb mit rostfarbenem Längswisch und drei tief schwarzen Flecken am Aussenrande nahe der Spitze. Die vollständig entwickelten Hinterflügel überragen die Deckflügel reichlich um ein Vierttheil ihrer Länge; sie sind pechbraun mit weissen Queradern und weiss gerandeter Spitze. Die beiden vorderen Beinpaare sind rostfarben, die Vorderschenkel oberhalb an der Spitze leicht geschwärzt; die Hinterbeine fehlen. Der Hinterleib ist schwarz, seine äusserste Spitze und die Raife rostgelb.

L. 8½ mill. bis zur Spitze der Hinterflügel. — Ein Männchen aus British Guyana (Schomburgk).

4) Phyll. cicindeloides. Fühler und Taster sind wie bei der vorhergehenden Art geformt und gefärbt. Der Kopf ist rostroth mit pechbrauner Querbinde zwischen den Augen, der Hinterkopf beim Weibchen schwarzbraun, beim Männchen schwarz. Der Prothorax ist kaum merklich länger als breit, in beiden Geschlechtern mit scharf abgesetztem goldgelbem Vordersaum, seine Oberfläche wie die des Kopfes mit weisslicher Behaarung bekleidet; beim Männchen tief schwarz mit feinem rothgelben, nach hinten abgekürztem mittleren Längsstrich und zwei rückwärts liegenden seitlichen Flecken von gleicher Farbe, beim Weibchen dem grösseren Theil nach

rothbraun und nur oberhalb an der Basis zwischen den drei lichteren Zeichnungen geschwärzt. Der oberhalb liegende rechte Deckflügel des Männchens ist licht strohgelb mit drei breiten kohlschwarzen Querbinden, von denen die erste, im vorderen Drittheil liegende, von der linken Seite aus einen schmaleren Ast nach vorn gegen die Mitte der Basis hin und einen breiteren, dreieckig zugespitzten nach hinten gegen die Mitte der zweiten Binde hin aussendet; die dritte liegt an der Spitze und lässt nur einen schmalen hellgelben Saum hinter sich frei. Das Vorderfeld ist längs seiner Verbindung mit dem Hinterfelde ebenfalls licht strohgelb, an der Basis nach vorn fast weisslich, hell durchsichtig, sonst schwarz. Beim Weibchen sind die Deckflügel oberhalb trüber rostfarben, mit scharf abgegrenztem schwefelgelbem, nach hinten von einem schwärzlichen Wisch gefolgtem Basalfleck und einem zweiten schwärzlichen Streifen auf der hinteren Hälfte der Naht; das Vorderfeld ist wie beim Männchen gefärbt, nur die Ausbreitung des Schwarzen geringer. Die Hinterflügel sind bei beiden Geschlechtern verkümmert. Die beiden vorderen Beinpaare sind rostfarben, die Schenkel besonders beim Männchen stark geschwärzt; die Hinterbeine etwas lichter rostgelb, die Schenkel aussen an der Basis mit zwei schwärzlichen Wischen, die Schienen des Männchens auf der Rückseite mit schwarzer Kante, die Schiendornen mit kaum merklich gebräunter Spitze und dünner Bewimperung. Der Hinterleib ist beim Männchen ganz schwarz; beim Weibchen ist ausser dem letzten Bauchsegmente auch das Spitzendrittheil des vorletzten rostgelb, die Legescheide rothbraun.

L. 8 mill. bis zur Spitze der Deckflügel. — Beide Geschlechter aus Caraccas (Moritz, Gollmer).

Bei der Beschreibung des Scepastus pachyrrhynchoides habe ich darauf aufmerksam gemacht, dass seine täuschende habituelle Uebereinstimmung mit Pachyrrhynchus venustus Waterh. um so auffallender und interessanter sei, als beide eine und dieselbe Lokalität, auf welche überdem die Curculionen-Gattung beschränkt sei, bewohnen. Ausserdem habe ich bereits gelegentlich bemerkt, dass das gemeinsame Vorkommen zweier auffallend analog gebildeter Formen, sei es nun, dass sie verschiedenen Familien oder selbst verschiedenen Ordnungen der Insekten angehören, keineswegs etwas Vereinzeltes sei und daher nicht etwa ohne Weiteres als ein zufälliges Spiel der Natur aufgefasst werden könne, sondern dass sich solche Fälle, wo die Copie mit dem Original einen gleichen Wohnort hat, sogar auffallend oft wiederholen. Für letzteren, gewiss sehr

merkwürdigen Umstand habe ich zwar im Vorhergehenden schon verschiedene, in die Augen fallende Beispiele als Beleg angeführt, glaube indessen meiner Behauptung doch noch durch Anführung weiterer Thatsachen eine breitere Stütze geben zu müssen. Mit Wiederholung der wenigen bereits mitgetheilten Fälle zähle ich zuerst die merkwürdigsten mir bekannt gewordenen Analogieen (gleichen Vaterlandes) zwischen Gattungen verschiedener Ordnungen, darauf diejenigen zwischen verschiedenen Familien und Gattungen einer und derselben Ordnung auf:

1) Aus verschiedenen Ordnungen:

Drepanopteryx phalaenoides Lin. (Deutschland) Copie von: Drepana lacertinaria Lin. = lacertula Hübn. (Deutschland).

Leptocerus niger Lin. (Deutschland) von: Adela viridella Scop. (Deutschland).

Holostomis phalaenoides Lin. (Nord-Europa) von: Abraxas grossulariata Lin. (Nord-Europa).

Arten der Gattung Phoraspis (Blattina) von: Arten der Gattungen Mesomphalia und Physonota (Cassidariae), beide in Süd-Amerika.

Arten der Gattung Scaphura Kirby (Locustina) von: Arten der Gattungen Pepsis und Pompilus, beide in Süd-Amerika.

Condylodera tricondyloides Westw. (Java) von: Tricondyla-Arten (Sunda-Inseln, Philippinen, Molukken u. s. w.)

Scepastus pachyrrhynchoides Gerst. (Luzon) von: Pachyrrhynchus venustus Waterh. (Luzon).

Arten der Gattung Phylloscyrtus Guérin (Süd-Amerika) von: Arten der Gattung Cicindela (ähnliche gleichfalls in Süd-Amerika).

Phenax variegata Oliv. (Fulgorina — Brasilien) von: Arten der Gattung Ecpantheria Hübn. (Cheloniariae — Brasilien).

Plesiomma fuliginosa Wied., testacea Macq. u. a. (Asilina — Süd-Amerika) von: verschiedenen Süd-Amerikanischen Polistes-Arten.

Rhopalogaster Macq. (Asilina — Brasilien) von: Polybia-Arten (Brasilien).

Criorrhina apiformis Schr. (Deutschland) von: Bombus terrestris Lin. (Deutschland).

Mallota fuciformis Fab. (Deutschland) von: Bombus lapidarius Lin. (Deutschland).

Conops aureorufa Macq. (Neu-Holland) von: mehreren Neu-Holländischen Odynerus-Arten.

Ceria Javana Wied. (Java) von: Eumenes arcuatus Fab. (Sunda-Inseln).

Sesia apiformis Lin. (Europa) von: Vespa crabro Lin. (Europa).

Pseudosphex vespa Herr.-Sch. (Parà) von: Synoeca cyanea Fab. (Parà).

Pseudosphex polistes Hübn. (Parà). von: Polybia fasciata Oliv. (Parà, Cayenne).

2) Aus gleicher Ordnung:

a) Lepidoptera:

Diadema assimilis Lin. und Nama Doubl. Westw. (Ostindien) von: Danais Aglea Cram., Melissa Cram. und similis Linn. (Ostindien).

Eronia Valeria Cram. fem. (Anais Boug.) aus Ostindien von: denselben Danais-Arten (Ostindien).

Papilio dissimilis Linn. (Ostindien) von: denselben Danais-Arten (Ostindien).

Papilio Hippocoon Fab. (Guinea) von: Danais Niavius Lin. (Guinea).

Diadema dubia Palis. fem. (Guinea) von: Danais Niavius Lin. (Guinea).

Diadema Misippus Lin. fem. (in Afrika weit verbreitet) von: Danais Chrysippus Lin. (in Afrika weit verbreitet).

Papilio (Zelima) paradoxus Zink. (Java) von: Euploea Midamus Lin. mas. (Java) und Eunice God. (Java).

Papilio Zagreus Doubl. (Columbien) von: einigen Lycorea-Arten (Columbien, Brasilien).

Papilio Pausanias Hew. (Parà) von: Heliconia Doris Lin. (Parà).

Pieris Pyrrha Cram. fem. (Parà) von: Lycorea Pasinuntia Cram. (Parà), Heliconia Eucrate Hübn. (Parà) und Silvana Cram. (Parà).

Leptalis Astynome Dalm. fem. (Parà) von: Mechanitis Polymnia Lin. (Parà).

Leptalis Methymna God. (Rio Janeiro) von: Ithomia *) Euritea Drury und Phyllodoce Hübn. (beide von Rio Janeiro).

Leptalis Eumelia Cram. (Parà) von: Ithomia Eurimedia Cram. (Pará) und Indola Doubl. (Columbien).

Stalachtis Calliope Lin. fem. (Parà) von: Mechanitis Mneme Lin. (Parà).

---

*) Ueber zahlreiche andere Analogieen mit Heliconiern vergl. Bates (Transact. Linnean soc. XXIII p. 503).

Stalachtis Phaedusa Hübn. (Parà) von: Ithomia Flora Cram. (Parà) und Hippodamia Fab. (Brasilien).
Pheles heliconioides Boisd. (Bahia) von: Ithomia Astrea Cram. (Bahia).
Brassolis Sophorae Fab. fem. (Surinam) von: Castnia Syphax Fab. (Surinam); nur dass bei ersterer die Binde der Vorderflügel gelb ist.

b) Hymenoptera.

Polistomorpha Surinamensis Westw. (Surinam) von: Polistes testacea Fab. (Surinam).
Chalcis emarginata Fab., punctata Fab. u. a. (Süd-Amerika) von: Polybia Cayennensis Fab. (Süd-Amerika).
Hyleoides concinna Fab. (Apiariae — Neu-Holland) von: verschiedenen Neu-Holländischen Odynerus-Arten.
Vespa anomala Sauss. (Ostindien) von: Dorylus longicornis Shuck. (Ostindien).
Ibalia cultellator Fab. (Europa) von: Exetastes laevigator Grav. (Europa).
Trigonalys depressa de Geer (obscura Westw.) aus Surinam von: Epipona morio Fab. (Surinam).
Sapyga (Polochrum) repanda Spin. (Süd-Europa) von: Polistes gallica Fab. (in Süd-Europa besonders häufig).

c) Diptera.

Oestromyia satyrus Brauer (Deutschland) von: Arten der Gattung Sarcophaga (Deutschland).
Mallota megilliformis Fall. (Deutschland) von: Sericomyia mussitans Fab. (Deutschland).
Ceria conopsoides Lin. (Deutschland) von: Conops flavipes Lin. (Deutschland).
Systropus macilentus Wied. (Süd-Afrika) von: Leptogaster stigmaticalis Loew (Mossambique).
Tanypeza longimana Fall. mas. von: Argyra-Arten und Dolichopoden überhaupt.

d) Coleoptera.

Manticora-Arten (tropisches Afrika) von: Moluris-Arten (tropisches Afrika).
Nilio-Arten (Süd-Amerika) von: Epilachna-Arten (Süd-Amerika).
Panomoea coccinellina Gerst. (Philippinen) von: Leis dilatata Fab. (Ostindien).
Colpodes-Arten (Halticinen — Süd-Afrika) von: den Gattungen Verania und Alesia Muls. (z. B. C. comma Thunb., striata Oliv. u. a.) aus Süd-Afrika.
Cacia- und Eris-Arten (Lamien von den Sunda-Inseln und Molukken) von: Xenocerus Schh. (Anthribiden von denselben Inseln.)

Ancholaemus lyciformis Gerst. (Rhipiphoridae — Brasilien) von: Homalocerus lyciformis Germ. (Curculionen — Brasilien) und von: Cerambyciden-Gattungen, wie Pteroplatus Buq. u. a. (Brasilien).

Platynoptera und Ichnea Spin. (Cleriden — Brasilien) von: Pteroplatus Buq., Homalocerus Schh. u. a. (Brasilien.)

Doliops curculionoides Waterh. (Philippinen) von: Pachyrrhynchus Schh. (Philippinen).

Abryna 2 spec. (Philippinen) von demselben.

Paromia Westw. (Nitidulariae — Chile) von: Sclerostomus u. Scortizus (Pectinicornia — Chile).

Sparedrus testaceus (Oedemeridae — Deutschland) von: Anaesthetis testacea (Lamiariae — Deutschland).

Ditylus laevis (Oedemeridae — Deutschland) von: Saphanus spinosus (Cerambycidae — Deutschland).

Indem ich die sehr zahlreichen Analogieen, welche zwischen Insekten verschiedener und oft sehr weit von einander entfernter Gegenden der Erdoberfläche vorkommen, hier nicht näher besprechen, sondern über diese nur bemerken will, dass sich die Zahl der von Westwood (Transact. Linnean soc. of London XVIII, p. 409 ff.) aufgeführten noch um viele recht auffallende vermehren liesse — ich erinnere nur an die merkwürdige Aehnlichkeit der Madagascarischen Psiloptera cupreonotata und Lafertei Lap. mit den Brasilianischen Mesomphalia quadraticollis und difformis Boh., an diejenige der tropischen Flata- und Poeciloptera-Arten mit den Europäischen Nudarien und Setinen (Lithosidae), an die der Afrikanischen Lucanen-Gattung Colophon Westw. mit den Europäischen Geotrupen u. s. w. — möchte ich nur noch auf den ebenfalls recht interessanten Umstand aufmerksam machen, dass einige typische Formen unter den Insekten existiren, welche als Originale zu besonders zahlreichen Copieen ausersehen worden sind. Man könnte als ein solches schon den Schmetterlingstypus im Allgemeinen bezeichnen, da sich derselbe in den verschiedensten Ordnungen, wie unter den Neuropteren (Phryganiden, Ascalaphus), unter den Dipteren (Psychoda), unter den Homopteren (Fulgora, Hotinus, Phenax, Flata, Poeciloptera, Ricania, Elasmoscelis u. a.) und bis zu einem gewissen Grade selbst unter den Hymenopteren (exotische Braconiden, Pompiliden) wiederfindet; besonders kommt aber unter den Lepidopteren und Coleopteren je eine sehr ausgesprochene Form vor, welche häufiger als alle anderen zum Vorbilde gedient hat und zugleich in recht vollkommener Weise nach-

gebildet worden ist. Es sind dies die Formen Papilio und Lycus. Erstere, wenn man sie auf tagfalterähnliche Schmetterlinge mit schmächtigem Körper, lebhaften Farben, breit dreieckigen Vorder- und langgeschwänzten Hinterflügeln fixirt, kehrt bei Teinopalpus Hope und Leptocircus Swains. unter den Equites, bei Cyrestis, Timetes, Nymphalis, Protogonius und Hypna unter den Nymphaliden, bei Helicopis, Syrmatia, Rhetus, Diorina und Zeonia unter den Eryciniden, bei Loxura, Amblypodia, Jolaus, Myrina, Bithys, Dipsas und Thecla unter den Lycaeniden, bei Goniuris unter den Hesperiden, bei Barbicornis God. unter den Cheloniarien, bei Actias, Eustera und Copiopteryx unter den Saturnien, bei Cydimon, Urania, Nyctalemon und Sematura unter den Uraniden, bei Urapteryx und Erateina unter den Geometriden, also mindestens dreissig mal wieder. Die Lycus-Form, welche sich durch länglichen, flachgedrückten Körper von mittlerer Grösse mit fadenförmigen Fühlern und mehr oder minder verbreiterten, meist gerippten oder netzartig sculpirten Flügeldecken, ausserdem auch durch eine bestimmte, nur in Schwarz, Gelb und Scharlachroth variirende Färbung kennzeichnet, tritt ausser in den verschiedenen Gattungen der Lyciden-Gruppe selbst unter folgenden, theilweise sehr heterogenen Familien auf: Telephoriden (eine Brasilianische Art der Gattung Callianthia Dej.), Cleriden (Gattungen Platynoptera und Ichnea Spin., ausserdem Pelonium lycoides Spin.), Cerambyces genuini (Pteroplatus Buq., eine auf Ceramb. lyciformis Germ. zu errichtende Gattung, eine mit Oregostoma Serv. verwandte neue Gattung, Paristemia Westw. u. a.), Lamiariae (Spathoptera Serv., Carthérica Dej.), Lepturidae (Euryptera Enc.), Curculionen (Homalocerus lyciformis Germ.), Rhipiphoriden (Ancholaemus lyciformis Gerst.), Pyrochroiden (Pyr. longa Perty), Lagriarien (neue Gattung von Madagascar), Oedemeriden (Pseudolycus haemorrhoidalis Fab.), Hisparien (Microdonta und Odontota Dej.) und Gallerucarien (Schematiza Dej.).

Gleich wie unter den ausgebildeten Insekten fehlt es nun schliesslich auch unter den Larven nicht an zahlreichen und interessanten Analogieen. Auffallend ist es hier, dass solche zuweilen gleichzeitig mit der Analogie zwischen den entsprechenden Imagines auftreten, ebenso oft oder vielleicht noch öfter jedoch im vollständigen Gegensatz zu letzteren. Dass die Phryganiden-Larven durch den Mangel der Bauchfüsse, durch die hornigen Nackenschilder der Thoraxringe so wie durch den aus Pflanzen- oder anderen Stoffen selbst verfertigten Sack eine augenscheinliche Analogie mit den Psychiden-, den Solenobien- und anderen Schmetterlings-Raupen erkennen lassen, möchte uns bei der ebenso ausgespro-

chenen Aehnlichkeit zwischen den Imagines im Grunde viel weniger auffallend erscheinen, als dass z. B. manche Acronycta-Arten (A. menyanthidis) mit den habituell ganz differenten Arctia-Arten (A. purpurea, lubricipeda) fast zum Verwechseln ähnliche Raupen gemein haben, oder dass bei zwei Familien der Coleopteren, welche wie die Elateriden und Melasomen im Grossen und Ganzen habituell vollständig verschieden sind, ganz analog gebildete Larven auftreten. In vielen Fällen ist eine ausgesprochene Analogie zwischen den Larven der heterogensten Insekten offenbar durch eine ähnliche oder übereinstimmende Lebensweise bedingt, wie z. B. die zwischen den minirenden Tineinen, Curculionen- und Blattwespenlarven oder wie diejenige zwischen den freilebenden Blattwespenlarven (Cimbex, Nematus u. a.) und den Schmetterlingsraupen; andererseits können wir aber fast ebenso viele Fälle nachweisen, wo eine vollständig identische Lebensweise nicht den geringsten Grad von Form-Analogie im Gefolge hat, wie z. B. bei der Larve von Myrmeleon und Vermileo. Eine der interessantesten und auffallendsten Analogieen, welche zwar theilweise durch die übereinstimmende Lebensweise hervorgerufen ist, aber nicht vollständig aus derselben erklärt werden kann, bietet die mir erst vor Kurzem aus eigener Anschauung bekannt gewordene, jedoch bereits von de Geer (Mémoires pour servir à l'hist. d. Insect. I. p. 518 ff., pl. 37, fig. 1—7) beschriebene und abgebildete Raupe der Paraponyx (Nymphula) stratiotalis Lin. dar. Dieselbe gewährt durch ihre in sechs Längsreihen angeordneten und fast auf die ganze Körperlänge vertheilten Kiemenfäden, welche stets zu mehreren (vier bis fünf) aus einem Stamm entspringen, auf den ersten Blick eine so täuschende Aehnlichkeit mit einer Phryganiden-Larve, dass man sich erst aus der Anwesenheit der Bauchfusspaare, aus den kurzen Thoraxfusspaaren und dem Mangel der hornigen Nackenschilder von ihrer Schmetterlingsraupen-Natur überzeugen muss. Die ganz exceptionelle Lebensweise dieser Raupe unter der Oberfläche des Wassers an Stratiotes aloides*), welche eine Wasserathmung nothwendig macht, bedingt begreiflich das Vorhandensein von Organen, durch welche dem Körper die im Wasser enthaltene atmosphärische Luft zugeführt werde, d. h. also von Kiemen. Diese Kiemen können nun aber, wie wir von den gleichfalls permanent unter Was-

*) Ich verdanke diese ebenso merkwürdige als interessante Raupe Herrn Lieutenant Wahnschaffe, welcher dieselbe gleichzeitig mit einer an Stratiotes aloides lebenden Curculionen-Larve, vermuthlich derjenigen des Bagous binodulus, auffand.

ser lebenden Larven der Culicinen, Sembliden, Libellulinen, Ephemeriden u. a. wissen, in mannigfaltigster Form und Vertheilung auftreten und es wäre mithin die fast vollständige Uebereinstimmung zwischen den Kiemen der Stratiotalis-Raupe und der Phryganiden-Larven aus der gleichen Lebensweise beider noch keineswegs erklärt, d. h. erstere könnte mit anders gestalteten Kiemen sehr wohl dieselbe Lebensweise führen. Es liegt mithin auch bei der in Rede stehenden Pyraliden-Raupe eine gleichsam intendirte Nachbildung einer bereits anderweitig vertretenen Form, wie wir sie im Vorhergehenden an verschiedenen ausgebildeten Insekten nachgewiesen haben, vor.

Vereinsangelegenheiten.

Rede am 21. September 1863.

Meine Herren!

Dass wir unsere jährliche Stiftungsfeier nicht wie gewöhnlich Anfang November, sondern schon sechs Wochen früher begehen, dazu giebt uns die Versammlung der Naturforscher den Anlass, welche jetzt in Stettin tagt. Schon vor einem Jahre, als diese Wahl in Carlsbad getroffen war, liess sich voraussehen, dass unter den zureisenden Naturforschern nicht wenige Mitglieder unsers Vereines sich befinden*) und mit uns einverstanden sein würden, wenn wir auf diese Festwoche die eigentliche Feier unsers 25jährigen Bestehens verlegten. Ein zweiter Grund für diese Verlegung war die Angelegenheit wegen der Vereinssammlung, welche vor einem Jahre angeregt wurde und heute erledigt werden soll.

Seit der letzten Generalversammlung hat sich in dem

---

*) Von auswärtigen Vereinsmitgliedern beehrten die Naturforscherversammlung die Herren Bibow, Bilimek, Candèze, Fairmaire, Fritzsche, Gerstaecker, Grube, Hagen, Hartig, v. Heinemann, v. Kiesenwetter, Kraatz, Laboulbène, Loew, Metz, Moebius, Murray, Ritschl, Rogenhofer, Schaufuss, Schlaeger, Schmeltz, Schneider, Seidlitz, Semper, Signoret, Stainton, Staudinger, Stein, Suffrian, Thorey, Wahnschaffe, Wocke. Unser verehrtes Ehrenmitglied Frau Isabel Stainton begleitete ihren Gatten.

Personalstande des Vereins manches geändert. Verloren haben wir unser Ehrenmitglied Herrn Staatsrath a. D. Steven in Sympheropol, der sich um die Kunde der russischen Coleoptera in früheren Jahren wohlverdient gemacht hatte. Bei seinem Rücktritt aus dem Staatsdienste wegen seiner geschwächten Gesundheit hat sich zu unserm Bedauern der Oberforstmeister unserer Provinz, Herr Crelinger genöthigt gesehen, auch der ferneren Betheiligung an Entomologie zu entsagen. Dagegen hatten wir die Freude, in sein Amt Herrn Oberforstmeister Wartenberg berufen zu sehen, der schon seit einer Reihe von Jahren unserm Vereine angehört.

Die augenblickliche Lage des europäischen Gleichgewichts ist durchaus dazu angethan, dass ich unserm Vereine nur von ganzem Herzen gratuliren kann, aus dem kurzen Traume von Grossmacht erwacht zu sein, der ihm vor einem Jahre durch ein anscheinendes Deficit in den Finanzen bescheert wurde. Ein damals unveranschlagtes Activum hat die Bilanz auf das Erfreulichste ins Gleiche gebracht. Auch das abgelaufene Jahr zeigt uns nach dem Ueberschlage des Herrn Vereins-Rendanten einen geordneten Zustand der Reichsschatzkammer.

Mit den gelahrten Akademieen und Gesellschaften blieben die Beziehungen in dem bestehenden Verbande.

Unsrer Zeitung wurde durch das fleissige und mühsame Repertorium unsers Mitgliedes Herrn Wahnschaffe ein schätzbarer Zuwachs, der es sehr wesentlich erleichtert, sich in den ersten 22 Jahrgängen zurecht zu finden.

Der 15. Band unsrer Linnaea Entomologica ist seinem Abschlusse nahe. Einer Monographie der Gattung Ornix aus der geschätzten Feder des Herrn Professor Frey gesellen sich der Abschluss der in Band 14 begonnenen Emesiden-Arbeit von Anton Dohrn und die grössere Hälfte der südamerikanischen Cryptocephalen von Schulrath Suffrian, so dass wir hoffen dürfen, den Abschluss dieser umfangreichen Monographie des verehrten Verfassers im 16. Bande zu erreichen.

Obwohl bereits an einer andern Stelle von einem bedeutenden entomologischen Werke letzterer Zeit die Rede gewesen, scheint es mir doch, dass hier noch einmal der berufene Ort ist, unserm Dr. Hagen für seine Bibliographia Entomologica die Anerkennung öffentlich auszusprechen, die ein solches Denkmal literarischer Belesenheit, mustergültigen Fleisses und unerschöpflicher Arbeitstreue verdient — besonders auch, weil nach seiner eignen Versicherung unser Verein ihm zur Unternehmung des Werkes und bei Fortführung und Abschluss desselben Anregung, Unterstützung und nützliches Material gewährt hat.

Wenn dies auch nur in geringerem Masse von zwei andern trefflichen Werken gilt, die im Laufe dieses Jahres erschienen sind, dem 4. Bande der Monographie der Elateriden von Dr. Candèze und dem 6. Bande der Genera von Prof. Lacordaire, so darf doch hier erwähnt werden, dass auch zu diesen Werken durch unsern Verein mancherlei brauchbare Beisteuern geliefert wurden.

In hergebrachter Weise reihe ich hieran die Mittheilung der seit der letzten Sitzung eingelaufenen Correspondenz, so weit solche unsern auswärtigen Lesern möglicherweise Interesse darbietet. Es schrieben die Herren:

1. Dr. Hagen, Königsberg 3. August, berichtet, dass die Phys. Oekon. Gesellschaft von unserer Zeitung nur den Jahrgang 1862 besitzt und dass jeder andre Jahrgang willkommen sein werde. Bemerkungen über die angeregte Walkersche Streitfrage. Nachweis, dass die meisten ältern Beschreibungen ohne Beihülfe der Tradition nicht ausreichen.

2. Lieut. Wahnschaffe, Berlin 3. August, bedauert, dass er wegen einer Mitte August nach dem Braunschweigschen zu machenden Reise seinen früher intendirten Besuch in Stettin vermuthlich nicht machen kann, verspricht einen Bericht über einige schon angefangene aber noch nicht vollständige Beobachtungen, und hat noch einzelne Errata in dem Repertorium bemerkt.

3. Apotheker E. F. Hornung, Magdeburg 3. August, bittet um Specialisirung der Scripta seines Vaters in der entom. Zeitung, da ein Freund desselben diese Notizen in einem Necrologe gebraucht.

6. H. Stainton, Mountsfield 2. August, giebt mir den Bescheid auf die im entomol. Interesse an ihn gerichtete Anfrage, berichtet, dass die Kiste mit den Schmetterlingen für Doubleday, die Zeitungshefte für die engl. Abonnenten, die Crambus-Separata glücklich eingetroffen sind, und dass man sich dort für die Walkeriana interessirt.

7. Schaufuss, Dresden 5. u. 10. Aug., dankt für die zur Ansicht anvertrauten Bythinen und Machaerites, hält den letztern nicht für spelaeus und wünscht, ihn einzutauschen. Anerbieten, die Anmeldungen der Dresdner Septembergäste anzunehmen.

8. Pirazzoli, Rimini 2. August, hat meine Sendung erhalten und ist darüber sehr erfreut, da ihm eine Reihe Gattungen darunter noch neu waren, z. B. Paussus, Glyptomerus, Apalochrus, Atelestus, Berginus etc. Sein Freund Piccioli hat einen Glyptomerus vor mehreren Jahren gefangen, noch ehe derselbe in der Stettiner Zeitung und den Wiener Blättern beschrieben wurde. Piccioli beschwerte sich brieflich bei ihm,

dass ich Toscana, aber nicht ihn besucht habe. Das trockne Sommerwetter war der Käferjagd wenig günstig. Pir. wünscht Abschrift von 2 Diagnosen, die ihm interessant wären. Herr vom Bruck hat ihn besucht und ihm eine Reihe von Determ. versprochen. Derselbe, 9. August, glaubt, durch Vergleich des von Piccioli früher gefangenen Exemplars von Glyptom. Geschlechtskennzeichen entdeckt zu haben.

10. Quetelet, Brüssel 5. März (Buchhandelgelegenheit), sendet die Publ. der Belg. Akademie und dankt für die Jahrgänge 61 und 62.

11. Renard, Moskwa 13. Juni, Bulletins de la S. Imp. für den Verein und mich.

12. Schmidt, Laibach Schischka 5. August, ist von seiner Reise heimgekehrt, hat sich in Wien 5 Tage aufgehalten, Rogenhofer wird jedenfalls im Sept. kommen. Schmidt hat sich hier in Stettin besser befunden als in Berlin, dessen Eindruck er so schnell als möglich verwischt wünscht.

13. Andr. Murray, London 9. Aug., fürchtet, dass es ihm nicht gelingen werde, die Hindernisse zu beseitigen, die sich der Septemberreise entgegen zu stellen scheinen. Der erste Theil seiner Nitidularien-Monographie (die Carpophiliden) wird ehestens in den Linnean Transactions erscheinen.

14. Dr. Candèze, Liège 10. August, war anfangs über meine letzte Sendung verstimmt, weil er glaubte, sie bringe ihm eine durch mich zu spedirende von Prof. Maeklin in Helsingfors. Die anstatt dessen von mir eingetroffenen zu determinirenden Elateriden hofft er im Septbr. selbst mitzubringen. Anfrage über Dauer einer Reise nach Copenhagen. Berichtigung über Cryptodus, die mir auch früher schon von Herrn Thorey zugegangen war.

15. Dr. Hagen, Königsberg 14. Aug., hat die Insertion der Einladung der Naturforscher in der dortigen Zeitung und das Anschlagen ans schwarze Brett besorgt, bedauert die Versagung der Staatsbahn, zeigt an, dass die jüngere physico-mathem. Welt Lust habe zu kommen und bei den Dampfböten sich um Preisermässigung bemühe. Dr. Schiefferdecker ist von seiner Reise heim, ohne seinen beabsichtigten Besuch in Stettin wegen Zeitmangels auszuführen. H. bedankt sich für die ihm als honorary member zum ersten Male über Stettin durch Stainton zugehenden Transactions. Anfrage, ob Agapetus wirklich (wie Kolenati angiebt) ein von Dejean 1833 begründetes Genus ist? (Ich habe geantwortet, es sei ein Genus im Kataloge, ohne Charakterisirung, folglich der Phryganiden-Gattungsname von 1834 gültig.) H. geht jetzt mit wahrem Behagen einzelne Theile seiner Sammlung durch, in welcher einzelne Familien sehr schön vertreten sind, so z. B. Myrme-

leon und Ascalaphus 200, Hemerobien, Chrysopen etc. 250, so dass mit Zurechnung von etwa 50 Panorpiden die Planipennien 500 Arten ausmachen; augenblicklich vielleicht das reichste, vereinigte Material. Phryganiden fast 600, Pseudo-Neuropteren mehr als 1000. Nach dem jetzt in den europ. Sammlungen vorhandenen Materiale und nach dem Massstabe der von aufmerksamen Sammlern in gut explorirten Localen entlegner Länder zusammengebrachten Arten würde man die Summe der auf der Erde hausenden Neuroptera im Sinne Linné's wohl nicht zu hoch auf 30,000 Arten anschlagen können.

17. Dr. Stierlin, Schaffhausen 1. August, ladet die Mitglieder der schweiz. entomol. Gesellschaft zur Versammlung am 29. und 30. August auf dem Weissenstein bei Solothurn ein. Leider können meine Söhne und ich wegen der Vorkehrungen zur Stettiner Versammlung der Weissensteiner nicht beiwohnen.

18. Prof. Zeller, Meseritz 16. August, dankt für meine Vermittlung in einer persönlichen Angelegenheit, berichtet, dass das Schulexamen schon Anfang Septembers absolvirt werde und er folglich hoffen dürfe, der Versammlung beizuwohnen, worauf er sich um so mehr freue, als Stainton und Wocke bereits zugesagt. Er werde einige Separata seiner Crambus-Arbeit zur Vertheilung mitbringen.

19. Carlo N. Tacchetti, Bologna 2. August, dankt für das ihm von Herrn Lincke behändigte Diplom und wird sehr gerne dem Vereine nach Kräften willfährig sein.

20. Sendung der Smithson. Institution, Washington 1. Juni und Leipzig 28. Juli c. Empfangsbescheinigung für die von uns im vor. Jahre dahin expedirte Sendung; Beilagen von der Americ. Acad. of Arts and Sciences (Boston), Society of Natural Hist. (Boston), Prof. L. Agassiz (Cambridge), Ohio State Board of Agriculture (Columbus), Lyceum of Nat. Hist. (New-York), Academy of Nat. Sciences, Entom. Soc. (Philadelphia), Acad. of Sciences (St. Louis). Im Laufe des Jahres sollen von der Smiths. Instit. noch folgende Entomologica herausgegeben werden: Loew: Monograph of N. Amer. Diptera Pars I, II. Leconte: List of Coleoptera. Leconte: New species of N. Amer. Coleoptera.

21. Em. vom Bruck, Crefeld 18. Aug., berichtet über eine von ihm vom Anfang Mai bis Ende Juli vom Engadin aus nach Mittel-Italien, hauptsächlich Toscana gemachte Reise, auf welcher er eine Reihe interessanter entomol. Bekanntschaften und Beobachtungen gemacht hat. Anfrage, ob über einen von Piccioli gefundenen Glyptomerus etwas in der Zeitung veröffentlicht? (Nein!)

22. Prof. Bianconi, Bologna 20. Juli, schreibt mir, dass sein Sohn sich jetzt viel mit Entomologie beschäftige und mit der Zeit hoffe, nützlich darin zu wirken.

23. Al. Becker, Sarepta 10. Ang., hat meinen Brief durch Dr. v. Renard erhalten, verspricht eine neue Sendung zum Herbst, dankt für Determination, bittet um die Jahrgänge 61 und 62, sowie um die letzten Kataloge. Er hat vor Kurzem das Unglück gehabt, einen Sohn durch Ertrinken zu verlieren.

24. Westermann, Copenhagen 19. Aug., recommandirt Herrn Schmeltz aus Hamburg. Mit W.'s angegriffener Gesundheit geht es wieder besser.

25. Dr. Wocke, Breslau 22. Aug., dankt für die Legit.-Karte und bedauert, den begehrten Artikel für die Zeitung erst später in Arbeit nehmen zu können.

26. Fairmaire, Paris 23. Aug., zeigt die Expedition einer Sendung von Büchern und Insecten an, berichtet, weshalb wenig Aussicht sei, die Septemberversammlung von Paris aus besucht zu sehen. Graf Mniszech ist auf seiner Villa, und Baron Chaudoir wird schliesslich mit seiner Sammlung auch wohl nach Paris ziehen. Herr Germain ist mit seinen in Chile gesammelten Vorräthen eingetroffen, er hat in Buenos Ayres Professor Burmeister ganz in palaeontologische Studien vertieft gefunden.

27. Hamlet Clark, London 22. Aug., wünscht über seine durch mich an Schulrath Suffrian spedirte Sendung von Cryptocephalen etwas zu hören, fragt nach Phytophagen, die er in Dr. Baly's Sammlung gesehen und die von mir herrühren und erzählt, dass J. C. Bowring seine reiche Sammlung dem British Museum geschenkt habe. Er bedauert, der September-Versammlung nicht beiwohnen zu können.

28. G. Thorey, Hamburg 24. Aug., dankt für die Karte, theilt einige austral. und philipp. Insecten mit und zieht einige Erkundigungen über das Fest ein.

29. Schulrath Suffrian, Münster 24. Aug., wird sich einfinden, berichtet über den vorschreitenden Druck der Linnaea, über die von ihm übernommene Bearbeitung eines Theiles der Gundlach'schen Ausbeute auf Cuba und hofft, den Director Burchard zur Herreise zu bestimmen.

31. Stainton, Mountsfield 23. Aug., zeigt den Tag seiner Ankunft hier an und theilt mir Abschrift eines Briefes von J. C. Bowring mit, welcher die Schenkung seiner Insecten an das britische Museum bestätigt.

35. Rogenhofer, Wien 29. Aug., hat die Karte an Bilimek gesandt, glaubt nicht, dass sich die Herren Brauer und Mayr losmachen werden und berichtet, dass Ritter Frauenfeld

aus Lappland und Herr Mann aus Brussa beutebeladen heimgekehrt sind.

36. Solsky, Petersburg 2. Sept., fragt an, ob für einen Freund, der sich mit Coleopt.-Larven viel beschäftigt, Separata der darüber in der Zeitung erschienenen Artikel zu beschaffen sind.

40. Dr. Monti, Pisa 14. Sept., bedauert, dass Herr Lincke ihn bei seinem Besuche in Pisa verfehlte und dankt für die erhaltenen Exoten.

41. Dr. Kalmus, Brünn 10. Mai (Buchhandel) sendet den 1. Jahresbericht des Brünner naturw. Vereins und wünscht Austausch. Da der Verein sich über alle 3 Reiche ausdehnt, so entsteht die Frage, ob von den früheren Beschlüssen in dieser Beziehung abgewichen werden soll. (Die Versammlung beschliesst, den Tausch abzulehnen.)

43. Dr. Ed. Assmuss, Podolsk 5. Sept., bedauert, dass ihn Herr Lieut. Wahnschaffe im Repertorium schon vor der Zeit mit dem Tode begnadigt hat und sendet als stricten Gegenbeweis einen Artikel für die Zeitung. Auch hat er nicht, wie es l. c. heisst, in Podolsk studirt, wo gar keine Universität ist, sondern in Moskwa und später in Leipzig, und beschäftigt sich jetzt in Podolsk mit Naturwissenschaft.

45. Matthews, Gumley 5. Sept., wünscht typische Exemplare von Trichopterygiden und bietet allerlei englische Coleoptera in Tausch an.

46. Snellen van Vollenhoven, Leiden 10. Sept., hat zu seinem herzlichen Bedauern unvorhergesehene Hindernisse in Familiensachen, die es ihm unmöglich machen, die bereits eingeleitete Reise hierher zu machen. Er hat in der letzten Versammlung der niederländischen Gesellschaft den Mitgliedern über die Eisenbahn-Ermässigungen Mittheilung gemacht. Er bittet dem Major Sidney Parry, falls er hier anwesend, ein Paar Zeichnungen neuer Lucaniden von den Molukken mitzutheilen, und Dr. Hagen herzlich zu grüssen.

47. Prof. Fr. Stein, Niemegk 9. Sept., ist ebenfalls durch ein coincidirendes Familienfest abgehalten, seinen Besuchsvorsatz auszuführen und berichtet über die von ihm in Prag und Brünn im Interesse der Versammlung gethanen Schritte.

48. Prof. Boheman, Stockholm 11. Sept., hat die grosse Kiste mit Büchern und Insecten, dabei auch die bei Lacordaire gewesenen Schönherrschen Typen berühmten Andenkens (— sie hatten mit dem Dampfschiff Nagler Schiffbruch gelitten, und doch nicht gelitten —) glücklich erhalten. Er bedauert herzlich, nicht hier anwesend sein zu können, wo voraussichtlich so viele seiner Freunde vereinigt sind.

49. Director Dr. Philippi, Santiago de Chile 1. August,

gratulirt zur Naturforscher-Versammlung, der er zu seinem Bedauern nicht beiwohnen kann, durch einen humoristischen Brief, dem er Beschreibungen eines neuen Schmetterlings Delia rufescens und eines neuen Käfers Elmis condimentarius beifügt.

50. Dr. Glückselig, Elbogen 17. Sept., beklagt, dass ihm seine Praxis im letzten Momente es unmöglich mache, das Fest zu besuchen, auf das er sich seit einem Jahre gefreut. Er verheisst, binnen Kurzem Centrotoma einzusenden.

Noch habe ich zu bemerken, dass die Herren

J. Wullschlegel, jetzt als Lehrer nach Lenzburg versetzt,

Frey-Gessner in Aarau und

Dr. Friedenreich in Colonie Blumenau, Prov. S. Catarina Brasil

bereits 1858 als Mitglieder in den Verein aufgenommen und nur durch ein Versehen in den seitdem erschienenen Verzeichnissen nicht aufgeführt sind, so wie dass

Herr Professor Fritzsche in Freiberg in Sachsen und

- Georg Seidlitz aus Kurland, derzeit in Berlin

schon seit Anfang dieses Jahres dem Vereine als Mitglieder beigetreten sind.

Ferner habe ich zu Mitgliedern vorzuschlagen

Herrn Oberstabsarzt Edlen von Zimmermann in Pesth.

- Waldemar Fuchs in Berlin.

Demnächst trug der Unterzeichnete die Gründe zusammengedrängt vor, welche es wünschenswerth machen, die Vereinssammlungen von Insecten nicht weiter fortzuführen. Die versammelten Mitglieder beschlossen einstimmig:

1. dass die Insectensammlungen nicht fortgesetzt werden sollten;
2. dass der Vereinsvorstand befugt sein solle, nach bestem Ermessen die vorhandenen Bestände zu veräussern.

Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

C. A. Dohrn.

Intelligenz.

Bei Friedr. Fleischer in Leipzig ist so eben erschienen:

Linnaea Entomologica, Band 15 (Frey Ornix, A. Dohrn Emesa (Schluss), Suffrian südamer. Cryptocephalen), 22 Bogen, Preis 2 Thlr.

Bis zum Schlusse dieses Jahres ist den Mitgliedern der 38. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte und selbstverständlich den Mitgliedern des Stettiner entomol. Vereines von dem Verleger der ersten 12 Bände der Linnaea Entomologica ein ermässigter Preis von zehn Thalern für diese zwölf Bände (mit 45 Tafeln) zugestanden worden. Kauflustige wollen sich in directen Briefen an Herrn E. S. Mittler und Sohn, Kochstrasse No. 69 in Berlin, wenden.

Bei Wiegandt & Hempel in Berlin ist erschienen:
Zeller, Chilonidarum et Crambidarum Monographia. 4to. 7½ Bogen.

Verkaufs-Anzeige.

Die hinterlassene Käfersammlung des verstorbenen Lehrers der k. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule dahier, G. Oechsner, ist billig zu verkaufen. Dieselbe besteht aus etwa 4000 Arten in gegen 10,000 Exemplaren, wovon etwa 3400 Arten Europäer mit mehreren seltenen Gattungen (Zuphium, Anophthalmus, Chennium, Leptodirus, Adelops, Colon, Tragosoma etc.) und gegen 600 Arten Exoten mit verschiedenen ausgezeichneten Formen in meist tadellosen Exemplaren, z. B. Manticora maxillosa, Golofa Porteri, Dynastes Hercules, Megalosoma Typhon, Chiasognathus Grantii, Goliathus cacicus, Acrocinus longimanus etc.

Behufs Abgabe von Angeboten und weiteren Aufklärungen wende man sich in frankirten Briefen an den k. Professor Dr. Doebner dahier.

Aschaffenburg, den 14. April 1863.

Anzeige.

Der Unterzeichnete tauscht, kauft und verkauft europäische Lepidopteren und Coleopteren. Gedruckte Verzeichnisse werden alljährlich im Monat October oder November versendet.

Interessenten, die solche bisher noch nicht erhalten, werden gebeten, mir ihre Adressen mitzutheilen.

Dresden, im September 1863.

C. E. Venus,
Landhausstrasse 4.

Zu verkaufen:

(ganz oder in Hauptabtheilungen).

Eine sehr schöne Sammlung europäischer Lepidopteren.

Diese Sammlung incl. der Geometren, die Frucht einer mehr als zwanzigjährigen Arbeit, welche nach den neuesten entomologischen Werken bestimmt und geordnet ist, besteht aus ca. 1700 Species und Varietäten mit über 17000 reinen und gut gespannten Exemplaren, worunter sich auch eine Anzahl Raritäten befinden.

Nähere Auskunft ertheilt mündlich oder auf frankirte, wo möglich französische Briefe der Eigenthümer

Antoine Guillemot
in Thiers Dept. Puy de Dôme (Frankreich).

Lehrer **Bieger** in Langendorf bei Zeitz ist erbötig, eine Partie gezogener Eupr. Matronula gegen andre, ihm annehmliche deutsche Schmetterlinge in Tausch zu geben.

Erklärung der Tafeln

im Jahrgang 1863.

Taf. I.

Fig. 1. Belonopteryx arteriosa Gerst. von Cassapava (Brasilien). Grösse 2/1. im Durchmesser. 1a. Oberlippe und Mandibel. 1b. Maxille und Unterlippe.

Fig. 2. Dichthadia glaberrima Gerst. von Java, das muthmassliche Weibchen der Gattung Dorylus. Grösse: mehr als 2/1. im Durchmesser. 2a. Fühlhorn. 2b. Maxille und Unterlippe. 2c. Kopf, von vorn gesehen. 2d. Kopf und Thorax in der Seitenansicht. 2e. Brustseite des Thorax mit den drei Hüftpaaren. 2f. Mittelbein der rechten Seite.

Fig. 3. Scepastus pachyrrhynchoides Gerst., Weibchen von Luzon. Grösse: mehr als 2/1. im Durchmesser. 3a. Rechter Deckflügel ausgebreitet, um das zwischen Vorder- und Hinterfeld liegende weichhäutige Spitzendreieck zu zeigen.

Taf. II.

Fig. 1. Archiëaris resoluta. Pag. 137.
" 2. Chloëphora lobidorsis. P. 139.
" 3a. b. Grapholitha Dohrniana. P. 140.
" 4. Tinea erasella. P. 142.
" 5. T. bimendella. P. 143.
" 6. T. funeratella. P. 144.
" 7a. b. Coptotelia fenestrella. P. 145.
" 8a—d. Cnissostages oleagina. P. 147.
" 9. Psecadia cypraeella. P. 149.
" 10a—c. Trichostibas fumosa. P. 150.
" 11a. b. Pammeces albivittella. P. 152.
" 12. Stenoptycha coelodactyla. P. 154.

Taf. III.

Fig. 1a—g. Upinella cruentata Phil. P. 132.
" 2a—e. Dentipalpus pictus Phil. P. 134.

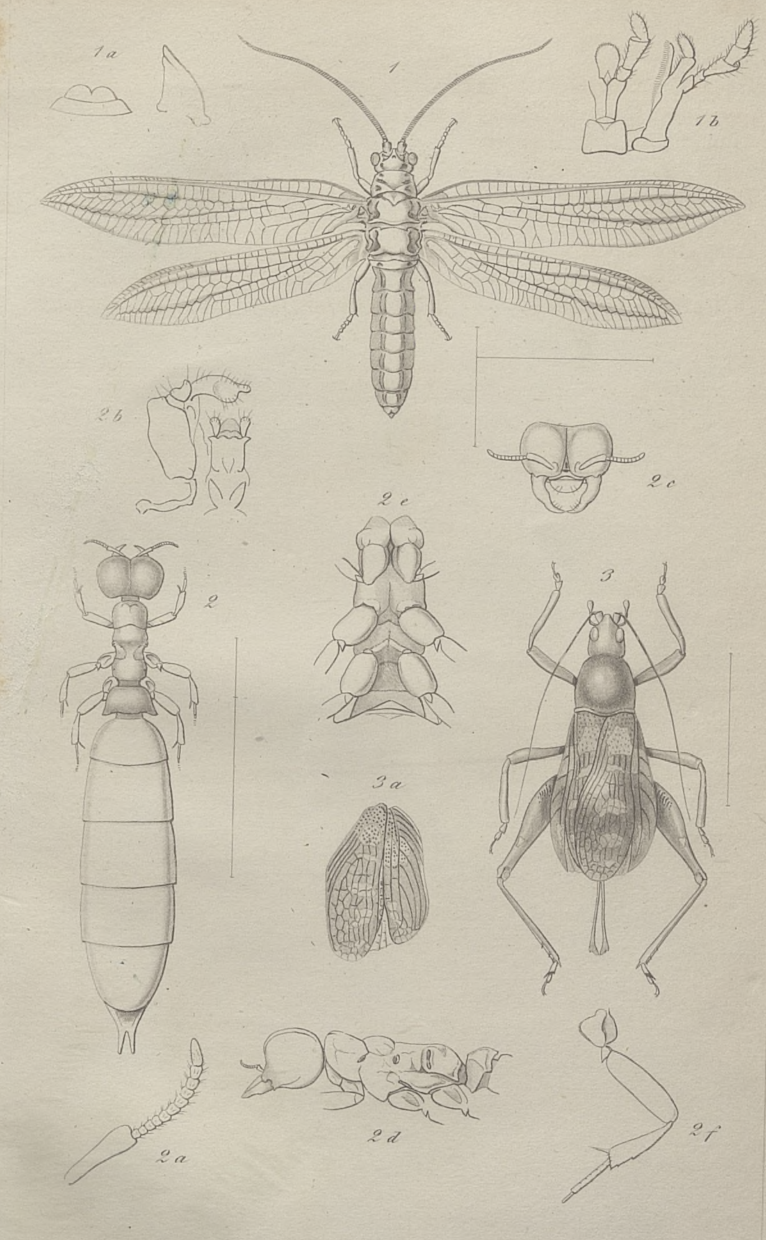
Der Rest dieser Tafel 1—9 gehört zur Metamorphose von Castnia eudesmia Gray von Dr. Philippi. P. 337, 341.

Inhaltsverzeichniss.

Dohrn: Literatur (Lacordaire Genera Band VI). v. Prittwitz: Lepidopterologisches. Anton Dohrn: Hemipt. Miscell. Assmuss: Biolog. Beiträge. Gerstäcker: Scepastus und Phylloscyrtus. Vereinsangelegenheiten. Intelligenz. Erklärung der Tafeln. Alphabetisches Register. (Taf. III.)

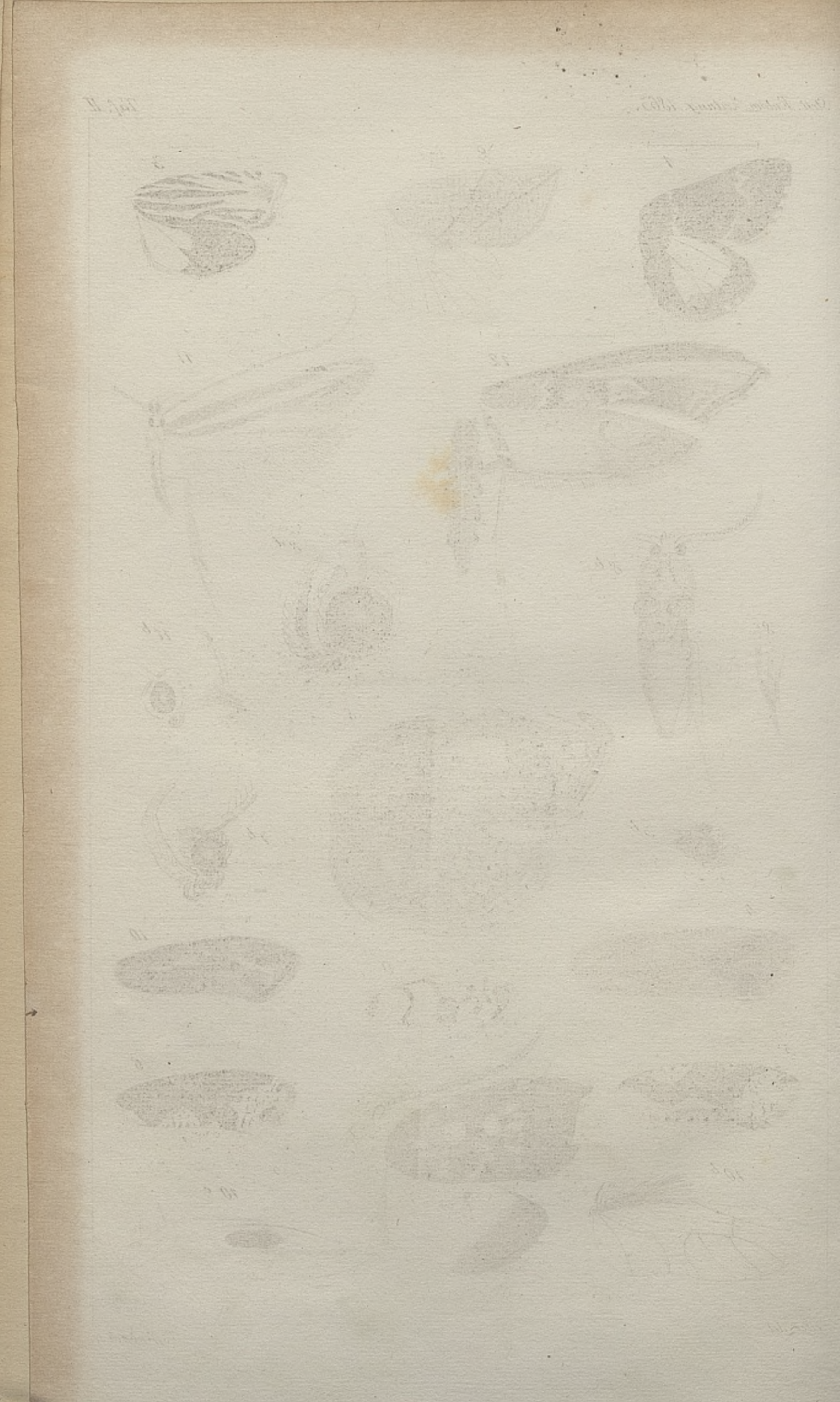
⟶⟶⟶

Register.



Gerstaecker del.

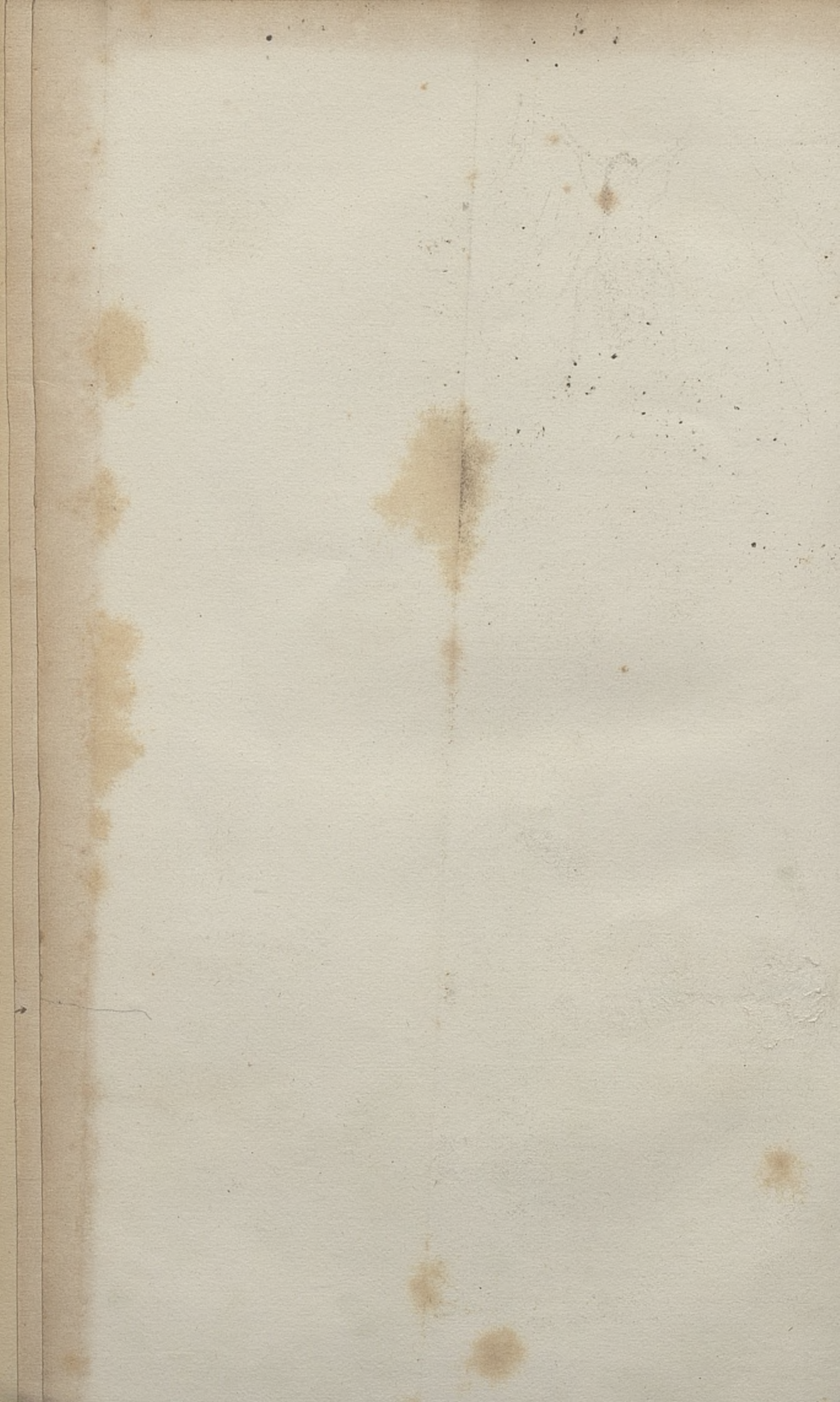
Tieffenbach sc.





Zeller del.

Tieffenbach sc





R. A. Philippi del. Tieffenbach sc

